Seugamme
oder
Untreues Hausgesinde.
Lust-Spiell/
Deutsch
Auffgesetzet
Von
ANDREA GRYPHIO.

Breßlau/
Bey Veit Jacob Dreschern/Buchhändl.
Im Jahr M. DC. XXII.

Staats Bibliothek
München

NOBILISS. AMPLISS. CONSULTISSIMIS QVE DOMINIS

JOHANNI MATTHIAE KETTELBUTTERO Hæreditario in Buchvvald,

JOHANNI RÖBERO, Hæreditario in Arnoldsmühle.

Jureconſultis Celeberr. Et in ſuperiore Sileſiorum Curia, nec non ſupremo Ducatus Glogovienſ. judicio Advocatis juratis.

Compatribus, Fratribusque Honorandis

S. P. D.

ANimadverti jam per annos aliquot, dum mihi publici cura, inter caſuum varia eam temporum calamitatem, quam ne conquieſcente quidem bellorum ingentium ſtrage, ſiſtere prudentia, emendare conſiliis, aut potentia denique depellere

 licuit,

licuit. Præter multiplices urbium ruinas ſqualores agrorum, rupti fluviorum aggeres, hauſtæ gurgitibus villæ, cœlo prodigia, minaxque maligna luce non unum ſidus, atrocior dein lues plena cadaveribus omnia mox obrutum diſjectumque vi ſævientium ventorum, quicquid recidivum poſuere coloni, quicquid ſemirutum, cladibusque ſuis ſuperſtes, barbariem teſtabatur exundantis latè, plusquam civici furoris. Mage funeſti motus animorum. Odio & ſuſpicione corrupti familiares. Improſpera etiam ſtrenuis fama, alius timore aut deſidia ſibimet ipſi hoſtis. Multi dignum gloria rati, æmulatione obviam ire melioribus, agendi tempora conſultando abſumere, vel concedere in factiones, quid memorem eorum, quos in ſinu quaſi fovemus perfidiam, & in ſcelus omne prona famulorum ingenia, quorum plurimis ſolemne fraudes jam olim manifeſtas, novo aſtu obtegere, cœptare diſſidia propinquorum, audaci aſſeveratione eludere conſtantiam incuſantis, committere amicos, nec aſpernari

nari præmia proditionum. Vix credibile quantum nequitiæ non paucis adoleverit poſtquam Dominorum ſecreta rimati, arbitros quaſi eorundem ſe credunt, ſuſpiciuntque beneficia vix imputant, vix acceptis obligantur. Non domuere ſubdolos mores edicta legum, non proprii metus, quin imò volupe, omni dedecore infamibus, cum irriſu jactare facinorum palmas. Crebris id paſſim ſermonibus jactatum aliqui norunt: plures reapſe experiuntur atque dolent. Quoties ſollicitas aures circumſtrepunt lamenta variorum! hic expilatam ſupellectilem, argentum interverſum alius in criminis ſocietatem adſcitos, nullius ante flagitii compertos, hic venales inimicis in caput inſontis Domini animas, hic libidine fædatam, domum acerrime conqueritur. Excivit is fermè omnium in Ducatu Ordinum mœror animum tot flagitiorum impatientem, obſtrinxitque acriori calamo deteſtari ſcelera quæ aſſuetudini jam propè condonamus. Id dum molior, recordatus invertiſſe me adoleſcentem Itali Vatis

Drama quo ſervitiorum ille criminibo illuſit. idipſum recenſere mihi viſum, atque publico dare, vel ob id, quod perſpectum mihi, arcendæ vitiorum putredini haud incaſſum adhiberi ejuſcemodi ſales Jocorum denique apud plerosque in longum memoria, qui ſapientiæ præcepta vix viſu dignantur. Auctor Operis HIERONYMUS. RAZZI, Hetruria oriundus, qui vitiis temporum in gloriam ingenii ſui uſus, domeſticas haſce peſtes non fide, non affectu teneri docuit, quin ſolennia peccent, ac fraude mendaciisque cuncta ſusque deque ferant. Is pertæſus ſolutius vivendi genus, dedignatusque præmium aut honorem ex calamitate civium capere ſecreto ſe incluſit. Ante tamen quam Divæ Virginis quod Angelorum dicitur, cœnobium ingrederetur; illuſitre hoc atque eximium ſui monumentum Zenobio Paccalino commiſit, qui id cum caput jam invidiæ atque turbis Hieronymus ſubduxiſſet, luci haud invidit. Captus ego, primo Curatiſſimi laboris aſpectu, quo otium tum quidem

atque

atque mœrorem, qui ob amici exceſſum me conficiebat, ſubterfugerem, Germana veſte Nutricem Florentinam exornavi. Et ferme oblivione transmiſiſſem hancce operam, ni accenſus ferocia ſervili quam neque reverentia neque formido continet; ad monendos cenſuiſſem familiarum paulo ampliorum Patres, ſollicite ut perpendant. Cui rem decus, & quod potiſſimum, pudorem atque incolumitatem commiſerint liberorum, nepotumque, Veſtrum vero nomen Viri Nobiliſſimi Amplisſimique chartis hiſce præfigere mihi viſum, quo ſplendore, quem Vobis inſignis illa eruditio virtusque contulit, æternaturum, obſcurius hocce ſcriptum illuſtraturem, quod mores dum maxime pernitioſos incuſat; ſuffragiis atque exiſtimatione veſtra, qui ſola bona, quæ honeſta cenſetis, tutum odiis atque invidiæ ſupererit. Accedit quod cenſendi gnaros occuparim, atque ad ſpectaculum vocarim, neque enim talibus ignari aut bonarum artium rudes, capiuntur. Fuiſſe denique mihi amicitiam vobiscum per decen-

nium,& quod excurrit,quidni hoc pignore obſirmem, præſenti potiſſimum temporum corruptela, quo infeſtis perſæpè animis diſſociantur vel ii, quos acriore nexu ſanguis,& genus & propiora neceſſitudinum vincula adſtringunt. Maneat opto, duretque is nobis animus, quando vaneſcentibus aliis nihil validius præſtare vita poteſt, quam bonorum concordiam. In hanc ſpem abrumpo, haud immemor odioſam Circenſibus pompam. DEUS Vos ingentes Animæ, diu incolumes multorum emolumento, ſaluti liberorum, commodo reipublicæ ſervet, ſoſpiteteque, quod vovet ex animo Nobiliſſ. Ampliſſimique Viri

Veſter

ad aras

ANDREAS GRYPHIUS.

Glogov. Kalend. Aprilis.
A. clɔ Iɔc LXII.

Namen

Namen der Spielenden.

MUSCA. Gismunds Diener.
LIVIUS. Gismunds Freund.
GISMUND Ein Florentiniſcher Edelman.
LESBIA Eine Jungfrau. Gismunds Liebſte.
PAGANIN Ein Frembder von Monain.
Die Amme des Livii.
BRUSCUS Hieronymi Diener.
BARBARA. ſeine Magd.
HIERONYMUS Gismunds Vetter.
Frau GINERRA. eine Kupplerin.
BROZZI. des Livius Diener.
LAPUS. der Bruder Conſtantiæ.
CONSTANTIA SILVIÆ Mutter.
SILVIA eine Jungfrau.

Die

Die Seugamme.

Luſt-Spiel.

Die Erſte Abhandelung.

Der Erſte Eingang.

Musca. Livius.

Musca.

DIch kan mir endlich / wie ihrer viel / auf keinerley Weiſe einbilden / das die Dienſtbarkeit derſelben / welche ſich bey jungen Leuten aufhalten / minder beſchwerlich / und mehr erträglich / als dero jenigen die zu alten gerathen: Denn ob dieſe wol ſehr geitzig / frembd / verdrießlich / und offt unerſättlich ſind / und über das beſprochene Lohn / nicht die mindſte Erkentlichkeit / oder Liebe / einen erweiſen: hat man doch nicht ſo viel Arbeit / muß ſich auch in ſo viel Gefahr nicht wagen / als bey den Jungen / welche / ob ſie gleich freygebig ſind / ſchencken / verſprechen / und bey allen Begebenheiten helffen: dennoch anderwerts einem ſo viel und bißweilen ſo ſchwere Bürden auf den Rücken legen / daß man offt darunter nieder fält / und darmit den Garaus hat. Von aeſtern Morgens an / da mein Herr Gasmond mit einer Frawlin und mir von Piſa gezogen / habe ich arbeſſere Arbeit außgeſtanden / als die ganze Zeit meines Lebens / deñ

zu

zu geschweigen daß ich nicht wohl beritten war/ und das Felleisen hinter dem Sattel hatte / habe ich hundertmal von Pisa an biß nach Florentz abgesetzet / und in einem jedweden Schritt/der nicht gar zu sanffte war/ der Frölin/ oder wie ich sie heissen mag/ Dieß bey der Hand führen müssen/Ja/was noch mehr ist in der gesetzten Stunde/ da wir aus Pisa gezogen / hub es an zu regnen/ und hat nicht aufgehöret/ biß wir hieher kommen / biß weilen hatte es ein Ansehen/als wenn wir alle drey mit samt der Rossen in dem Leime versincken würden / doch / Gott sey gelobet / gestern spät / haben wir biß auf eine Meile S. Verians Thor erreichet/von dannen schickte mich der Herr heute frühe seinen besten Freund Livium zu suchen und zu bitten/ daß er ihme ein Zimmer verschaffen wolte/ in welchem er etliche Tage die Främsa halen könne aber Gott helffe/ daß er ihrer in Ruh genisse/ und die Sache alhier ihre Endschafft erreiche/ doch/ wer darvor zu sorgen hat/ mag sorgen/ vor mich ists genung/ daß ich ausrichte/ was mir befohlen. O! Ich höre die Thüre von Livius Hauß eröffnen. Bey GOtt/ er ist selbst. So darf ich nicht viel klopfen. GOtt gebe dem Herren einen guten Morgen Herr Livius.

Livius. Wer ist diser Frembde. O einen guten Tag ein gutt Jahr Musca! welch wunder ist dieses!

Musca. Wunders genung / das ich noch lebe.

Livius. Wie gehets Herren Gismond.

Musca. Sehr wohl. Er ist ausser der Stadt vor dem Thor und schickt mich her.

Livius. Wie ausser der Stadt? vor dem Thor?

Musca. Ja/vor S. Verians Thor/so ists mein Herr!

Livius. Was thut er aldar / daß er nicht in Florentz kömt?

Musca. Er wird kommen / inner zwey oder drey Stunden / und schickt mich voran / weil er wündschet daß der Herr wegen der grossen Freundschafft/die

sie

sie stets zusammen getragen ihm einen Ort verschaffen wolle / in welchem er aufs wenigste vier Tage eine sehr liebe Sache verwahren könte / die er sonderer Bedencken wegen nicht wil in seinem Hause abstarteln lassen.

Livius. Es wird ein junges Füllin seyn / die Rechnung ist leicht zu machen / saget die Warheit;

Musca. Ich weiß dem Herren nicht zusagen / obs ein Füllin oder Frävlin sey.

Livius. Ist es denn ein Frawen-Zimmer.

Musca. Ja! daß sie der Krebs fresse! denn sie wird Ursache seyn / (und wolte GOtt es wäre nicht) daß er ein unruhiges Leben führen wird / und mir schlimme Fastnacht / schlimmere Fasten und die schlimsten Ostern zu richten.

Livius. Wer es nicht besser / daß er sie auffs Landguth führete.

Musca. Ich kan dem Herren diß nicht sagen / weiß der Herr nicht wie er sey / und was er vor einen eigenen Kopff habe? Ich hab es nicht unterlassen ihm vorzuschlagen / aber aus Furcht / daß es der Hoffman nicht seinen Vetter wissen lasse / hat er allezeit gesaget / daß sie in keinem Ort unsicherer sey / als auf den Landgutt.

Livius. Hätte ich dieses sein Anligen nur einen Tag zuvor gewust / so hätte ich ihn statt meiner die Schlüssel zu dem Hause geschickt / er hätte mögen einziehen / und nach seinen Belieben zu gutten Glück sich darinnen aufhalten.

Musca. Die Sache ist nun biß hieher kommen / und es dünckt mich nur Zeit verlohren / daß man viel bedencken wolle / was man hätte thun sollen / wenn es nicht gethan ist / und dem Herren die Warheit zu bekennen / wenn er erfahren wird / was es vor eine Beschaffenheit habe / so wird er gestehen müssen /

müſſen / daß wir nicht Zeit gehabt haben / alle Sachen zu überlegen.

Livius. Anitzo weiß ich nichts anders zu ſagen / als daß er komme nach ſeinem Belieben / zwey oder drey Tage / wil ich ſie beherbergen / nur daß ſie nicht viel Weſens mache.

Musca. Ich wil es ihm zu wiſſen thun / aber da komt er ſelbſt / es iſt mir lieb / daß ich nicht habe dürffen hinaus lauffen.

Livius. Wo mag er die Frawlin denn gelaſſen haben?

Musca. Es iſt dieſelbe / die in Mannskleidern an ſeiner Seiten geht.

Livius. In Mannskleidern?

Musca. Er hat ſie gewiſſer Urſachen und beſſerer Bequemigkeit wegen alſo verkleidet.

Livius. Dem ſey wie ihm wolle / ich begehre nichts anders zu wiſſen.

Der Ander Eingang.

Livius. Gismundus. Musca. und Lesbia in Mannskleidern.

Livius.

LIebſter Gismund, er ſey von Hertzen willkommen.

Gismundus Mein werther Livii zu gutten Glück muß ich ihn antreffen / wie gehets.

Livius. Sehr wohl / und mich erfreuet daß ich ihn ſo friſch und frölich ſehe / als er mir kaum iemals vorkommen.

Musca. Des Schalckes Weib lacht nicht alle Tage.

Gism. Es iſt war! wie gehets hier zu Florentz.

Livius. Wie es pfleget / wenn iſt er ankommen.

Gism.

Gism. Wir sind gestern bey S. Ferians Thor angelanget und heute früh sehr zeitlich aufgewesen / und wie ihr sehet in Florenz kommen.

Livius. Wo sind sie abgesitzen.

Gism. Jenseit der Karnbrücken / da wir die Pferde wie wir eins worden / mit dem / welcher sie uns zu Pisa für unser Geld vermittet / gelassen haben.

Livius. Hätten sie nicht können zu Hause absitzen / und nachmals selbige zurücke schicken.

Musca. Der muß ein Kind sein / der warumb dises beschehen / nicht verstehen wil.

Gism. Es ist besser also.

Livius. Diser junge Herr ewer Freund / wird zimlich müde seyn von der Reise / und das böse Wetter wird ihm sehr zugesetzt haben.

Lesbia. Etwas aber doch nicht übrig sehr mein Herr.

Livius. Daß reitten möchte anderwerts bey disen Wetter einen umb den Halß bringen.

Lesbia. Es ist wahr / aber wir sind mit gutter Weile geritten.

Musca. Ja freilich / des Tages / aber des Nachts auf der Post sonder einmal abzusitzen.

Lesbia. Musca hat gutte Zeit gehabt.

Musca. Er auch / denn er ist in einem glückseligen Monden gebohren.

Gism. Mein Livius hir ist nicht so viel Zeitt zu verlieren / hat er sich besonnen / wo ich könte / wer nicht bequem doch etlicher Massen diesen Edelman entlegen.

Livius. Er dencke wie ists möglich / es ist nicht eine halbe Stunde das Musca kommen / und mir sein Anligen entdecket / so daß ich nicht habe nachforschen können.

Gism. Wie werden wir es anstellen.

Musca. Wenn man es anders nicht machen kan / so muß man

man ihn in ein Wirthshauß führen / ſo lange / biß man einen bequemen Ort gefunden.

Livius. Diß gefält mir gar nicht / und glaube viel minder daß es Gismunds Meinung ſey / aber laſt es uns alſo machen / und ihn ein paar Tage hier in die Unterkammer meines Hauſes / in welcher Niemand / es ſey denn in dem Sommer / wohnet / einquartiren.

Gism. Wen zwiſchen uns übrige Höfflichkeiten nicht übel ſtünden und ich ihn mehr könte verbunden werden als ich bin / ſo wolte ich ſagen / daß ich ohnendlich ſein Schuldner wegen diſer unermeßlichen Freundſchafft / verbliebe.

Livius. Es iſt meine Schuldigkeit.

Musca. Wenn diſe Liebe nur nicht einen Fuchspelz anhätte.

Gism. Nicht Schuldigkeit / ſondern höchſte Gewogenheit.

Livius. Nicht mehr / ich wil in das Hauß gehen / mich nach den Frawen umbſehen / und den Schlüſſel zu diſem Zimmer von der Amme abfodern / indeſſen können ſie meiner alhier warten.

Gism. So wil er denn / daß die Amme auch darvon Wiſſenſchafft tragen ſolle.

Livius. Ja / ich kan mich ſicher auff ihre Trew verlaſſen.

Gism. Leßbia / ſie ſpatzire etwas hinter diſe Ecke / damit wenn etwa jemand aus meinem Hauſe / welches hier in der nähe / heraus käme / nicht ſie bey uns geſehen werden / denn wer darauff achtung geben wil / kan leicht mercken / daß ſie keine Mannsperſon. Iſts nicht wahr / daß unter den Menſchen man ſich keine gröſſere Gabe GOttes einbilden könne / welche heiliger / und beſſer vernünfftigen Geſchöpffen anſtehe / als getrewe Freundſchafft.

Musca. In Warheit es ist nicht anders / doch ich wolte mich in allen Sachen auf einen Freund verlassen / ausser einer einigen.

Gism. Was ist diß für eine / in welcher du einem Freunde nicht trawen woltest.

Musca. Es sind übes Sachen!

Gism. Warumb? weist du nicht / daß diß keine wahre Freundschafft sey / wenn sie nicht so groß / daß dein Freund / gleichsam eine Seele mit dir habe / und gleichsam der andere du sey / schaw denn / ob du dir nicht selber trawen könntest.

Musca. Und darumb mißfält mir in diesem Theil die Freundschafft / denn ich wolte nicht / wenn ich verliebet / daß mein Freund der andere ich wäre / und aus diesem Grunde eben dieselbe Sache begehrete / die ich:

Gism. Du verstehest dich auf dieses Wesen nicht.

Musca. Mein Herr! Mein Herr! Er sehe zu / daß er nicht die Salatte den jungen Gänßlin zu verwahren gebe.

Gism. Zweiffelst du / von des Livius Trew.

Musca. Ich weiß nicht ob ich zweiffle an seiner Trew / oder an ihme selber / diß weiß ich wol / wenn mir jemand einen grossen Hauffen Geldes sonder zuzählen vertrawete / und ich wüste / daß ich könte ein Loch drein machen / sonder argwohn / daß es jemand erführe / so wolte ich ehe Hunger sterben / als mich eines grossen bemächtigen / sonder Bewilligung des Eigenthumbs Herren.

Gism. Schaw ich verstehe dich.

Musca. Noch mehr. Wenn ein Hauptman mir eine Festung vertrauete / kan er sich sicher drauf verlassen / daß ich so Achtung drauff geben würde / als er selbst / sonder das geringste zu thun / das ihm könte

te Gedancken erwecken/als daß ich etwas widriges in dem Sinn hätte.

Gism. Eben das würdest du thun/wenn er dir seine Fraw befihle oder vertrawete.

Musca. Hier stehe ich in Zweiffel! denckt der Herr nicht/ daß man pfleget zu sagen / der Teufel sey geschwindlistig/ das Fleisch schwach/ und Stoppel bey dem Feuer verursache Gefahr.

Gism. Wo eine Treue und richtige Freundschafft ist/fält man nicht in dergleichen Irthum / denn ihre Gesetze verbitten sothane Mißschläge.

Musca. Habe ich nicht tausendmahl hören erzehlen / daß die Krafft der Liebe übertreffe die Gesetze der Natur/ der Menschen/ ja auch der Götter/ bedencket denn wie leicht/auch die Gesetze der Freundschafft/ wie viel Schwestern haben ihre Brüder geliebet/ wo wahr ist/ was ihr alzeit vorbringt / wie viel Töchter haben ihrer Väter begehret/wie viel Väter sind den Töchtern gefolget / wie viel Mütter haben sich an ihre Söhne gehangen / wie viel Brüder haben nach den Schwestern gesehen/ und daß ichs kurtz mache und anderer Sachen nicht erwehne/ wie viel Hirten haben die Heerde befleckt/ die ihnen von Menschen anbefohlen / ob sie wol sonst von gutten Sitten und Beschaffenheiten waren.

Gism. In disem Stück übertreffen die Gesetz der Liebe/ nicht die Gesetze der Natur/denn nicht die Natur/ sondern die Menschen/ haben wol und heilig verbotten / daß sich der Vater solte der Tochter und die Mutter des Sohnes enthalten. Denn da man lebete / nach dem Gesetz der Natur / wüste man nichts von Schwestern und Nichte.

Musca. Und wie Petrarcha sagte / machte man von allen Sachen ein Mangelmuß/ siedweder Ort/war Küch und Kammer.

Gism. Petrarcha hat das nicht gesagt.

Musca. Wennerhalben hab es gesagt wer da wolle! Saget mir/ ob diß den Gesetzen der Natur gemäß/ daß sich ein Weib verliebe in das ander? Mein Herr/ nein/ sondern die Liebe hat ein Weib gezwungen dem andern nachzulauffen/ und was noch mehr ist/ man hat Beyspiel/ daß sich Weiber vernaret/ in unvernünfftige Thier und Bestien.

Gism. Es sind mehr Weiber die Bestien liebhaben als derer/die Menschen lieben.

Musca. Derowegen schauet/ ob die Gesetze der Freundschafft unzerbrechlich. Uber dises könte ich noch tausend Fälle einführen.

Gism. Possen Musca! es scheinet du seyst auf der hohen Schule gelehret: nicht ich. Weil du soviel dinges weißt; Aber stille/ Livius komt/ mein Herr Leßbius/ der Herr trette herzu.

Livius. Wie ist des Herren Nahme?

Lesbia. Ich heisse Lesbius, dem Herren zu dinen.

Musca. Er sage nicht dem Herrn zu dinen/man braucht zu Florentz dise Worte nicht.

Livius. O wol gestalter Leib! Mein Herr Leßbius ich bitte er wolle mir so viel zu willen seyn/ und in dem er sich dar auffhalten wird/ da ihn sein Gismund einführen wil/ sich des Geräusches oder Getümmels enteusern/ umb allen Argwohn/daß iemand in disem Zimmer verborgen/ zu vermeyden/ ich wil indessen der Amme befehlen/ daß sie ihn mit aller Notturfft versehen soll/und da ihn Gismund ersuchen wil/ wird sie ihn schon wissen einzuführen/ wie ich mich denn auch von ihm versichere/ daß er sich geheim zu halten wissen wird.

Lesbia. Umb mich selbst zu vergnügen/ umb Herrn Gißmunds willen/ welcher die Helffte von meiner Seelen/ wie auch meine Schuldigkeit gegen dem

Her-

Herren/ der mir ſo groſſe Freundſchafft erweiſen wil/ zu bezeigen/ wil ich in dem Ort/ den mir der Herr einräumen wird / ſo ſtille mich verhalten/ als wenn ich ſtumm oder ein Bild von Marmel wäre.

Livius. Wenn er noch mit wenigern Gaben gezieret/ als er iſt/ würde doch ſein Anſchauen unzählich a. dere bezaubern.

Gism. Laſt uns hinein gehen/ Musca verzeuch alhier/ den Augenblicks kom ich wieder.

Musca. Geht geht / wenn der redliche Mann / welcher vorgegeben hat / der Geitz wäre ſtärcker als alle andere menſchliche Neigungen und fürnemlich bey den Frawenzimmer / welches man vor das allergeitzigſte helt: hätte betrachtet / die Kräffte der Gelegenheit; Er hätte ſie dem Geitz an die Seiten geſetzt/ und in Liebes Sachen wol gar vorgezogen: denn unter zehn Frawen welche durch die Lüſte des Fleiſches gefället / ſind neune durch Gelegenheit/ welche ihnen an die Hand gegeben/ verführet/ ich rede nicht von gemeinen und offenbaren Huren/ mehrentheils wird Ehbruch und Unzucht unter den Benachbarten/ ſo inner den Städten als auff den Dörffern/ ja zwiſchen Blutsverwandten durch diß Mittel geſtifftet. Wie offt hat die Gelegenheit die ſchönſten und Edelſten Frawen zu dem garſtigſten Knechten und Bauerpängeln geretzet / in dem ihnen das Geſicht der Edelſten und trefflichſten Liebhaber verweigert. In Liebes Sachen iſt Gelegenheit eine weit beſſere Dienerin als Gold und Silber oder die köſtlichſten Edelgeſteln/ und ich ſo ungeſcheut als ich bin/ wolte mir mehr wündſchen gute Gelegenheit zu irgend einem Vorhaben / als groſſe Poſten Geldes. Alle Tugend / alle menſchliche Kräffte /

müſſen in diſem Fall der ſtarcken Macht der Liebe weichen / wenn ihr Gelegenheit zu dienſte ſtehet. Man mag vor ſicher glauben / daß die treueſten Freunde in andern Geſchäfften ſo ſehr über ſich ſelbſt gebitten können / daß ſie auch das Leben vor einen Freund aufzuſetzen kein Bedencken tragen. Aber ſo fern nicht / daß ſie widerſtehen möchten dem grimmen Willen der Liebe / welche gleichſam ſich bemühet / ihre Stärck / in hohen und beſchwerlichen Sachen darzuthun / ſintemal ſie nur die höchſte Ehre und den köſtlichen Ruhm darvon trägt / wenn ſie ſich in die wichtigſten und allergefährlichſten Anſchläge gewaget. Mein Herr / lan ihn nicht einbilden / daß ein Freund den andern in Liebes Sachen vervortheilen könne / weil er denckt / ein Menſch ſey hier ſeiner ſo mächtig / als in andern Zufällen. Aber es gehe / wie es wolle / wo ſie darinnen ſich länger wollen auffhalten / werden ſie mich vielleicht hier nicht wiederfinden / ich bin ſo müde / und durchregnet / daß ich mehr von nöthen habe die Kleider zu wechſeln und auszuruhen / als hier zu ſtehen / und den gantzen Tag zu tändeln / ich weiß wohl daß mein Herr und ſeine Liebſte müſſen weit mehr ermüdet ſeyn als ich / weil ſie unerträgliche Arbeit bey Nacht und Tag außgeſtanden. Aber diſe Verliebten fühlen keine Beſchwerligkeit / ſie lauffen durch Regen / durch Wind / ſchlaffen des Nachts auf kleinen Mäuerlein / ſtehen ſonder Eſſen und Trincken / bringen ihr Leben durch / und achten der gantzen Welt nichts / und wenn ſie wegen einer andern Sache die geringſte Widerwertigkeit außſtehen ſollen / ſind ſie bald anfangs halb todt / ſchawt dort kommen ſie in dem Nahmen GOttes.

Der

Der Dritte Eingang.

Livius. Gismundus. Musca.

Livius.

IJß iſt der Schlüſſel zu der Kammer Gißmund/ er nehme ihn zu ſich.

Gism. Ich verwundere mich über ſeinem Zufall! Musca ehe du was anders thuſt/ ſo gehe hinter jene Ecken zu der Gaſtwirttin / wo wir kurtz zuvor abgeſtiegen/ fodere das Felleiſen ab/ und ſchaff es durch einen Träger nach Hauſe / damit wir diſe durchregneten und mit Kott beſprängeten Kleider abziehen/ uns anders anlegen / und hernach weiter was von nöthen/ beobachten können.

Musca. Wo ſagt der Herr/ daß ichs abfodern ſolle.

Gism. Etliche wenig Schritt/ jenſeit der Brücken.

Musca. Ja etliche wenig Schritt / gehe gehe/ und diene ſagen die Kinder.

Gism. Laß dichs nicht verdriſſen Musca. du wirſt dich nu bald zur Ruhe begeben/ wo Gott wil.

Musca. Oder der Teuffel: auf auf/ kreuch durchs Waſſer/ nun du naß biſt/ ſagte jene gutte Fraw zu ihrem Manne welcher gantz beſudelt / und durchnäſſet zu Hauſe kam.

Livius. Er hat mir angefangen zu erzehlen/ wer dieſe ſey/ auch wie ſie an ihn kommen / aber es nicht gantz außgeführet.

Gism. Es ſind noch nicht zwantzig Tage/ als einer Nahmens Pagamin von Monak in Piſa ankommen/ und in dem Hauſe da ich zu Herberge eine Kammer gemittet / er war ein Mann von zimlichen Anſehen/ und ſo viel man urtheilen könte/ möchte er gutter Mittel und Weſens ſeyn / als er die Kammer beſtanden/ welche von andern gantz abgeſon-

gesondert / und auf dem ersten Boden der Wirthin Gemach gegen über / macht er sich mit ein paar Pferden nach Liborn.

Livius. Villeicht nach diser Jungfer.

Gism. So ists. Denselben Abend wie er ankam / ging ich und redete mit der Wirthin / wegen Beschickung des Hauses / da fand ich bey dem Feuer die Jungfer und sie mit einander reden / wie man pfleget.

Livius. Hatte er sich an den Tisch gedinget / oder liß sich der Herr auff der Kammer speisen.

Gism. Ich liß mich auf der Kammer speisen.

Liv. Vielleicht übrige Kosten zu ersparen.

Gism. Ja wol: umb desto besser zu zehren / und nach eigener Weise und mit mehr Freyheit zu leben.

Liv. Er fahre fort.

Gism. Sie / wie ich gesagt / war bey dem Feuer / und zimlich wol bekleidet.

Liv. War sie vielleicht zur See ankommen.

Gism. Mann kan anders nicht von Monat wenn man eleich wolte.

Liv. Der Herr wundere sich nicht / daß ich also rede / denn ich verstehe mich nicht viel auf die Landbeschreibung / und habe mich noch nicht gar zu weit in der Welt verstiegen.

Gism. Sie hatte / ihm alles ausführlich zu erzehlen / einen roten Camelottinn Unterrock mit Futter außgemachet und gefalten / schier wie die Männer zu tragen pflegen.

Liv. Ich kan nicht sagen / wie ehrlich und wie anmutig mir die Frawen in den gefaltenen Kleidern vorkommen.

Gism. Warhafftig sie stehen wohl / von oben trug sie ein tunckel Röcklin mit silbernen Borten beleget / und auf dem Haubt ein Mützichen von Sammet gleicher Farbe / und gleicher Staffirung / welches sie

aber

aber ſo weit in die Augen gezogen / daß man mit Mühe das halbe Geſichte ſehen konte.

Liv. Es ſtehet auch nicht übel / und kömt ſehr wohl wenns kalt.

Gism. Wie ich zu ihnen (als geſagt) getretten war / grüſte ich ſie / und mir wurd freundlich gedanckt / ſo bald aber Leßbia die Augen auff mich warff / und zuſehen / wer ich wäre / traffen ſie mir das Geſichte als zwo Sonnen / ſo / daß nicht viel fehlete / ich wäre verblendet darnider gefallen / als wie einem zu widerfahren pfleget / wenn ihm ein unverhoffter Zufall begegnet / derowegen ſetzt ich mich nach meiner Gewohnheit gegen die Wirthin über / und betrachtete / in dem ich mit ihnen redete / wiewohl mit einer zimlichen Sittſamkeit / das Geſichte der Leßbien / vornemlich aber die Augen / und mich daucht / als wenn aus denſelben göttlichen Liechtern ſonderliche Geiſter führen / welche durch mein Geſicht ins Hertze drungen / in mir zuvor nie gefühleten Brand erweckten / und mir darthäten / daß dieſes die Schönſte / die Zärteſte / und die Liebreicheſte wäre / welche iemals vor Menſchen Augen kommen / auch mit ſo köſtlichen Tugenden und hohen Muthe begabet / als iemals eine / welche ein Gedächtniß bey den Geſchichtſchreibern verdienet.

Livius. Man muß in Warheit nicht anders reden / als daß ſie ſo viel Freundligkeits und Schönheit habe / als man bey einer Främlin antreffen möchte.

Gism. Bey dieſem erſten Antreffen blieb ich ſo beſtürtzt / und ward gleich ein anderer Cimon, bey dieſer neuen Iphigenia, daß wenn Paganin, welcher gleich mit zwey Frembden von dem Zollambt nach Hauſe kam / nicht Leßbien in ſeine Kammer gefodert / wäre ich über ihrer Beſchawung endlich zu einem Bilde ſonder Geiſt worden.

Livius. Was machte er aber hernach / er hätte sich in sein Gemach begeben und den Wissenschafften obligen sollen.

Gism. Ja ich lag der Weißheit ob uñ betrachtete die neue Schönheit der Lesbien welche mir mit jenem Augen wincken allein / als ich michs zum wenigsten versehen ein so grosses und schreckliches Feuer in der Seelen angesteckt / daß ich gantz brennete / und keinen Ort mehr finden konte / mich zu retten. Was sol ich viel sagen / ich änderte mich so sehr / daß alle meine Freunde / sonderlich die Wissenschafftsbegierigen in selbigem Hause sich darüber verwundern müssen / daß ich / der vor diesem der Allerlustigste gewesen / nun der einsamste und schwermüttigste worden / und befrembdete sie dieses noch mehr / weil ihnen die Ursache meines Kummers verborgen. Ich ließ mich wenig in dem Hause sehen / gieng selten aus / und die hohe Schul kam mir nicht viel ins Gesichte.

Livius. Er bildet mir in Warheit einen sehr verliebten Menschen / welcher höchstes Mitleidens würdig ab / aber wie hat er endlich Mittel gefunden / die Ursach seiner Schwermuth öffter zu sehen.

Gism. In vier Tagen / ist mir ihr Gesicht nicht mehr vorkommen / doch kam es mir nie aus meinen Gedancken.

Livius. Endlich !

Gism. Endlich erinnert ich mich / daß das Zimmer / in welchem sich Lesbia auffhielt recht unter meiner Kammer wäre / derowegen hub ich einen Ziegel auf und machte / ein solch Loch / durch die Dielen / daß ich kunte sonder daß es iemand innen ward / ihr gantzes Gemach durchsehen.

Livius. Wer hat ihm diesen Anschlag gegeben.

Gism.

Gism. Allein meine Beherſcherin die Liebe/ welche durch ungewöhnliche Mittel ihre Diener abrichtet/ durch dieſes Löchlein begunt ich mein Geſichte zu ſättigen mit dieſer unvergleichlich en Schönheit.

Livius. Laß uns auffs ende kommen.

Gism. Nach dieſem kam ich ſo fern durch Vermittelung der Wirthin welche ſich zu meiner Hülffe erklärete/ daß ich begünnete bißweilen durch daſſelbe Löchlin mit ihr zu reden/ und ihr/ wenn Paganin ausgegangen/ Briefe zu zuwerffen. Durch dieſes Mittel hat Lekbia meine Liebe erkennet/ und nicht verworffen oder verachtet/ ſondern freundlich angenommen/ ſo/ daß nichts mehr vor mich übrig/ als in ihrem Gemütte eine Gegenliebe zu erwecken/ welches auch nicht ſehr ſchwer zuging/ weil nicht 20. Tage von ihrer Ankunfft in Piſa verſtrichen/ als ſie mich durch ein Schreiben wiſſen ließ/ daß ſie von Adelichen Geſchlecht/ und (wo ich des Sinnes wäre/ den ich hätte blicken laſſen) entſchloſſen/ durch meine Hülffe aus dieſer Dienſtbarkeit zu reiſſen/ ja daß ſie ſich verſichert hielte/ wenn ich vollkömlich wiſſen würde/ wie es mit ihr/ mit ihrem Vaterland und Adel beſchaffen/ ich würde von ihr das gerinaſte/ welches der Ehre zuwider/ und ſonder das Mittel und Band/ welches allein zwen Verliebten durch eine heilige Vereinigung verknüpffet/ begehren. Derowegen habe ich nicht ruhen können/ biß ich ſie durch eines mir befreunderen Studenten und Vermittelung meines Dieners/ geſtern früh/ als Paganin den Tag zuvor etlicher Geſchäffte halber nach Luca verreiſſet/ aus dem Hauſe gebracht/ mit ihr zu Pferde geſtiegen/ und wie er ſihet/ recht auff Florenz zukommen.

Livius.

Livius. Hat er te Gelegenheit gehabt zu Pisa bey ihr zu bleiben.

Gism. Sie wurd aldar von ihrem Herren mehr bewachet/ als des Jupiters Kuh/ von den Argus welcher 100. Augen gehabt.

Livius. Wo haben sie die erste Nacht geherberget.

Gism. Nahe bey Scala, aber etwas ausser dem Wege bey einem Bauer.

Livius. Warumb nicht in dem Wirthshauß.

Gism. Damit wenn Paganin hinter uns her gewesen/ er uns nicht unversehens erwischet.

Livius. Wie alt mag dieser Paganin wol sein.

Gism. Meinem erachten nahe ein Jahr oder Sechzig.

Livius. Solte man wohl darvor halten / daß er sie unberühret gelassen.

Gism. Ich bin dessen hoch versichert.

Livius. Ihr bildet euch daß vielleicht nur ein.

Gism. Paganin welcher wie ich verstandē sie von den Seeräubern/ welche durch Lincewunder nach Monaco getrieben/ erkaufft hat/ hat mir berichtet/ daß sie von einem ehrlichen und Adelichen Geschlecht dieses groß Herzogthumbs sey/ hat sie in guter Zucht/ und nicht anders als seine leibliche Tochter gehalten/ weil er der Meinung / dermaleins zu ihren Eltern zu reisen/ und über das Geld / daß er den Seeräubern vor sie ausgeleget/ noch eine gute Verehrung von ihnen zu erlangen.

Livius. Hat der Herr erfahren/ von wannen und aus welchem Geschlecht sie sey.

Gism. Ich habe so und so was bericht eingezogen/ aber es sol nicht lang anstehen/ so wil ich es gantz und gründlich erforschen.

Livius. Was meinet er aber mit ihr anzufangen.

Gism. Die gantze Zeit meines Lebens mit ihr zu zubringen/ und derowegen / wenn ich vergnüget wor-

den/

den / daß ſie gutten und Adelichen Geſchlechts / wie ich ſchon aus ihren Sitten und Gebärden verſpüre / mich mit ihr zu vermählen.

Livius. Wie wird er aber die Warheit erforſchen können.

Gism. Leichte genung wie ich glaube.

Livius. Er ſehe ſich wol für / da ihm Oberumb welcher er an Vatersſtatt hat / ſich nicht über ihn erzürne.

Gism. Er thue was er will! Mein Schluß iſt richtig. Denn wenn ich ſol heyrathen / ſo kan ich meinem Urtheil nach keine / die ein ſchöner Gemütt in einem ſchönern Leibe träat / antreffen.

Livius. Wer hat ihr dieſe Mannskleyder zu wege bracht.

Gism. Eh ich von Piſa verrückt / ließ ich ihr / von Spaniſchen Tuche diß Kleid / das ſie anitzo trug / zurichten / und ſie ſolches / ſo bald wir auſſer der Stadt / anlegen / auſſerdem Mantel / weil ſie beſſer in ihrem Röcklin zu Roſſe fortkommen könte: als wir aber in Florentz abgeſtiegen / hat ſie den Mantel und Stiefeln angeleget / und diß iſt die gantze Sache / wo noch was zu melden / wil ichs dem Herren erzehlen / wenn ich werde etwas ausgeruhet / und mich anders angeleget haben / indeſſen wündſche ich dem Herren biß auff eheſte Zuſammenkunfft viel Glücks.

Die

Die andere Abhandelung.

Der Erſte Eingang.

Paganin.

Pagan.

WEnn mir dieſer unerträglicher Schimpff / welcher mir in Piſa begegnet in einem andern Gebitt / und unter eines andern Fürſten Botmäſſigkeit widerfahren: ſo wolte ich / ſonder es mehr zu eyfern / ihn mit Gedult verſchmertzet haben: damit ich nicht über den Verluſt des Hauptſtuhls auch die Unkoſten tragen: und alles dieſes auffſetzen müſte / was ich aufgewendet / als ich das Kind von den Seeräubern erkauffet / fünff Jahr zu Monat erhalten / und endlich ſo ehrlich dieher geführet / welches die Helffte meines Vermögens hinweg genommen / denn wenn ein Frembder mit einem Einheimiſchen und fürnehmlich mit einem Edelman rechten ſol / wenn er gleich Gerechtigkeit mehr denn übrig / ja zu verkauffen hätte: ſo muß er doch iederzeit Unrecht haben / und das Endurtheil lauffet wider ihn: Aber weil ich verſichert bin / daß unter der Herrſchafft dieſes durchläuchtigſten Fürſten man einen iedes ungekränckten richtigen und unbefleckten Recht widerfahren laſſe; ſo bin ich geſonnen / dieſe Verrähterey nicht zu erdulden: ſondern wil eher wo die übrige Helffte meines Vermögens nicht zureichet mein eigen Leben darauff ſetzen / und zugleich verſuchen / ob ſeine Unterthanen mit ſeinem Willen / (da ich doch des Gegentheils verſichert) andere auff ſolche Art berauben und kräncken mögen. Ob auch wohl

ihre

ihre Durchl. keiner Gunſt ſonder Recht achtet/ doch damit meine Sache nicht in die lange Banck komme/ ſondern in kurtzer Verhör abgehandelt werde/ habe ich erhalten/ daß der Herr Stadthalter von Piſa/ ſeine Durchl. berichtet/ wie es eigentlich umb dieſe Stück beſchaffen/ wer ich ſey/ und wie groß die Verwegenheit dieſes Menſchen/ der mir daß Kind/ welches ich vor meine eigene Tochter hielt geſtohlen/ und entführet/ vielleicht der Meinung ſeinen Frevel zu vermänteln/ mit dem Vorwenden/ als wenn es meine Beyſchläfferin/ oder ſonſten ein Weib von leichtem Leben. Aber an dieſer Rechnung wird ihm viel abgehen/ weil ich nun mehr denn zu wohl beweiſen kan/ daß ich dieſes Kind ſtets gehalten und geliebet/ als eine Tochter/ aufferzogen als eine Tochter/ und als eine Tochter begehre wider zufinden/ doch wil ich ſo unhöfflich nicht ſeyn/ und nicht ehe ich was gröſſeres anfange/ verſuchen/ ob der Oheim dieſes Menſchen/ welcher Hieronymus heiſſen ſol/ mir nicht behülfflich ſeyn wolle/ daß ſie mir/ ſonder Bemühung der Richter/ widergegeben werde. Selbter/ wie man mich angewieſen/ ſol umb dieſe Gegend wohnen. O eiteler Vorſatz der Menſchen geſetzt/ daß ſie mir widergeliefert werde/ ſo bin ich doch verſichert/ daß ich ſie ſo nicht bekomme/ als ſie mir genommen/ und die Arbeit ſo vieler Jahre/ iſt nur verlohren/ meine lange und gewiſſe Hoffnung wird in dem letzten Augenblick verſchnitten/ was werd ich ſollen und können ſagen zu ihrem Vater/ wenn ich ihn gleich finden möchte/ wie werd ich ihm einbilden können/ daß dieſes nicht durch meine Nachläſſigkeit geſchehen/ und daß er ſie darumb nichts minder lieben ſolle/ weil ich verſichert/ daß/ wenn gleich ihr Leib beflecket/

doch

doch ihr unverletzliches Gemütte nicht verunreiniget. Hoo! Mann mit dem Felleysen! hoh/ Träger! hörstu nicht. Wohlan/ weil mich dieſe nicht gehöret/ wil ich an eine Thüre klopffen und nach fragen.

Der ander Eingang.

Paganin. die Amme und Musca.

Paganin. fänget nach langem klopffen an.

Pagan.

DAs Hauß hat gleichwol nicht das Anſehen/ als wenn es unbewohnet wäre.

die Amme. Was haben ſie doch für mit der Thüren.

Musca. zu dem der ihm das Felleiſen nachgetragen. Geh in GOttes Nahmen mein Sohn/ du haſt/ was du haben ſolſt.

die Amme. Wer klopfft.

Pagan. Meine Fraw ich bitte/ ſie ſage mir aus Freundſchafft wo wohnet auff dieſer Gaſſen ſeine Herrligkeit Hieronymus Goletti.

Musca. O GOTT/ wer iſt dieſer/ mich düncket ... ſeit abwerts.

Amme. Ich weiß von keiner Herrligkeit des Hieronymus. ich kenne wohl einen Hieronymus, derſelbe wohnet in jenem Hauſe/ da die Thür mit den groſſen Puckeln.

Musca. Ich ſahes zuvor daß er es war/ doch es dauchte mich nicht/ wir ſind verdorbene Leute.

Pagan. In dieſem Hauſe? iſt es recht meine Fraw?

Musca. Der Mann/ kompt gewiß den Herzog zu klagen/ ſeit ab... daß ihn mein Herr beraubet.

Amme.

Amme. Daſſelbe Hauß iſts mein Herr.

Musca. Was ſol ich anfangen.

ſetzt ab.

Pagan. Ich muß Achtung auff die Thür geben/ daß ich ſie kennen lerne.

Musca. Was ſol ich ſagen/ nun! Ich habe mich ſchon bedacht.

Amme. Dieſer Menſch muß noch unbekand zu Florentz ſeyn/ da man niemand ihre Herrligkeit nennet/ als die Doctoren und die Abtiſſinnen oder Kloſter Vorſteherin.

Der Dritte Eingang.

Paganin. Brosc. und Musca.

Pagan.

IN dieſem Lande müſſen die Wohnungen eine Meile hinter der Thüren ſtehen / weil man ſo lange klopffen muß/ eh iemand höret/ wenn ſie zum wenigſten eine Klingel anhengten / wie die Mönche in den Klöſtern.

Brosco. Wer klopfft ſo unverſchämt. Halt was ſol ich ſagen/ daß er in dem Forwerck ſey/ es iſt gut. Wer klopfft?

Pagan. Freund.

Brosco. Was begehret ihr?

Pagan. Wohnet hier ihre Herrligkeit Hieronymus Goletti.

Brosco. Dem Herren zu dienen. Er iſt aber noch nicht Doctor worden.

Pagan. Ich wolte gerne zwey Worte mit ihme reden/ weñ es ſeyn könte.

Brosco. Es kan ſeyn/ wenn er in Florentz iſt.

Pagan. Iſt er denn verreiſet.

Brosco. Er iſt auff ſeinem Landgut.

Pagan. Wenn wird er wieder kommen.

Brosco. Es wird noch heute geſchehen. Er wird ſtracks zurück kehren. Wil der Herr / daß ich ihm etwas anmelde.

Pagan. Gar nicht / ich wil gedult haben / biß ich ſelbſt meine Sache vorbringen mag. Guten Tag in deſſen.

Brosco. Dem Herren einen gutten Tag. Was machſt du / das ich anfange ! Musca, du wirſt Urſach ſeyn / daß ich wackere Außputzer und vielleicht auch wohl gutte truckene Stöſſe von dem Herren bekommen werde.

gehet ab.

Musca. Du wirſt den Krebs bekommen / der treffe den der welcher ihn begehret / ich habe mir für und für eingebildet / daß dieſer Mann ein ſolches Unrecht nicht würde ungeeifert oder ungerochen laſſen. Mein Herr bildet ihm ein es ſey eine Kurtzweil einem Mann von Starde ſein Fräwlein zu entführen. Ich wil mir helffen / ſo gut als ich kan / wenn es nicht mehr ſeyn wil / wil ich einen andern weg ſuchen / es iſt beſſer Vogel in der Lufft / als Vogel in dem Gebaur / dort komt auch Hieronymus eben zu rechte ! diß eintzige mangelt / daß er nicht ein klein wenig eher / weil Paganinus noch mit dem Broſcus handelte / ſich hergefunden. Gute Nacht / es iſt noch nicht Zeit / daß wir einander ſehen / doch / ich wil zuvor anhören / was er ſage.

bißher hinter der Thüren geſtanden.

Der

Der vierdte Eingang.

Hieronymus.

Gleich als ich willens war dem Gismund zu ſchreiben daß er nach Florenz zu der Faſtnacht kommen ſolte/ ward mir geſaget/ daß er bereits vorhanden. Es iſt mir lieb/ wiewol mich etwas etlicher Maſſen verdreuſt/ daß er etwas zu zeitlich beginnet/ nichts auff mich zu geben/ daß er herkömt ſonder mein Erlaubniß/ aber er ſol die Freyheit ihm nicht mehr nehmen/ weil ich den Schluß gefaſt/ nun er ſchon fünff Jahr auff der hohen Schulen zugebracht/ ihn nicht mehr wider hinziehen zu laſſen/ es iſt auch niemals meine Meinung geweſen/ wie auch noch nicht/ daß er Doctor werde. Denn weil wir nicht aus denen gar anſehnlichen Geſchlechten von Florenz ſind/ er auch nicht ſo viel gelernet hat/ daß gar was ſonders aus ihm werden könte: So würde er nur den gantzen Tag dem Bürgermeiſter den Hindern zu küſſen gehen/ oder das Pflaſter zu Florenz tretten/ und einen kleinen Zecker hinter ſich führen/ wie andere neugemünzte Doctoren von Piſa. Ich habe ihn nur auff die hohe Schule geſchickt/ umb ihm den Umbgang zu beſchneiden/ welchen er vor dieſem mit Soldaten neue Zeitung Trägern und Hurenjägern geführet: und dann/ daß/ wenn er etwas redliches gelernet hätte/ er ſeinem Vaterland/ unſerem Geſchlecht und allen ehrlichen Leuten ſo viel nütze ſeyn möchte/ als von erbaren Menſchen dieſer Welt gefodert wird/ und diß GOtt Lob und Danck/ kan er füglich thun/ weil ich niemand anders als dieſen Neffen habe/ er kan ehrlich und unſerem Stande gemäß leben/ wenn dieſen Mitteln/ welche das gu-

te Glück und meine Bemühung und Fleiß zu wege gebracht. Ich vernehme daß er bey den Buchladen gesehen / ich muß hingehen und schawen / ob ich ihn antreffe / denn ich liebe ihn nicht weniger / als wenn es mein Sohn wäre / und mich düncket tausend Jahr zu seyn biß ich ihn sehen werde.

Der fünffte Eingang.

Musca. und Gismundus.

Musca.

WEh winckte dem Herren / er solte nicht herkommen / und gleichwohl komt er.

Gism. Ich verstund nicht recht / warumb du so die Achseln einzogest.

Musca. Paganin ist in Florentz und die Sachen stehen sehr schlim / er wil mit dem Hieronymus reden / und hat ihn schon in seinem Hause gesucht.

Gism. Wie lang ists?

Musca. Es ist nicht lang / in dem sich der Herr in der Kammer anders anlegte.

Gism. Hat er dich gesehn.

Musca. In dem ich hie mit dem Knaben der das Felleisen trug fürüber ging / dauchte mich / als ob er mich sehe / und ob er wohl ruffte / stellet ich mich doch / als wenn ich seiner nicht innen würde / und wanderte in das Hauß. Als ich ein wenig verzogen / und bey der Thüren den Jungen abfertigte / sehe ich ihn abermals in Livius Hauß Thüren / da er nach Hieronymus Wohnung fragte. Stracks kehrete ich wider zurück / daß er meiner nicht gewar würde / und überredete den Broscus, er solte ihm antworten Hieronymus wäre auff dem Landguth /

guth / und würde vor Abends nicht wider kommen / damit ich Gelegenheit finden möchte / mit dem Herren mich zu beſprechen / und etwas zu erdencken.

Gism. Gut. aber haſt du dem Broſeus was geſaget / daraus er von der Leßbia argwohnen könte.

Musca. Hält der Herr ſeinen Musca vor ſo ungeſchickt?

Gism. Gar nicht. Aber es entwiſcht einem bißweilen etwas aus dem Munde deſſen daß er es ſelbſt nicht innen wird.

Musca. Ja / einem Kerles / der keinen Verſtand und Gehirn hat / aber laſt uns von dieſem daran was mehr gelegen iſt / handeln / wenn Paganin, wie ich dem Herren erzehlet / vor ihrer Durchl. den Herren verklaat / und die Sache den acht Männern übergeben wird / wie wird ſich der Herr vertheidigen?

Gism. Schlim genung; Ich ging gleich und dachte dem Wercke nach.

Musca. Vors Erſte / wird man uns ins Gefängniß führen / Leßbia wird dem Paganino wider gegeben / oder einer ehrlichen Frawen zu verwahren gelaſſen / oder in ein Kloſter geſchafft werden / biß die Obrigkeit von der gantzen Sache wohl berichtet / vielleicht wird ſie auch ſelbſt ins Gefängniß geſchloſſen / und deñ wird man daß übrige mit guter Weile ausmachen.

Gism. Ich glaube er werde mich mit guter Weile bey dem Hertzoge verklagen.

Musca. Mit guter Weile ſo viel als ich verſtehe / bringet er Schreiben an ihr Durchl. von dem Stadhalter zu Piſa.

Gism. Was meineſt du denn / daß wir machen ſollen.

Musca. Ich fürchte diß Spiel werde unſer endlicher Ver-

derb seyn/ derowegen wäre mein Rath/ man gebe dem Frembden sein Främlein wider.

Gism. Daß ich Lesbien solte widergeben? eher wolte ich nicht nur gefangen und eingekärckert: sondern auch der schwereſten Straffen gewertig seyn biß in den Tod.

Musca. Aus oder mit eingeschlossen / wie ihr Rechtsgelehrten redet?

Gism. Ey setze die Possen auff die Seitten! es ist außer der Zeit.

Musca. Ist es nicht ein närrisch Ding/ das man lieber eines andern/ als sein eigenes Glück suche.

Gism. Du pflegest ja sonst verschlagen zu seyn/ und kanst wenn es die Zeit erfodert allerhand Mittel finden/ dich aus den Händeln und bevorstehenden Gefährligkeiten zu wickeln.

Musca. Hier ist von nöthen/ daß man aus zweyen Sachen eine versuche/ entweder/ man muß dem Paganin durch viel Zusagen und Auffschneidereyen bey der Nasen umbführen / als wenn man ihn mit einer Post Geldes stillen wolte/ wie es sich werde thun lassen sehe ich nicht / oder man muß den gantzen Handel dem Hieronymus entdecken/ und ihn bereden / daß er dem Frembden die Kosten für das Främlin erstatte.

Gism. Oder wie du gesaget/ dem Paganin die seine wider geben.

Musca. Da hat der Herr schon gesagt/ daß er dieses durchaus nicht eingeben wolle.

Gism. Das Erste / den Paganin ein wenig umbzuführen/ könte man wohl thun / aber es wird nichts anders drauß werden/ als daß wir ein wenig aufschieben / was doch endlich wird gethan müssen werden/ und je länger es anstehet/ je gröſſer wird vielleicht unser Schade seyn. Hieronymo die

Sache

Sache zu entdecken / gefält mir gar nicht / denn er wird vielmehr rathen daß man leßbien widergebe / als daß man einen Heller auslege. Das letzte kan ich nicht / das ander wil ich nicht.

Musca. Was teufel wollen wir denn machen? aus zweyen ſchlimmen muß man das Geringſte erwehlen / wo wir unſern Sachen recht vorſtehen wollen.

Gism. Laſt es uns alſo auſtellen / wo dirs gelieht. Mann muß verſuchen mit Paganin, ehe er was anfange zu reden / und ihm zu verſprechen / daß man leßbien inner zwey Tagen widergeben / oder bezahlen wolle. Indeſſen gewinnen wir / (wenn es nicht beſſer werden wolte) Zeit / in GOttes Nahmen durch zugehen.

Musca. Glaubet der Herr / daß er auff unſer Verſprechen und Zuſagen trauen werde / wenn er diß thäte / wolte ich ihn vor einen einfältigen Menſchen halten.

Gism. Wir wollen einen Freund bereden / daß er ihm diß ſage / was wir nicht erwarten wollen / derſelbe mags hernach / wo er wil / oder nicht anders kan / halten.

Musca. Ey mein Herr Gismund! glaubet der Herr / daß diß einem Edelmanne wohl anſtehe? Wie hoch zum wenigſten ſchlägt er ſie an.

Gism. Sie ſtehet ihn mehr als hundert Cronen.

Musca. Umb hundert Cronen kaufft man vier paar Kühe.

Gism. Er hat ſie fünff Jahr gehalten / als ſein eigen Kind mit was für Unkoſten / kanſt du leicht erachten. Uber diſes wird er auch was Gewins begehren.

Musca. So daß drey hundert Cronen nicht reichen werden.

Gism. Nicht Fünff hundert.

Musca. Laſt uns auff was anders dencken.

Gism. Laſt uns itzt den Schluß machen / den man auff dieſe Art zwey Tage auffzuhalten / unterdeſſen ...

Musca. Warumb verlieren wir die Zeit und thun es nicht.

Gism. Zu dieſer Sachen haben wir eines andern von nöthen: denn Paganinus kennet uns alle beyde / wo werden wir nu wol iemands finden / der hierzu tüchtig.

Musca. Wenn Broſcus wolte / wäre kein beſſerer anzutreffen.

Gism. Er iſt zu gemein mit dem Hieronymus, und wird entweder nicht wollen / oder / wir wagens auff die Gefahr / daß ers Hieronymus entdecke / und das Spiel / wenn es am beſten / gantz verderbe.

Musca. Der Herr verſichere ſich / Broſcus wird kein Wort vermelden / ich weiß wohl / daß er ihm ſehr bewogen.

Gism. Ich glaub es / denn ich erinnere mich / daß er ſtets in unſerm Hauſe geſteckt / und ich bin mehr mit ihm als andern aufferzogen. Steh / ich höre daß man die Thüre auffmacht.

Musca. Bey Gott. Broſcus ſelber kompt / er gehe von mir und laſſe mich machen.

Gism. Wo werd ich dich wider finden?

Musca. Der Herr gehe / und laſſe mich ſorgen. Was murmelt er zwiſchen den Zähnen / ich muß ihm etwas zuhören.

Der ſechſte Eingang.

Broſco. und Muſca.

Broſc.

WAn ſage was man wolle / das Sprichwort bleibet war quod natura dabat, nemo negare poteſt.

Musca.

Musca. Bey meiner Mutter Pantoffeln / Broſcus iſt ein gelehrter Geſelle/ man wird mich gegen ihm verächtlich halten/ der ich fünff Jahr auff der hohen Schulen zugebracht.

Brosco. Mein alter Herr / ob er wohl näher fünff und funffzig als funffzig Jahren / kan doch nicht unterlaſſen/ den Weibern nach zulauffen / und allezeit eine in dem Hauſe zu halten.

Musca. So kan man den Gismundum wohl entſchuldigen/ welcher noch nicht über zwantzig iſt / daß er ihnen entgegen lauffe/ wenn ſein Oheim der über 50. ihnen nachrennet.

Broſco. Es macht mir Nachdencken / daß er mich auf den Marckt geſchicket/ umb etwas auff dieſen Abend einzukauffen / wiewohl es auch ſeyn kan/ daß er dem Gismund etwas zu Ehren zu thun geſonnen.

Musca. Ich muß ihm etwas von ferne kommen / wohin wandelt mein hertzlibſter Broſcus.

Broſco. Was haben dieſe liebliche Wörtlein hinter ſich? auff den Marckt mein hertzallerliebſter Muſca, und was thuſt du hier. Sihe/ da habe ich ihn gedanckt/ wie er mich gegrüſſet.

Musca, Ich ſuchte einen jungen Menſchen / mit dem ich etwas zu reden habe.

Broſco. Ach welche gute Tage haſt du.

Musca. Du haſt gute Tage/ Gott erhalte dich darbey.

Musca. Gewiß/ ich lebe frölich genung/ weil ich mir an meinem Zuſtande begnügen laſſe.

Musca. Wie die weiſen Leute pflegen.

Broſco. Der Herr iſt mir günſtig und wohlbewogen.

Musca. Nicht mehr als billich.

Broſco. Daß dieſes die Warheit/ daß ich mir an meinem Zuſtande genügen laſſe/ kan man dannenhero erkennen / daß ich hätte vor mich leben/ ein Weib

nehmen/ und meine eigene Haußhaltung beſtellen können/ aber/ umb mich nicht in viel Händel einzumiſchen/ bin ich blieben/ wie du ſiheſt.

Musca. Du verſteheſts! du biſt weiſe/ und derewegen ſchätz ich vor glückſelig dich und die andern/ welche wie du den Händeln und Sorgen entfliehen/ aus liebe Gottes/ wie die Mönche thun.

Broſco. Darzu bild ich mir ein/ Gismund gönne mir auch nichts Böſes.

Musca. Böſes? Ich glaub es bey Gott! Er gönnet dir mehr als Hieronymus? was ſag ich? wohl hundertmahl mehr.

Broſco. Ich bin in diß Hauß kommen/ wie er ein kleines Kind geweſen und habe ihn/ wie ſein Vater geſtorben iſt/ mehrentheils aufferzogen.

Musca. Recht zu der Sache. Er hats offte geſagt/ und du weiſt daß er in ſeinen Angelegenheiten allezeit ſeine Zuflucht zu dir genommen.

Broſco. Tauſentmahl/ (wenn Hieronymus geſcholten/ daß er zu viel verzehre und auffwende) habe ich ihn entſchuldiget/ und habe hunderterley Händel bedeckt/ welche wider ihn Anlaß zu Zanck und Zorn gegeben hätten.

Musca. Du wirſt ſehen/ wenn er wird vollkommener Herr werden/ daß er nicht undanckbar ſey/ ich weiß wohl/ was ich ihm offt habe hören ſagen.

Broſco. Warumb iſt er ſo unverſehens zu Hauſe kommen/ ehe er nach ſeiner Gewonheit zuvor geſchrieben/ und ſein Roß gefodert?

Musca. Er ſpricht zwar/ er ſey kommen Faſtnacht zu Florenz zu halten/ aber hier zwiſchen uns geredet/ es iſt nicht alſo bewand.

Broſco. Er wird ja nicht eine Schlägerey gehabt haben.

Musca. Was Schlägerey? es iſt wohl ärger/

Broſco. Wie? ärger?

Musca.

Musca. Freylich ärger! der arme Mensch! es schmertzt mich biß auff das innerſte meiner Seelen!

Broſco. Was teufel mag es seyn?

Musca. Und wo du ihm nicht hilffeſt/ſo wird es nicht viel fehlen/ daß er nicht in Gottes Nahmen darvon ſpringe. Ja wolte Gott er könte nur! es wäre lauter gut Ding/ wenn er ſo entwiſchen möchte.

Broſco. Was mag er wohl gethan haben/ daß er meiner Hülffe ſo hoch benötiget?

Musca. Er hat einem Frembden in Piſa, ich weiß nicht was für einen unerträglichen übermüttigen Trotz erwieſen/ welcher ihm nachgezogen/ und ſich darüber bey ihrer Durchl. beklagen wollen/ und es kan uns nicht anders als über alle Maſſen übel gehen/ wo du nicht helffen wilſt.

Broſco. Sage mir nur/ was ich darbey zu thun habe/ alsdenn laß das Weſen über mich hinaus gehen. Denn noch neulich als ich/ ich weiß nicht was für einen Fehler des Gißmunds verdecket/ hat mich Hieronymus, ſo hefftig ausgefitzet/ als er ſein Lebenlang nicht gethan/ und dreuete mich gäntzlich abzuſchaffen. Nichts weniger iſt mein Vorſatz/ es mit Gismund zu halten.

Musca. Du wirſt nicht kindiſch daran thun/ denn nach aller Welt muthmaſſen haben wir länger mit ihm zu leben als mit Hieronymus, und endlich wird er doch Herr werden über alles.

Broſco. Ja du/ du biſt jung.

Musca. Du biſt vielleicht ſehr alt. Das Fell liat dir ſo glatt auff der Stirne/ und ſiheſt doppelt beſſer aus als ich.

Broſco. Weiſt du wohl wie es beſchaffen ſey. Ein Knoblauchskopff weniger oder mehr verderbet das Gebund nicht/ ich habe noch andere Stücklin begangen/ die dem Herren nicht zum beſten gefallen.

Musca.

Musca. Ich glaub ders wohl.

Brosco. Aber zu der Sachen/ was hab ich zu thun?

Musca. Ich wil dir das gantze Werck ein andermal bey guter Weile erzehlen/ anitzo ist von nöthen . . .

Brosco. Sags nach einander/ denn ich habe mehr zuverrichten.

Musca. Du hast diesen Morgen den Alten gesehen / welcher nach Hieronymus fragte.

Brosco. Ja/ warumb aber hast du mich beredet zu sagen/ er wäre auff dem Landgutte.

Musca. Eben umb dieser Sachen willen.

Brosco. Sehr wohl: habe ich noch mehr zu thun.

Musca. Freylich: denn dieses ist schon gethan/ höre! wo dir geliebet . . . . . .

Brosco. Ich bitt umb Gottes willen / kom zu dem Ende/ sonder so viel Umbschweiffe zu machen.

Musca. Erstlich ist von nöthen / wo du in dieser Widerwertigkeit ihm beystehen wilst/ daß du heute nicht von Hause weichest / und ich gleicher Weise nicht ferne von hier bleibe/ damit/ wenn ja der Fremde widerkäme / und den Gismund oder Hieronymum anzusprechen suchte/ ich dich bey zeitte könte wissen lassen/ was mir die Noth vor Rath geben würde / und was du zu unserem Besten thun möchtest.

Brosco. Wenn mich aber der Herr irgend wohin schicken wolte?

Musca. Es kan dir an Entschuldigung nicht mangeln/ schicke eine Magd/ einen guten Freund / erdencke einen weisen Rath auff dem Sande / du bist verschmitzt genung / und wirst wohl Mittel finden/ wenn du wilst / daß du nicht von Hause weichen dörffest.

Brosco. Warumb sagst du mir nicht auf einmal/ was ich

zu

zu thun oder zu ſagen habe/ ſonder mich den gantzen Tag in das Hauß zu ſperren.

Musca. Ich kan dir nichts allein anvertrauen: denn weil ich zu einem Steuermanne dieſes Schiffs geſetzt bin/ iſt von nöthen/ daß ich denen gebiete/ die unter mir dienen/ wie das Glück/ das Wetter und der Wind wil.

Broſco. Du redeſt wie ein Gelehrter/ aber ſol ich dir meine Gedancken ſagen: Ich glaube daß dieſer Handel ein Meer ſey/ welches uns allen ſo viel wird zu ſchaffen machen/ daß wo wir uns werden retten können/ wir nicht wenig werden ausrichten.

Musca. Der Herr des Schiffs iſt Gismund, und ihm als dem Vornehmſten wil obligen/ viel zu thun und zu ſinnen. Aber weil er nicht viel Erfahrung von dergleichen Ungewitter hat/ muß er ſich beherrſchen laſſen/ von denen/ die mehr verſtehen als er/ und ihm wohl gewogen ſind. Uns die wir ihm hoch verbunden/ und unſern eigenen Nutz hierbey zu ſuchen haben: wil obligen/ hierbey der Magnetroſe: dort bey dem Maſt Achtung zugeben/ und zu arbeiten/ daß/ wo möglich/ das Schiff ſicher Lände.

Broſco. Oder zugleich mit dem Herren und Schiffguth und leben laſſen.

Musca. Geſegnet ſeyſt du redlicher Broſcus! denn wo du dieſen guten Vorſatz haſt/ zweiffele ich nicht/ die Sache kan nicht anders den wohl ablauffen.

Broſco. Wonauff denn/ ich wil hinein/ und andere dahin ſchicken/ wo ich Willens war mich ſelbſt zu begeben/ weil du nicht wilſt/ daß ich viel von dem Hauſe abweiche.

Der siebende Eingang.

Hieronymus und Musca.

Hieron.

ICh habe ihn wie ich gedachte nicht angetroffen/ und wundert mich nicht wenig / daß er / weil er mich nicht zu Hause gefunden / nicht stracks sey kommen mich zu suchen/ wie er andermal gethan/ wenn er von Pisa angelanget.

Musca. Er redet von Gismund und von Pisa.

Hieron. Da er stracks gegangen/an solche örter/da er mich zu finden vermeinet dieses mahl / ich weiß nicht woher es komme/ ist er nicht zu Hause abgestigen/ und wie ich verstanden hat er sich eilends umbgekleidet/ ist ausgegangen/ und hat sich noch nie finden lassen / wo ich ihn hätte sehen können / da er doch sonst gantz liebreich / und die Warheit zu bekennen / so wie es mit der Jugend dieser Zeit beschaffen/ nicht übel gerathen/ und mir stets gehorsam gewesen.

Musca. Es ist noch nicht aller Tage Abend worden.

Hieron. Ich habe von ihm nichts unehrliches verstanden er spielet nicht / er schmähet nicht / er redet niemands übel nach/so habe ich auch nicht erfahren/ daß er nach frembden Weibern sehe.

Musca. Gemach / gemach/ wir kennen einander noch nicht auff das beste.

Hieron. Und ob er wohl die Zeit / die er auff der hohen Schule verzehret / nicht so angewendet / wie er hätte thun können/ hat er sie doch auch nicht gantz unnützlich durchgebracht/ und Gott lob/er ist von solchen Mitteln/daß er sein Brod nicht erst gewinnen darff.

Musca.

Musca. Er hat nicht minder von nöthen.

Hieron. Es dünckt mich daß er bey Leuten von Verſtande/ von allen Sachen vernünfftig zu reden wiſſe/ welches denn ein ſehr gutes Zeugniß.

Musca. Wie viel leben auff der hohen Schule\/ welche wenn ſie ihr Brod mit ihrem Cujus verdienen ſolten/ offt eher würden Faſttag halten/ als einer in dem Calender zu finden.

Hieron. Ich kenne etliche aus dieſer Stadt/ welche ein Jahr oder zehen zu Piſa/ zu Padua, zu Bononien zu bracht/ und wiſſen nicht mehr/ als wo ihnen der Kopff ſtehet.

Musca. Es iſt ſo war/ als das Evangelium des heiligen Johannis.

Hieron. Weil es denn eſſens Zeit wird/ und er noch nicht widerkommen/ will ich ein wenig verziehen.

Musca. Es gehe nu wie es wolle. Gott verleihe meinem hochgeehrten Herren Hieronymus einen glückſeligen guten Tag.

Hieron. Du biſt ein ſtatlicher Kerle worden/ wie ſtehets umb ein gut Leben?

Musca. Sehr wohl/ meinem hochgeehrten Herrn zu dienen.

Hier. Wie hat es diß Jahr zu Piſa gegangen.

Musca. So wohl als es ihm der Herr einbilden kan.

Hier. Iſt euch die Zehrung theuer ankommen?

Musca. Bey Gott/ ſehr theuer!

Hier. Ohnangeſehen dieſe Stadt nahe an der See liget: ſind doch gemeiniglich alle Sachen in übermäſſigem Werth.

Musca. Mein Herr weiß das Sprichwort von Piſa wohl: See ſonder Fiſche/ Kirche ſonder Dreßkammer/ Hurhauß ſonder Hure/ und magere Suppen.

Hier. Das letztere ſetzeſt du aus deinem Kopff darzu/ ſind viel Studenten da?

Musca. Nicht viel.

Hier. Ist Gismund fleissig gewesen.

Musca. Er hat Tag und Nacht über den Büchern gelegen/ so/ daß ich bißweilen befürchtet/ es würde ihm an seiner Gesundheit schaden.

Hier. Zu viel taug nicht/ rede/ daß man dir glauben kan.

Musca. Wo es jemand nicht glauben wil; so wil ich ihme eine Versicherung mit meiner eigenen Hand darüber geben.

Hier. Du hast allezeit den Kopff voll Schwencke! weist du ob er in dem Hause sey.

Musca. Er ist nicht darinnen/ und hat mir gesagt/ er werde diesen Morgen nicht zu Hause essen. Mein Herr dörffe seiner nicht erwarten.

Hier. Wo wird er früh Mahlzeit halten?

Musca. Bey unserm Nachbar Livio.

Hier. Ja! ja! sie sind Leib und Seel zusammen. Aber er hätte mich ja zum ersten begrüssen/ und hernach die Freunde ersuchen und seine Sachen verrichten sollen/ wo er eine zu verrichten gehabt hätte.

Musca. Der Herr verwundere sich nicht/ daß er seine Schuldigkeit nicht gebührend abgeleget/ weil er etliche Schreiben von hoher Wichtigkeit mit genommen/ hat er wollen thun/ wie einem redlichen Freunde gezemet/ und ist derowegen mit Livius gegangen/ sie an gehörigem Orte abzugeben/ welcher ihn hernach auffgehalten.

Hier. Wolan denn! laß uns ins Hauß gehen.

Musca. Ich bitte mein Herr laß uns gehen/ denn ich sterbe fast für Hunger.

Hier. Bist du noch nüchtern.

Musca. So würd ich nicht lebend seyn.

Hier. Was hast du angerühret.

Musca.

Musca: Ich weiß nicht was von geſtrigen Uberbleibungen.

Hier. Laß dich den Bruſcus wohl halten.

Musca. Der Herr trette voran/ die Thür iſt offen. Welch eine ſchöne Faſtnacht wäre diß/ wenn wir nicht in ſolcher Angſt ſteckten! Ich könte alles wohl gehen laſſen/ ſonder mich damit viel zu bemühen: aber die groſſe Gewogenheit die Gismund zu mir trägt/ und die Wohlthaten/ die ich von ihm empfangen/ verdienen nicht/ daß ich ihn verlaſſe/nu er meiner mehr von nöthen hat/ als temals. Derowegen muß ich bey dem Bruſcus bleiben/ und ihn erinnern/ was zu thun/ wenn Paganinus ſich wieder finden möchte/ wie auch Fleiß und Mühe anwenden daß man/ ſo viel möglich ſein Gemüth von ſo viel Sorgen und Mühe erleichtern könne.

Die Dritte Abhandelung.

Der Erſte Eingang.

Die Amme und Bäſche.

Amme.

Ich wolte nicht daß Gismund und Livius gleich den Augenblick mich über dem beſten Anſchlag erwiſchten/ und allen meinen Vorſatz verderbeten. Derowegen wil ich ſo viel Kraut in das Schlüſſelloch ſtecken/ damit man nicht ſo unverſehens auffmachen könne/ wenn ich vielleicht meine Entſchuldigung noch nicht recht ausgearbeitet und fertig hätte: Aber was macht Barbara in der Thüren. Wo geht der Weg hin Barbe?

Bäsche. Nirgend hin / ich war herunter gegangen Holz zu holen / als mich dauchte / ich hörete an de Thüre klappen.

Amme. Es mag dir wol so vorkommen seyn/sintemal nie mand verhanden.

Bäsche. Es wird vielleicht ein Bettelman gewesen seyn Welch leiden ist dieses / wird man auch ein Mitte hierzu finden? Was machst aber du.

Amme. Ich stund und sahe mich nach den Vermumte umb/weil ich ruffen hörete/itzund itzund.

Bäsche. Ihr müsset hier nicht grosse Gedancken haben wenn ihr euch umb die Vermumten bekümmert und auff der Kindergeschrey achtung gebet. Wa machen eure Frawen.

Amme. Sie spinnen/ sie kochen/ und Sylvia ist über ma sen frölich/ weil eur Gismund wieder zu Hauß kommen.

Bäsche. Sie hat nicht grosse Ursach frölich zu seyn / w ich recht habe hören leiten. Ich weiß wol/ wa ich heimlich vernommen habe / wie Musca mi Brusco geredet. Du verstehest mich wohl.

Amme. Ich versteh dich gewiß. Aber die Sache wir wohl gehen: was sol ich viel sagen / wir Mägd können/doch so wenig ist weigen als die Heuschre cken. Ich kan es nicht übers Hertze bringen/ic muß dirs vertrauen: aber schaw / du must mi zusagen/daß du es keinem Menschen auff der lich ten Welt Gottes entdecken wollest.

Bäsche. Es scheinet / als wenn du mich itzund allererst kennen lernetest/du weist wohl/ wie viel Ding ich von dir gehöret habe / daß kein lebender Mensch von mir erfahren können.

Amme. Dir ist unverborgen/ daß euer Gismund nunmehr eine lange Zeit / und von Kind auff von unser Jungfer Sylvia so hertzlich geliebet worden. Er aber

aber hat nur nicht einmal begehret / darvon zu hören / wenn man ihm vorgeſchlagen / daß er ſie heyrathen ſolte: ja hat auch nicht ertragen können / daß ſie ihn einmahl recht anſehen können.

Bäſche. Du weiſt ſelber wohl / wie offt wir mit einander darvon gehandelt haben / und daß wir gar eins geweſen / dieſe groſſe Liebe der Sylvien / rührete von nichts anders her / als daß Gismund (wenn er zu Florenz) ſtets in eurem Hauſe bey Livio geſtecket.

Amme. So ſehr / als die Hoffnung der Sylvien täglich ab- / ſo heffrig hat die Liebe für und für zugenommen / ſo / daß wie Gismund heute von Piſa kommen / und ich weiß nicht was für ein Främlin mit ſich brachte / welche / umb daß ſie von Hieronymus nicht geſehen würde / ſie bey uns in die Unterkammer verſtecket / biß ſie ein bequemern Ort für ſie finden möchten; Sylvia (welche ſie geſehen / und von allen Sachen berichtet /) ſich entſchloſſen an ihre Stelle in das Zimmer zu gehen / und bey dem Gismund zu ligen / weil wir vermutten / er werde heute wohl zu ihr kommen.

Bäſche. Halt an! halt an! was ſagſt du / ſol das eine Jungfer ſeyn? den Rocken haſt du angeleget!

Amme. Ich habe gethan / und thue noch was mir möglich / ſie von dieſem Vorſatz abzuleiten. Weil ich aber ſehe / daß ich nur Zeit verliere / und dem Winde predige / hab ich mir vorgenommen / ihr zu helffen / denn meine Liebe die ich zu ihr trage / iſt zu groß / es entſtehe nu daraus / was auch immer wolle.

Bäſche. Wie ich andermal offte geſagt habe / möchte ich wohl leiden / daß dieſe Heyrath von ſtatten gienge / dieſes aber / düncket mich nicht der rechte Weg darzu / ſihe dich vor Amme / daß du nicht auff deine

alte Tage eine Thorheit begehest/ darüber du endlich in dem Gefängniß wirst sterben / oder in dem Spittal verderben müssen. Die Warheit zu sagen/ du wagest eine grosse Ebentheuer.

Amme. Was? Ebentheuer? Livius hat die Frawleut und den Gismund gebeten/ daß sie sich/ weñ sie beysammen seyn/ aller Worte enthalten sollen/ damit nicht jemand von dem Gesinde dahinter komme. So/ daß Gismund gar leicht wird in die Kammer gelangen / und von Sylvia, welche an stat der anderen darinnen verhanden/ angenommen/ und auffs lieblichste unterhalten werden können/ wenn mich nun bedünken wird/ daß sie lange zeming beysammen gewesen/ wil ich trachten was ersinnen/ dadurch den Gismund geschwinde aus der Kammer locken/ und aus dem Hause lassen.

Bäsche. Du betreugest dich/ wo du nicht denckst / daß sie zum wenigsten gar gelinde mit einander reden werden.

Amme. Daß kan nicht seyn: denn es ist beyden stets gesagt/ daß an der Seiten dieser Kammer der Frawen Schreibezimmer ser/ in welchem man das allergeringste Ding vernehmen kan.

Bäsche. Amme! Amme! du hast dich übel bedacht / es ist doch von nöthen / daß die Sache offenbar werde/ es stehe nu kurtz oder lang an.

Amme. Es mag offenbar werden wenn es wil / ich gebe auff nichts anders umb / als daß Gismund durch dieses Mittel gezwungen werde / Sylvien zu der Ehe zu nehmen / damit diese Arme zu letzte ihren Willen habe.

Bäsche. Ihren Willen habe? wenn er sie gezwungen/ und wider seinen Willen freyen wird / so wirst du wohl sehen/ wie sie ihren Willen haben wird.

Amme.

Amme. Die Weiber machen die Männer gut und freundlich / wenn ich wie mancke wäre / die die frembdeſten und wunderlichſten Männer haben / ſo wolt ich mich verwetten / daß ich ſie alle wolte liebreich und freundlich machen. Woher glaubeſt du / daß es komme / daß die meiſten von ihren Weibern lauffen und ſich nach Hauſe ſehnen / als wie eine Schlange nach dem Zauberer? Nirgends anders ſtecket die Urſach / als in der Weiber Grillen-vollem Kopffe / welche ſich durchaus nicht in ihre Männer ſchicken können.

Bäſche. Worzu dienet dieſes Ding?

Amme. Darzu. Wenn gleich Gismund müſſe Sylvien wider ſeinen Willen beyrathen / und ſie nur / wie ich mir einbilde ſich freundlich gegen ihm ſtellete; ſo würde ſie / trotz ihm ſelber / ihm noch und nach freundlicher und liebreicher machen. Was ſol ich viel ſagen? Männer ſind doch Männer! aber ich bitte dich / du wolleſt von dieſer Sachen kein Wort mit iemand reden.

Bäſche. Weil wir beyde aus einem Vaterlande / und ſo lange Zeit / als zwo Schweſtern / ja noch vielmehr mit einander gelebet. Weil ich auch niemals gerne neue Zeitungen herumb getragen / ſo magſt du dich verſichert halten / ohnangeſehen / meines Herren eigen Nutz hierunter ſtecket / daß von mir kein Menſch etwas erfahren ſoll / aber du gib wohl Achtung was du thuſt.

Amme. Ich habe mich auff alles wohl bedacht / itzt wil ich die Främlein in die neben Kammer führen / und Sylvien an ſtatt ihrer auff den Gismund warten laſſen / welcher / weil er noch nicht kommen / wie ich mich befahrete (denn derowegen ſahe ich nach der Thür) mir Zeit und Weile gelaſſen hat / daß Werck nach meinem Vorhaben zu beſchicken.

Bäſche. Livius und Gismund müſſen dir die Sache vertrauet haben;

Amme. Das kanſt du wohl dencken/ wenn ich den Schlüſſel zur Kammer habe/ und die Auffſicht über die Frawlin.

Bäſche. Noch eins. Weiß Sylvia ſchon wie es in der Welt zuache.

Amme. Ob ſie es wiſſe: Es ſcheinet/ du verſtehest nicht/ daß man nicht mehr nach der alten Weiſe lebe/ und daß die kleinen Mägdlein beſſer wiſſen/ was die Wieder vor Hörner tragen: als da wir jung waren/ eine zimliche Fleder wiſch Jungfer. Wenn dir entdecket/ wie artig ich und Sylvia von dieſer Sachen zu reden pflegen/ wenn wir alleine in der Förderkammer ſitzen und mit einander arbeiten/ du würdeſt dich zu einem Hölzlinlachen.

Bäſche. Erbarm es Gott/ wem vertrauet man itzund die Töchter.

Amme. Weiſt du nicht was unſere Nachbarin ſagte/ die noch kein Jahr verheyrathet/ den erſten Morgen/ als ſie bey dem Manne gelegen hatte?

Bäſche. Ich weiß diß und wohl ein mehres: aber ich mag nicht weiter darvon reden. Guten Tag.

Der ander Eingang.

Gismund. Livius. Paganinus. Broſco.

Gism.

DEr Herr ſaat die Warheit/ es iſt gut/ daß ich ſie zu Frau Ginefra führen laſſe/ biß man ſehe/ was die Sache für ein ende nehmen wolle/ denn ob ſie zwar nicht den beſten Nahmen hat/ und ſolche Händel anfänget/ die ihr nicht gar zu wohl anſte-

anſtehen; wollen wir doch wohl Achtung auff die Fligen gebẽ/aber ich halte vor gewiß/ſie könne dar ſicher und ſonder Argwohn ſich auffhalten: denn Lesbia wird ſich umb alles Geld der Welt zu nichts unerbares verleiten laſſen.

Livius. Lesbia iſt eine Frau/ und Junge/ und Frau Ginefra iſt eine Frau und eine Kupplerin.

Gism. Sie kan aber ihren Handel nicht ſo auff der Poſt treiben/ und Lesbia ſol nur eine kurtze Zeit ſich bey ihr auffhalten. Uber dieſes/ weiß ich itzund kein beſſer Mittel.

Livius. Darzu komt/ daß Frau Ginefra zimlich und luſtig wohnet/ hat nicht viel zu ſchaffen/ verrichtet ihre Kunſt gar erbar/und kein jung Volck gehet bey ihr aus noch ein.

Gism. Und denn weñ dieſe meine Sorgen heute und morgen früh kein Ende nehmen/ bin ich entſchloſſen/ Paganino wegen ſeiner Anforderung/ Pfands genung zu geben/ oder in den Nahmen des Herrn mit Lesbia durch zugehen. Aber ſihe/ da kommet er gleich zu rechte.

Liv. Iſt dis Paganin.

Gism. Wolte Gott daß es ſo wohl ein Todter wäre.

Liv. Er gehet recht auff Hieronymus Haußthüren zu.

Gism. Laſt uns hinter dieſe Ecken tretten und zu hören.

Pag. Wo ich mich nicht ſelbſt betrige/ ſo iſt diß ſein Hauß und es mag leicht ſeyn daß er einheimiſch ſey. Ich wil anklopffen.

Broſcus. Herein Muſca. du kanſt nichts/ als nur Worte machen.

Pag. Ich muß noch einmal anklopffen.

Broſcus. Du machſt/ daß ich einen Schimpff wagen muß.

in Hier. Wer klopfft ſo hefftig an dieſe Thür?

Kleide.

Pag. Der/ der antwortet/ muß Hieronymus ſeyn. Ich

bins / und wolte gerne / wenn es seyn könte zwölff Worte mit Hieronymus wechseln.

Brosc. Ein dutzend Worte? gar recht! warumb nicht?

Pag. Der Herr ists vielleicht?

Livius. Ist dis der Broscus.

Brosc. Dem Herren zu dienen.

Gism. Ja / aber ich bitt er schweige.

Pag. Es schmertzet mich / daß ich dem Herrn etwas entdecken muß / welches ihm nicht gefallen wird. Doch / ich kan nicht weniger thun / und der Herr wird mich entschuldigen / wenn er wird meine Ursachen vernommen haben und sich dahin bearbeiten daß mein / ja sein und mein Widerwillen hiermit ein ende gewinne.

Brosco. Was hab ich mit euch zu schaffen / der ich nicht weiß wer ihr seyd?

Pag. Der Herr wird es bald erfahren. Sein Sohn oder Vetter Gismund wer er ist / hat mir ein Fräwlein entführet / welche ich in Pisa gebracht / in Willens mit selbiger nach Rom zu reisen / da einer aus ihren Ohmen sie würde reichlich ausgestattet haben.

Gism. Höre doch / welch ein Gedichte der Mann erzehlet!

Brosco. Ich dachte es / so bald ich euch sah / daß ihr ein Huren- und Kupler-gespünst auszulegen hättet.

Pag. Huren und Kupler! Ich bitte mit Gunst / der Herr rede anders / ich sage ihm daß sein Gismund in Pisa mir meine Tochter / oder die ich dafür halte / aus dem Hause genommen / und nach Florenz geführet / und ich habe bereits mit dem Hertzog wegen dieser Sachen geredet / der mir wohl Recht wird widerfahren lassen.

Brosco. Ich kenne euch nicht. Ich habe nichts mit euch zu-

zuſchaffen/ hat euch Gismund beraubet / ſo forderts von ihm ſelber wieder.

Livius. Seine Ohem muß nicht zu Hauſe ſeyn.

Gism. Er kan dennoch wohl darinnen ſeyn: und entweder ſchlaffen/ oder in der Schreibkammer welche hinten aus ſitzen.

Pag. In Gottes Nahmen! Wenn ich nunmehr ordentliche Mittel ſuche / hat ſich der Herr nicht über mich zu beſchweren/ daß ich nicht als ein redlicher Mann ihn zuvor in der Güte begrüſſet.

Livius. Broſcus ſihet in den männtlichen aus als ein vornehmer Mann.

Pag. Diß iſt meine Klagſchrifft/welche an den Geheimſchreiber von den acht Männern geſtellet.

Broſco. Ich habe euch verſtanden/ Musca, höreſt du was der Mann ſaget. Ich kan es nicht über das Hertze bringen/ wenn ich etwas erfahre / ſo meinem Neffen nicht ehrlich anſtehet / daß ich mich nicht darüber ärgern ſolle. Weil die erſten Bewegungen nicht in unſerer Gewalt: aber hernach . .

Gism. Wo wird er doch hinaus wollen.

Broſco. Vergehet es euch. Ich habe den Gismund noch heute nicht geſehen. Dieſen Abend/wil ich mit ihm reden / und wo die Sache alſo beſchaffen wie er vermeldet/ ſo wil ich Fleiß ankehren / daß er das ſeine wieder bekomme / unterdeſſen bitte ich/ der Herr laſſe die Sache anſtehen / biß zu morgen früh.

Pag. Mich ſol nicht verdriſſen/ biß morgen früh in Gedult zu ſtehen/ aber ich erinnere euer Herrligkeit/ daß ich hier ein Frembder bin.

Broſco. Scheiß Herrligkeit!

Pag. Ich lige in dem Wirthshauſe/ bin zu Roſſe und in dieſem Lande gibt man nichts umbſonſt. Daraus ich ſchlieſſen wil/ daß weil ich hier mit groſſen Un-

kosten zehren muß/ ich morgen nicht kan die Sache stecken lassen wie heute / der Herr versicher mich / daß ich mein Frawlein wider haben sol/ so wil ich ihm zu Willen seyn/ oder da ich sie nicht wider bekomme/ gebe er mir eine Verschreibung auff 500. Ducaten.

Brosc. Aus diesen zween muß eins seyn/entweder ihr fragt nichts nach Ehr und Redligkeit und seyd ein liederlicher Kerle/oder dis Frawlein muß euch nicht zu stehen/weil ihr sie umb 500. Hungarische Gülden verkuppeln wollet.

Pag. Es sey nu wie ihm wolle/ gebet mir entweder eine Versicherung oder vergwissert euch / daß ich ehe eine halbe Stunde vorüber / mit dieser Klageschrifft vor die Acht Männer lauffe.

Brosco. Ich vermeinete / man dörffte mir Hieronymus Goletti wol sonder Handschrifft trauen/dennoch/ weil ihr mich nicht kennet / oder mich für einen solchen ansehet/ wie ihr vielleucht selber seyd/ wil ich euch eine Versicherung geben / auff so viel ihr begehret. Komt mit mir ins Hauß / ich wil euch eine Verschreibung mit meiner Hand auffsetzen. Dis ist gethan / Gott gebe das Musca es nicht zu meinem Verderb erdacht.

Gism. Hat der Herr in acht genommem/wie ihn Broscus ein wenig umbgetrieben hat.

Livius. Was sol aber das bedeuten / ich kan es nicht verstehen.

Gism. Ich wil es ihm sagen. Mir ist genuug/ daß Paganin auff diese Verschreibung traue / und heute nichts mehr vornehme/ denn Hieronymus wird diesen Abend auffs Land ziehen/ und etliche äcker zu besehen die bey unserm Feldgut ligen / weil er sie gesonnen zu kauffen. Wenn er verreiset/ wil ich von denen Sachen die in dem Hause sind dem

Pag:-

Paganino 500. Hungariſche Gülden Werths geben / oder einen Handel treffen / und ihm Geld außzehlen / damit er nur in Gottes Nahmen bald von dannen ziehe / und wo wegen etlicher Urſachen mir dieſes nicht glücken wil / ſo wird es mir zum wenigſten nicht ſchwer ſeyn. 150. Kronen zuſammen zu bringen / welche genung zureichen / daß ich mit Lesbien in einem Ort auſſer dieſem Hertzogthumb ziehen / und mich da ſo lange auffhalten könne / biß Hieronymus, entweder aus Lieb oder Leid / dieſen von dem Halſe ſchaffe / und mir gute Worte gebe / daß ich wieder komme.

Liv. Was haben ſie vor Sachen in dem Hauſe / welche ſo leicht zu Gelde zu machen.

Gism. Hätte ich nur ſo wohl Gelegenheit / was aus dem Hauſe zu bringen / als es darinnen verhanden. Es mangelt vielleicht an Getreyde / Oel / Tuch / Gold Silber?

Liv. Wenn der Herr etwas verkaufft / verſetzt / oder dieſem Menſchen in die Hand gibt, wie wil er ſich hernach mit Hieronymo vertragen.

Gism. Es iſt von nöthen / daß er Gedult habe / er wolle / oder wolle nicht / es iſt beſſer ich habe mit ihm als einem Frembden zu thun. Und was teuffel wird er mehr thun / habe ich doch ſelbſt Theil an dieſen Gütern / die in dem Hauſe.

Liv. Ich wolte nicht wündſchen / daß ihm der Herr dieſen Mann zu einem Feinde machte / und ſelbigem Urſach gebe / daß er ſein groſſes Gut / welches itzund / als des Herren einem andern vermachte.

Gism. Hier kan ich nichts anders thun / wofern wahr iſt was er ſaget / ſo wird er 500. Hungariſche Gülden nicht lieber haben als mich. Könte ich ihn nur ſo leichte überreden / daß er mir Lesbien wolte zu einem Gemahl laſſen. Aber ſie kommen heraus /

aus/ laſt uns wider hinter die Ecke tretten. Sie ſind geſchwinde fertig worden.

Pag. Wan mir der Herr anfänglich ſo zu geredet/ hätte es dieſer weitleufftigen Worte nicht bedürfft/ ich wil itzund andern meinen Geſchäfften nachgehen/ und morgen umb dieſe Stunde dem Herrn wieder zu ſprechen.

Broſco. Dis thue der Herr/ ich bin ſein Diener.

Pag. Der Herr bleibe Gott befohlen. Diß ſind Florentiner eh! daß er mich nur hätte geheten bey ihm zu bleiben/ Gott errette mich aus dieſer leute Händen.

Gism. Bey Gott/ du haſt dis Werck artig getrieben. Vor dieſes mal iſt er weg. Herr Livius, ich muß zu Hauſe gehen/ über eine Weile/ wil ich ihm wieder zuſprechen/ damit wir Anſtellung machen/ Leßbien zu Frawen Gineſta zu führen.

Liv. Inner einer Stunden wil ich zu Hauſe des Herren erwarten.

Der Dritte Eingang.

Livius.

Vngerechteſte Liebe! iſts möglich/ daß du ſolche Gewalt unter den Menſchen habeſt/ Krafft welcher/ du alle Geſchöpffe unter deine Macht zwingeſt/ und ſol die Vernunfft/ welche die Führerin und Leiterin unſerer Sinnen/ durch dich/ ſo darnider geſtoſſen werden. Kein Menſch in dieſer Stadt hat einen Freund mehr geliebet/ als ich den Gismund, und du gibſt mir wider alle Gebühr/ Gedancken ein/ ein ſolches Stück zu begehen/ welches ihn nicht nur verletzen/ ſondern mehr als alle

Sachen

Sachen die ihn wider Wundſch und Willen begegnen möchten/ betrûben kan/ er liebet die entführete ſo hefftig/ daß er ſie von Piſa mit unermeßlicher Gefahr und Ungelegenheit bieher gebracht/ er macht ihm ſich ihrentwegen ſeinem Ohem/ der wie ſein Vater/ zu einem Feinde/ ihrentwegen iſt er in Gefahr/ in des Fürſten Ungunſt zu gerahten/ welches ein wenig minder/ als Leben und Ehre zu verlieren/ ihrentwegen hat er ſich erkläret/ wenn er ſich anderſt nicht retten kan / darvon zu ziehen/ und das Vaterland auffzugeben. Unter ſo viel Frembden hat er mir allein getrauet / und du zwingeſt mich wider die Geſetz der heiligſten Freundſchafft ihm Treu und Glauben zubrechen/ ihn zu betriegen / ja ſeine Frâwlin zu verrathen. Du grimmige Liebe! was machſt du nicht mit einem Hertzen das du überwâltiget/ was wirſt du thun/ elendeſter Livius! Wirſt du die Geſetze der Freundſchafft in acht nehmen / oder gezwungen durch feurige Liebe dich an Gismunds Stelle legen. Aber ach! wolte Gott / daß dieſer nicht habe Leßbien nennen hören.

Der vierdte Eingang.

Paganinus und Hieronymus.

Pagan.

Allmâchtiger Gott/ iſts wohl môglich/ daß heute ſo wenig Trew/ und Glauben mehr unter den Menſchen anzutreffen! Ich dachte Gismunds Ohem hâtte mir verſprochen eine Verſchreibung zu machen/ daß er mir entweder mein Frâwlin wieder-

geben/

geben/ oder 500. Hungarische Gülden auszehle
solte. Itzund nun ich sie bey guter Weile lese/(we
ich sie in seinem Hause nicht übersehen wolte/um
ihm darzu thun / daß ich kein Mißtrauen in ih
setzte) befinde ich nichts richtiges darinnen / un
sie ist so auffgesetzet / daß sich ein Hundsbube g
schweige denn ein Edelmann und verständig
Mensch derer schämen muß/ich muß wieder zu ih
gehen / und ihn fragen / ob man zu Florenz au
solche Weise Verschreibungen mache / und wo
mir nicht eine andere gibt/ wie sichs gehöret / w
ich stracks den Geheimschreiber suchen/ und sond
emig ansehen/ meine Sache/ wo fern ich kan for
setzen/ laß sehen/ ob er vielleicht ausgegangen:

Hier. Wer ist der Herr / daß er also an diese Thür
klopfet:

Pag. Ich bin einer/ der hoch benötigt/ mit dem Herre
von diesem Hause zu reden.

Hier. Was begehret er von ihm?

Pag. Es ist nicht lange/ daß ich von ihm geschieden. J
Meinung er hette mir einer gewissen Sache / d
wir unter einander haben/ richtige Versicherun
auffgesetzet / nu befinde ich daß er mich betroge
habe.

Hier. Der Herr hat der Thüren gefenlet.

Pag. Wohnet hier nicht Hieronymus Golerri.

Hier. Er wohnet hier. Und wird vor einen ehrliche
Mann gehalten/ und ich glaube nicht / daß er
etwas dergleichen gethan.

Pag. Ich liege entweder in meinen Hals / oder es
wahr/ daß er mich betrogen hat.

Hier. Hieronymus hat euch betrogen?

Pag. Hieronymus, ja mein Herr / hat mich betroge
habt ihr mich verstanden?

Hie

Hier. Wer ſeyd ihr? Was habt ihr mit ihm zu thun? Wo habt ihr iemals mit ihm geredet?

Pag. Ich bin Paganin von Monak.

Hier. Der Nahme lautet köſtlich.

Pag. Gismund Hieronymus Neffe hat mir in Piſa ein Fräwlein entführet/ſelbigen nach Florenz gebracht/ Hieronymus ſelbſt hat mir zugeſagt/ daß er ſie mir entweder wiedergeben/ oder ein gewiſſes Stücke Geld darvor auszehlen wolle. Ich habe dieſen Morgen mit ihm geredet/ er hat mir dieſe Verſicherung an welcher nichts guts auffgeſetzt/ da ſehet ihr wer ich bin/ was ich mit ihm zu thun habe/ und wenn ich mit ihm geredet.

Hier. Höret wie verwegen der Schalck reden darff?

Pag. Bin ich ein Schalck.

Hier. Du biſt ein Schalck/ wenn du diß redeſt. Und leugſt in deine Kähle alles was du ſageſt. Ich bin Hieronymus, ich kenne dich nicht/ habe nichts mit dir zu thun/ und habe dich/ wo ich mich recht erinnere/nie als itzund geſehen.

Pag. Seyd ihr denn Hieronymus?

Hier. Ich bins. Und daß du ſeheſt daß ich die Warheit rede/ ſo mache ich die Thüre auff/ die iſt meine.

Pag. Ein kurtz Männlin/ welches hier ſtund/ und eben ſo bekleidet war wie ihr/ wo er nicht dergleichen Kleider angezogen hat/ und mich zu betrügen/ hat mich wie ich euch erzehlet/ dieſen Morgen in das Hauß geführet/ und mir dieſe Verſicherung auffgeſetzet.

Hier. Der Herr trette hinein/ wir müſſen darhinter kommen/wie es mit dieſer Sachen beſchaffen.

Pagan. Ich gehe/ wohin es dem Herren gefället/ denn er ſol befinden/ daß ich ein ehrlicher Mann ſey.

Der

Der fünffte Eingang.

Musca. Gismund. Hieronymus. Paganinus.

Musca.

ES scheinet es sey die Warheit / daß der Mensch keinen Anschlag machen könne/ da nicht das Glücke einen gegen Anschlag vorbringe. Wenn Bruscus die Versicherung recht auffgesetzet / so hätten wir den Mann können auffhalten biß zu morgen/ jetzt nu der Herr verstanden / wie es mit der Sache beschaffen/ ist von nöthen / daß wir auff was anders bedacht seyn / und mich dünckt es sey am besten/ der Herr stelle sich/wenn sie aus dem Hause wieder heraus kommen / damit Hieronymus nicht mercke/ daß wir durch die hinter Thüre entwischet / als wenn er itzunder allerst sich anheim begebe/ und länger nur (wenn man auff die Sache kommen wird/) hurtig/ daß er der sey/ der die Frawlin entführet. Wie wil es der Frembde beweisen/ daß es der Herr gethan.

Gism. Was die Handschrifft belanget/ kanst du wohl gedencken daß er die Hand werde erkennet haben.

Musca. Wir wollen vorgeben/ als hätten wir den Frembden ein wenig in die Zähne geheyen wollen.

Gism. Geheyen! es ist der Warheit nicht ähnlich! ist es nicht besser / wir thun / wie heute früh abgeredet?

Musca. Wie ists möglich/ wenn Hieronymus nicht auffs landzeucht.

Gism. Bistz du vergwissert / daß er nicht verreisen werde?

Musca.

Musca. Nur allzuviel. Schawet/ſie kommen. Der Herr habe einen guten Muth/ſein Rein muß ſo viel hier gelten/ als des andern Ja.

Hier. Wo es dieſe Beſchaffenheit hat/ ſo iſt es genung. Da komt der redliche Vogel.

Gism. Ich freue mich zum höchſten über des Herrn Oheimbs guter Geſundheit. Wie gehets ihm.

Hier. Es gienge mir gar wohl/ wenn du nicht Urſache wäreſt/ daß es mir anders gehen müſte.

Gism. Warumb ſagt der Herr Oheimb mir dieſe Worte?

Hier. Darumb/ daß du dich härteſt eingezogener halten ſollen/ als du gethan.

Gism. Ich erinnere mich nicht/ daß ich was verübet/ das ſolchen Vorwurff verdiene/ es wäre denn/ daß der Herr Ohmb eifern wolte/ daß ich ſonder ſein Erlaubniß nach Hauſe kommen.

Hier. Wo iſt die Frawlin die du dieſem vornehmen Mañ entführet.

Gism. Welche Frawlin? welch vornehmer Mann?

Hier. Welch Frawlin! welch vornehmer Mann. eh! kenneſt du dieſen?

Gism. Ich habe ihn wohl mehr geſehen.

Hier. Und du richtiger Vogel?

Musca. O ja mein Herr! Ich kenne ihn wohl. Iſt der Herr nicht derſelbige Frembde/ welcher zu Piſa bey Fraw Urſulen mit/ ich weiß nicht was für einem Mägdlin geherberget?

Pagan. Ich bin derſelbe/ aber das Kind haſt du und dieſer dein Herr mir entführet.

Musca. Ich ſage euch/ daß ihr/ aber . . . .

Gism. Mich verwundert daß er mit ſolchen Worten heraus fahren dörffe/ und wenn ich nicht ſeiner grauen Haare ſchonete/ und betrachtete/ daß er

ein Frembder/ wolte ich ihm diese Antwort ertheilen/ die er verdienet.

Hier. Wenn unter euch beyden sol ich glauben.

Musca. Uns mein Herr/ die wir redliche Leute sind / und nicht diesem Betrüger / der den Possen umb dem Herrn was abzuzwacken erdacht. Man gedencke! Wenn er uns in Florenz (wie er sich vielleicht eingebildet) nicht gefunden hätte/ welch ein Spiel würde er angefangen haben!

Hier. Dir glaube ich wohl nicht ein Vater unser.

Pagan. Weil ich ein Frembder bin / und hier in diesem Lande keinen Beystand habe/ kan mir mit Worten und Thaten ein Trotz geschehen / in dem übrigen verhelt sich die Sache/ wie ich erzehle.

Gism. Der Herr verzeihe mir/ der ihm gesaget/ daß wir ihm seine Frawlin entführet; hat ihm eine greuliche Feder durch die Nase gezogen/ und daß ichs euch gleich heraus gebe: wo sich befinden wird/ oder ihr durch einigerley Mittel werdet beweisen können/ daß wir diese That begangen haben / so lasset uns so abstraffen als wir verdienet.

Musca. Sie wird ihm von iemand anders genommen seyn/ und derselbe damit er ihn weg schaffe/ wird ihn überredet haben/ daß wir es gethan haben.

Hier. Der Herr höret was sie antworten.

Pagan. Einer hilfft dem andern/ aber wo nur Recht ist vor Frembde/ so wird es sich wohl geben.

Hier. Man hat Recht vor die Frembden/ und wer falsche Briefe macht/ der wird gehencket/ wie dir wiederfahren wird/ der du dir in meinem Nahmen eine Verschreibung auffsetzen lassen/ Krafft welcher du mich und etliche hundert Hungarn bringen wollen.

Pagan. Dis wird sich wohl finden.

Gism.

Gism. Was iſt das vor eine Schrifft derer der Herr Ohmb gedenckt.

Pagan. Dieſe Schrifft hat er auffgeſetzet.

Gism. Er weiſe her.

Pag. Er ſehe/ bin ich nu ein Betrüger?

Gism. Ihr ſeyd ärger/ als ein Betrüger. Ein Bube/ ein Verfälſcher/ ein Schalck ſeyd ihr/ und ich wil mir an dieſe Schrifft/ wie ſie verdienet/ fegen/ was ich nicht nennen darff.

Pag. Wenn die Verſchreibung falſch/ und ich ein Schalck/ ſo hat er übel gethan/ daß er ſie zu riſſen/ denn dadurch hätte man meine Büberey können entdecken/ und mich zu verdienter Straffe ziehen/ aber weil ich mit ſelbiger meine Unſchuld darthun konte/ und ihr mir euren Ehrentittel auffbürdet; habt ihr mir den Brieff aus der Hand geſpielet/ und in Stücken geriſſen. In dem Rahmen des Herren?

Hier. Vertragt euch mit einander wie ihr könt/ ich wil mit den Kopff nicht darüber zu brechen.

Pag. Erbarm es Gott! Mich dünckt ich ſey in einem wilden Walde/ und nicht zu Florenz.

Hier. Der Mann gehet recht auff den Geheimſchreiber zu/ ihr Leute ſeyd ihr ſchuldig/ ſo bedenckt euch wohl.

Musca. Wenn ich ihm nichts übels gethan habe/ fürchte ich mich vor ihm nicht.

Hier. Gismund ich bin dein Ohmb und Vater/ aber wo du ein Spiel/ das dir nicht wohl anſtehet/ geſpielet, werd ich dein Todfeind werden. Ich hätte mich eher anderer Sachen als dieſer von dir verſehen. Aber der ehrliche Geſelle wird dieſes ausgebrüttet haben.

Musca. Ja/ ſo gehets/ nu regnets auff mein Dach.

Hier. Juncker von der Fliege / du solst mir nicht viel umb die Nase schwermen.

Musca. Wo der Herr befinden wird / daß ich in dieser Sachen die geringste Schuld habe . . .

Gism. Ich glaubete mein bißher geführetes Leben / würde dem Herren Ohmb nicht Anlaß gegeben haben / daß er etwas anders / als was ehrlich und redlich von mir vermutten sollen.

Musca. Weiß mein Herr wie die Sachen stehen. Diesem Hurenjäger / wird ich / weiß nicht / was für ein Rabenfell entlauffen seyn / und der sie ihm genommen hat / wird ihn überredet haben / als ob wir es gethan / damit er den Kerlen von dem Halse schaffte / und dieser Rozleffel hat ihm lassen einen Flächsernen-Bart andrehen / und ist auff der Post nach Florenz kommen / aber er wird die Reise vergebens gethan haben / und in die Unkosten verurtheilet werden / hab ich ihm diß nicht wissen unter die Augen zu sagen.

Hier. Hilff dir Junge! du hast genung gedichtet / weg / weg! die Warheit wird sich wohl finden / daß du Gismund die Verschreibung zurissen hast / machte mir die Gedancken / der Frembde habe mehr recht als du. Und ob wohl die Buchstaben zimlich verstellet und verzogen waren / habe ich doch wohl erkennet / wer die Hand darzu geliehen.

Gism. Beachtet der Herr Ohmb nichts mehr?

Hier. Das / wo dichs gut dünckt du nach Hause gehest.

Gism. Musca last uns gehen. Der Mann ist ganz von Zorn erhitzt.

Der

Der ſechſte Eingang.

Hieronymus, und Fraw Ginefra.

Hier.

DEr gehet recht für die Obrigkeit/ und es ſey nu wahr oder nicht wahr / was er ſaget / ſo wird man doch vor allen Dingen den Gismund bey dem Kopff erwiſchen/ und tät/ ob es mir gleich ſehr zu wider / werde gezwungen werden gute Freunde zu bemühen / und etliche Goldgülden wegen dieſer Sachen in den Miſt zu werffen/aber was hat Mutter Ginefra hier zu verrichten?

Ginefra. Gott gebe dem Herrn einen guten Abend /Herr Hieronymus.

Hieron. Guten Abend für und für / liebe Mutter Ginefra,

Ginef. Ihr gebt zu viel Zinſe für mein Haupt-Guth. Was mangelt euch / wie ſehet ihr ſo unluſtig aus.

Hieron. Der Teuffel hat immer was zu braten. Wo komt ihr her?

Ginef. Aus unſer lieben Frawen Kirchen/da hab ich mich eine Zeitlang mit einem Herrn von des Fürſten-Hoffe auffgehalten.

Hieron. Ihr habt allezeit mit groſſen Herrn zuthun. Was habt ihr guts mit ihm gemacht.

Gin. Er wolte mir ein Främlin zu verwahren geben/ welche erſt geſtern hieher kommen.

Hieron. Es iſt kein Wunder/daß ihr euch nicht mehr würdiget mit meines gleichen umbzugehen.

Gin. Ihr ſeyd recht/ als wenn ihr nicht der Erſte wä-

ret/ den ich wiſſen / und wen man kan / genieſſen laſſe/ wenn mir ein guter Biſſen unter die Hände komt.

Hieron. Ich ſcherze mit Euch. Wer iſt das Frawen Menſch/das/wie ihr ſaget/der Herr von dem Hofe/ euch zu ſchicken wil?

Gin. Ich habe ſie noch nie geſehen / aber wie man mir ſaat/ ſo ſol es ein artig und ſchön Mädgen / und noch nicht über zwantzig Jahr ſeyn.

Hieron. Zum wenigſten/ wo es euch gelegen/ werde ich ſie ſehen können.

Gin. Ja/ aber heimlich und verſtohlen/denn er hat mir ſie höher anbefohlen als wenn es ſein Eheweib oder leibliche Schweſter wäre.

Hieron. So wird es ſchwer ſeyn! Ihr verſtehet mich wohl.

Gin. Es wird nicht nur ſchwer/ſondern unmöglich ſeyn. Wiſſet mein Herr / daß mit ſolchen Herren nicht gut ſcherzen iſt/ nichts weniger die Sache beruhet auff ihrem Willen/ wird ſie Luſt haben/ſo iſt keine Beſchwerligkeit auff der gantzen Welt / aber wo es anders bewand / darff ich mich einer ſolchen That nicht unterſtehen/ welche verurſachen möchte/ daß mir ihr Herr einen fremden Poſſen mitſpielete.

Hieron. Wiſſet ihr wohl/ was ſie zu allen Sachen überreden könne?

Gin. Ich weiß es nicht/ wenn mir es der Herr nicht ſaget.

Hieron. Die Pfennige und die guten Worte der Mutter Gineſia, kennet ihr ſie wohl?

Gin. Es mag wohl ſeyn! aber mit kurtzem/ ehe ich mit ihr rede und ſie ſehe/ kan ich nichts anders ſagen/ dis verſichere ich euch/ daß ich der rechte Kutſcher zu dieſen Pferden bin. Und ich glaube/ ich könne

ihnen

ihnen an der Stirne anſehen/ ob was zu hoffen oder nicht. Hiermit auff ein gut Leben! Ich muß gehen denn es wird ſpät / damit / wenn ſie komt/ ich zu Hauſe ſey. Aber noch ein Wort, werde ich etwas Grund ſehen/ ſo will ichs euch wiſſen laſſen. Laſt euch derowegen nicht verdriſſen / dieſen Abend/ wenn es euch gut dünckt einmal meine Thür vorder zu ſpaziren.

Hieron. Diß wil ich thun. Gute Nacht indeſſen.

Gin. Gute Nacht. Es wäre trefflich vor mich / wenn ein hundert ſolcher Leute zu Florentz wären/ denn nach ſeines erſten Weibes Tode/ welche nur zwey Jahr bey ihm gelebet/ hat er niemals wieder beyrathen wollen / und ich habe ihm ſo viel Geld abgeſchwätzt als ich begehret. In dem ich ihm heute/ wiewohl nicht ſonder groſſe Müh / eine junge Magd/ und morgen eine andere zu geführet / und bey meiner Treu habe ich ſeiner genoſſen/ ſo hat er meiner wieder genoſſen / ich habe ihm wohl ſolche zugebracht/ von welchen/ wenn ich es ſagen wolte/ es nimmermehr geglaubet werden würde/ uñ hoffe noch . . . . aber genuug. Was iſt mir daran gelegen / ob es ſeinen Neffen angehe / ich habe wohl ärger Sachen angefangen/ wenn ſie es gleich erfahren / und mit mir zürnen; was gehet es mich an? Ich vermag ſo viel/ daß ich ſonder ſie wohl leben kan / und (daß ich die gantze Warheit ſage/) die ſich auff dergleichen Sachen nicht verſtehet / iſt keine rechte Kuplerin / wie denn kein Weib/ (daß ich nicht ſage Hure) auff der Welt iſt/ die nicht beraube / betrüge / und leide/ der ihr trauet/ beſudele/ und weil denn Huren und Kuplerin aus einem Sode ſind/ ſo iſt auch beyder Eigenſchafft/ verrathen/ betrügen/ beſcheiſſen/ berauben/ und würgen/ keinem/ vornemlich aber dem/

der ſich auff uns verläſt/ weder Trew noch Glauben halten/ Diſteln und Dornen ſeen/ Zanck und Zwytracht anrichten / und alle Sachen zum ärgſten als möglich verderben. Ich muß von hier gehen/ daß dieſer mir ein neu Geſpräche mit mir anfange.

Der ſiebende Eingang.

Livius und Brozzi.

Livius.

DAs groſſe Vertrauen/ das ich ſtets zu dir getragen/ weil ich erkennet/ daß du mich ſehr liebeſt/ und mich auff deine Verſchwiegenheit verlaſſe/ bringet mich dahin/ daß ich dir eine meiner Sachen entdecken muß/ welche du/ ſo lieb als dir dein Leben/ ſonſt keinen ſolſt wiſſen laſſen.

Brozzi. Der Herr halte ſich verſichert / daß von mir niemand das geringſte erfahren werde.

Livius. Du trägſt Wiſſenſchafft von der Frawlin welche Gismund heute früh in unſer Hauß eingelägert.

Brozzi. Die Sache iſt mir wohl bekand.

Liv. Kaum hatt ich ſie geſehen / als ich empfand / daß meine Seele durch ihre Schönheit und Zierligkeit verwundet / alſo / (damit ich dir die Sache über einen Hauffen ſage) daß ich ſonder zu gedencken/ an die viel und groſſe Freundſchafft / die zwiſchen dem Gismund und mir / mich an ſeine Stelle zu ihr begeben/ eine halbe Stunde mit ihr auffgehalten/ und gleich itzt aus der Kammer kommen.

Br. Drumb iſt es kein Wunder / daß ihr ſo roth und durchſchwitzt ausſehet.

Liv.

Liv. Und was noch ärger iſt/ da ich erſtlich vermeinete ich wolte durch dieſe Mittel umb etwas das verzehrende Feuer/ welches mich verbrennet/ dämpfen und ausleſchen: So iſts nichts anders geweſen/ als daß ich mehr Holtz dazu geworffen. Weil nicht nur die Liebe/ ja vielmehr diß Rasen und Wüten/ (denn ſo mag ich es mit Recht nennen) weil es in einem Nu ſo viel in mir vermocht/ nicht gedämpffet: ſondern ſo ſehr zugenommen/ daß ich glaube/ ich könne nicht einen Augenblick ſonder ſie leben.

Brozzi. Zu gethanen Sachen / (weil der Rath zu ſpäs kömmt) ſol man das Beſte reden/ und ſie entſchuldigen/ und weil diß Weſen ſo weit kommen/ darff ich nicht mehr ſagen/ daß dieſe That des Herrn Ehre zimlich beflecket/ ſondern muß nur dencken/ ihm ſo viel als mir möglich benzuſtehen. Aber wie iſts glaublich/ daß ſie ihn nicht erkennet.

Liv. Sie hat feſt darvor gehalten/ ich wäre Gismund, weil ich kein Wort geredet/ und ſie iſt dieſen Morgen ſelbſt von mir gebeten ſich ſtille zu halten/ damit die Frawen in dem Hauſe/ welche in der neben Kammer zu verrichten/ ihrer nicht innen würden/ derowegen ſie denn nicht anders als ſtumm geweſen.

Brozzi. Sie mag wohl blind darzu geweſen ſeyn/ weil ſie wie der Herr ſaget ihn auch nicht geſehen.

Liv. Weil von dem Oberumbgang das Liecht in die Kammer fället/ wenn die Fenſter offen/ habe ich der Ammen heute früh befohlen/ ſelbigen zuſchlieſſen/ ſintemal er ohne diß ſtets verſchloſſen/ zumahl man ſich wenig deſſelben Orts gebrauchet/ außer in dem Sommer.

Brozzi. O grimmige Liebe! worzu bringeſt du die Menſchen! iſt ſie diß noch in den Mannskleidern?

Livius. Nein: denn weil ſie derſelbe überdrüßig / hat ihr Musca dieſelben Kleider / ſo ſie von Piſa mit gebracht / heute zugeſtellet / welche ſie deñ angeleget.

Brozzi. Mit kurtzem / bißher iſt es gelücket / aber / wenn ſie wird auſſer dieſem Hauſe gehen / mit dem Gismund reden / und erfahren / daß er es nicht geweſen / wird hierdurch die Sache entdecket werden / wie wird es der Herr denn anſtellen?

Liv. Viel leugnen wäre Thorheit: derowegen / wo ſich dieſes begiebt / wil ich auffrichtig bekennen / daß ich durch unausſprechliche Liebe gezwungen / unter ſeinem Schutz-Gebiet Hertzogen / und ihn zum höchſten bitten / er wolle mir verzeihen. Welches er mir nicht abſchlagen kan / wo ſie / wie leicht zu glauben / ein Weib von gemeinem Leben / uñ unangeſehen / daß ihn die Liebe ſo hoch verblendet / daß er ihm dieſes von ihr nicht leicht einbilden wird / muß er doch die Sachen recht erwegen / und ehe er einen ſo werthen Freund verlieren wil / mir dieſes geringe Unrecht zu gute halten.

Brozzi. Bey Gott / der Herr iſt mit ihm wohl umbgegangen als ein Freund / weiß er nicht / daß man ein ſolch Unrecht leichter von einem Frembden als von einem Freunde erduldet? geſetzt / daß dieſe wie der Herr ſaget / eine gemeine Fraw wäre / wird doch Gismund wie ſich der Herr einbildet / die Sache nicht ſo liederlich hinſtreichen laſſen / was noch mehr / die Verliebten ſind mehr enferſichtig gegen ihre Freunde / Benachbarten und Bekandten / als gegen Frembde und Unbekandte / und ziehen ihnen unvergleichlich mehr ein Unrecht zu Hertzen / wenn ſie es von Freunden empfangen / als weñ ſie von Unbekandten beleidiget. Derowegen entdecke der Herr dem Gismund nicht was er begangen.

Livius.

Livius. **Wie wollen wir es denn anſtellen?**

Brozzi. Der Herr vertraue ſich / weil Gismund, noch durch dieſes Ungewitter bedränget wird / der Frau Gineſia, welche die Leßbien beherbergen ſol/ bitte ſie/ daß ſie die gantze Sache der Leßbien eröffne und ſie überrede niemand etwas darvon zu entdecken/ damit nicht zwiſchen dem Herren und Gismund eine Todfeindſchafft erwachſe

Livius. Aber/ geſetzt/ daß aus dieſem nichts anders entſtehe, wie werd ichs anſtellen/ daß ich ins künfftig der Leßbien genieſſen könne/ weil ich ſonder ſie nicht leben kan?

Brozzi. Der Herr muß ſeinen begangenen Fehler nicht ſehr betrauren / weil er ſchon den Vorſatz macht/ noch ärger zu ſingen/ doch weil es ſo bewand / kan man nach dem Sprichwort mit einem Gange zweyerley verrichten/ eben dieſelbe Frau Gineſia kan dem Herren hierinnen dienſtlich ſeyn / daß ſie das Gemüth der Leßbien erſtlich ergründe / befindet ſie denn/ daß ſie ſich wohl behandeln laſſe und Luſt dazu habe/ ſo kan ſie thun / was der Herr begehret.

Liv. Verſuchen kan nicht ſchaden.

Brozzi. Der Herr hat Frawen Gineſia ſo viel Dienſt gethan/ daß ſie es gar nicht verdrieſſen darff in dieſem Geſchäffte ſich ſeinetwegen zu bemühen / und ob ſie wohl ſich was widern wolte/ wird doch das Geld/ weil ſie/ wie alle ſolche Weiber übermaſſen geitzig / wohl diß verrichten / was der Herr begehret.

Liv. Wenn aber Leßbia nicht ihren Willen darein geben wolte?

Brozzi. Der Herr dencke der Sachen nicht ſo weit nach/ es kan nicht ärger mit ihm werden / als es ſchon iſt.

ist. Sie ist ein Weib / und derowegen leicht nach eines andern Willen zu bewegen.

Liv. Ich habe mein lebenlang nie eine Fraw von höherm Gemüth und gröſſerm Geist gesehen als sie.

Brozzi. O schwacher und unbeständiger Sinn der Menschen! wie lange ist es / daß sie der Herr vor ein unzüchtiges und gemeines Weib hielt/ itzt streicht er sie so trefflich heraus.

Liv. Als wenn es die erste wäre / die Trotz ihres adelichen Geschlechts und hohen Gemüths zu einer gemeinen Huren worden / wer sind Tullia von Arragon/ Isabella von Luna und andere gewesen.

Brozzi. Wo sie so ein trefflich Gemüth hat/ wie der Herr sagt/ so kan sie leicht aus Freundligkeit und Höfligkeit ihm zu willen seyn.

Liv. Und solt es anders gehen/ so muß ich durch meinen Tod mich von dieser Thorheit befreyen.

Brozzi. Last uns ehe dem Gismund den Possen spielen/ den er dem Frembden erwiesen.

Liv. Diß wil ich vor das letzte Mittel gebrauchen.

Brozzi. Es kan kein verrätherischer Betrug unter dem Schein der Freundschafft wider einen Vorgenommenen werden/ als wenn man sein Mitbuhler wird.

Liv. Die zwey gröſten Bewegungen / welche sich in eines Menschen Gemüthe finden können / streiten itzt in mir mit einander/ nemlich die Liebe und die Freundschafft. Die Freundschafft wil / daß ich nicht eine Sache wage / welche dem Gismund zu wider ist / und die Liebe/ welche alle Ketten der Freundschafft/ und alle Verbündnisse verachtet/ zwinget mich ihren Antrib zu folgen. Gehe/ und warte meiner in dem Hause/ dann ich wil noch ein paar Worte mit dem Gismund reden/ welcher mir gleich entgegen komt.

Der

Der achte Eingang.

Livius und Gismund.

Livius.

WJe ſtehets umb ſeine Sachen mein Herr Gismund?

Gism. Paganin hat mit den Achten geredet / und ſeine Klageſchrifft übergeben / welche / wie in dergleichen Sachen zu geſchehen pfleget / angenommen / als eine richtige Klage.

Livius. Iſts möglich? weiß es der Herr gewiß?

Gism. Ganz gewiß.

Liv. Was iſt er aber nu zu thun geſonnen.

Gism. So bald als es Nacht / wil ich Leßbien zu Frawen Ginefra führen / damit wenn ich verſichert / daß man mir ſelbige nicht nehmen könte / ich unterdeſſen vor das übrige ſorgen möge. Es iſt ja keine Sache / die das gemeine Beſte betrifft / welche mit ſo groſſer Höfflichkeit zu treiben / daß ich indeſſen nicht ſolte Zeit haben in des Herrn Nahmen mit ihr durch zugehen / wenn es ja anders nicht ſeyn könte / das gröſte vor dem ich mich befürchte / iſt daß mir Leßbia nicht genommen und den Paganin wieder gegeben werde / welches meinen Tod oder ſtets ein unglückſeliges Leben verurſachen dörffte.

Liv, Wie lang dörfft es noch wohl anſtehen / biß ſie der Herr zu Frawen Ginefra führen wil.

Gism. Eine Stunde oder etwas weniger / denn weil es ſchon umb die Zeit der Abendglocke / wird es indeſſen ſo ſpät werden / daß man wohl wird gehen können / ſonder geſehen zu werden. Morgen ſo bald daß Thor offen / bin ich entſchloſſen mit Leß-

bia

bia reiß aus zugeben/ es entſtehe daraus was immer wolle/ weil es meinem wiederwertigen Glück alſo beliebet.

Liv. Oder mehr der Thorheit der Tugend/ die Liebe gibt ihren Dienern ſolchen lohn.

Gism. Ach grimmigſte Liebe! Warumb biſt du ſo genau mit deiner Süſſigkeit gegen deinen Dienern/ und wo du mir itzund noch keine verleihen wilſt/ warumb ſchenckſt du mir zuvor Wermuth und Gallen ehe ich eine Liebligkeit geſchmecket/ warumb ſind anderſeits ſo lange und unendliche Arbeitſeligkeiten/ ſo viel Leydens/ Bemühungen und Thränen! O wie wahr iſts/ daß man vor die minſte Luſt tauſend Schmertzen zu gewarten habe.

Liv. Mein Herr Gismund ich bitte er laſſe dieſe Thränen und Seufftzer unterwegen/ laſt uns vielmehr auff Mittel dencken/ wie dieſen über unſern Haupt ſchwebenden Gefährligkeiten zu entgehen.

Gism. Wir wollen in das Hauß.

Liv. Laſt uns hinein.

Die

Die Vierdte Abhandelung.

Der Erſte Eingang.

Livius. Gismund. Lesbia.

Livius.

Es iſt kein Menſch zuſehen / der Herr Gismund komme heraus / denn hier iſt niemand.

Gism. Hat ſich der Herr allenthalben wohl umbgeſehen.

Liv. Ich ſage noch es ſey niemand verhanden der Herr komme ſicher.

Lesbia. Wie weit haben wir wohl zu gehen von hier mein Herr Gismund?

Gism. Es iſt nicht fern mein Leben! ſie verdecke das Geſichte wohl mit dem Mantel/damit ſie nicht erkennet werde / wenn uns etwa iemand begegnen möchte.

Liv. Laſt uns keine Zeit verlieren. Sie gehen.

Gism. Der Herr trete voran/ wir folgen.

Lesbia. Wie viel Mühe nimt der Herr unſert wegen auff ſich/ Herr Livius.

Livius. Es iſt meine Schuldigkeit. O ſüſſeſte Worte!

Der Ander Eingang.

Hieronymus und Broſcus.

Hieron.

Was ſol ich viel ſagen? Was von böſer Art iſt/ und aus einem unſaubern Geſchlecht geboren wird/ wird weder durch lange Zeit geendert/ noch

nech durch Wolthat gebessert. Der Brusens ist in meinem Hause aufferzogen worden / von Kindesbeinen biß hieher. Mein Vater schon / und wir andern hernach / haben uns so gegen ihm verhalten / daß er / (wenn er wolte /) von seinen eigenen Mitteln leben könte / gleichwol deſſen alles ungeachtet / unterläst er nicht bißweilen solche Sprünge zu thun / die gar anders denn wohlstehen. Diesen heutigen Morgen hat ihn entweder der Schalck Musca beredet / oder Gismund gezwungen / daß er in meinem Nahmen dem Frembden eine Verschreibung auffgesetzet / welche mir / Gott weiß wie viel Wiederwillen / und nicht sonder Ursach / erwecket. Denn wenn sieben den Gerichten hätte sollen vorgewiesen werden / wären mir / unangesehen / daß ich unschuldig / doch nichts als Verdruß und Sorgen daraus erwachsen / aber ich wil ihm einen statlichen Auspuner geben / damit er ein andermel ein wenig besser den Sachen nachdencke / ehe er seine Hände in dergleichen Händel stecke. Daß ich ihn gantz abschaffen solte / kommet mir anitzo nicht gelegen / denn ohne das er auf meine Sachen gute achtung giebet / dem Hause wohl vorstehet / und auff meine Nahrung ein wachendes Auge hat; So weiß er sonſt von vielen Sachen / die ich nicht gerne wolte andern lassen vor Ohren kommen / viel weniger auch iemand selbſt vertrauen / er gehet des Nachts mit mir wan es von nöthen / es verdreuſt ihn nicht / daß wenn ich was neues bekomme / mir es biß ins Hauß zu bringen / wenn es nicht anders seyn kan / weiß er es ein Tag oder zwey in dem Hauſe zu verbergen / daß es niemand innen wird. Dieſer Ursach wegen wil ich ihn vielmehr warnen als züchtigen. Brusens höreſt du nicht? komm herunter / er muß

es

Ja gehöret haben. Broſcus ho! mit kurtzem/ wer ſeine Sachen jemand vertrauet/ macht ſich da er frey/ zu einem Knecht.

Broſco. Mein Herr hier bin ich/ was beaehret der Herr?

Hier. Kom her. Ich wil mich nicht viel über dich erzürnen/ wil dich aber wohl wiſſen laſſen/ daß/ wenn du mir ein andermal einen ſolchen Auffzug machen wirſt/ wie heutigen Morgen geſchehen; du erfahren ſolſt/ daß du übel gethan/ verſteheſt du mich wohl?

Broſco. Weiß der Herr wie es gehe?

Hier. Ich weiß ſo viel/ daß es genung für mich.

Broſco. Und was noch ärger/ das heutige iſt nur ein Poſſen geweſen.

Hier. Was kan wohl ärger ſeyn/ als in eines andern Namen eine Schrifft auffſetzen?

Broſco. Die Schergen von den Achten ſuchen Gismund.

Hier. Suchen ſie ihn; ſo iſt es ſein Schade! So muß gleichwohl was anders hinter der Sachen ſeyn. Woher weiſt du es.

Broſco. Es iſt keine halbe Stunde/ als zwey vor der Hinterthüren/ und zwey vor der Förderthüren vorüber gegangen.

Hier. Sihe/ ſo haben gleichwol dieſe zwey eine Lügen vorbracht/ und jener redliche Mann hat die Warheit geſaget.

Broſcus. Wolte Gott/ daß es ſo nicht wäre/ als wahr es iſt.

Hier. Woher weiſt du daß ſie den Gismund ſuchen? Sie können wohl einer andern Urſachen wegen hier geweſen ſeyn.

Broſc. Zum wenigſten weiß ich daß ſie mich nicht begehren.

Hier. Freylich. Du biſt ein ſauberer Biſſen.

Broſcus. Wo ich wegen des Herrn nicht gefangen werde: ſo weiß ich wohl/daß ich meinetwegen ihnen nicht in die Klauen gerathen kan.

Hier. Geh / ſchicke Kinder auff die hohe Schule? geh. Solche ſchöne Händel fangen ſie dir an / weiß es Gismund?

Broſc. Von mir nicht / weil er von der Zeit an / nicht in dem Hauſe geweſen. Es iſt von nöthen/daß ihm der Herr behülfflich ſey.

Hier. Daß ihm Gott ein böſes Jahr verleihe! Wenn ich wüſte / daß nicht nur was er / ſondern auch was ich habe/ſolte vor den Teuffel fahren/ſo wolt ich ihm doch das Waſſer laſſen biß an den Hals kommen.

Broſc. Der Herr ſehe/daß er aus einem kleinen Blätterlein nicht einen Krebs mache.

Hier. Es mag/ich weiß nicht/was draus werden/du ſolſt wiſſen/ wenn ich mir eine Sache vornehme / daß du dich nicht derumb zu bekümmern habeſt / er mag darvor ſorgen/ er iſt groß und erwachſen.

Broſco. Wil ihm der Herr von ſeinen Mitteln nicht helffen/ ſo helffe er ihm von dem eigenen/das ihm ſein Vater gelaſſen / wil er dieſes Menſchen Untergang befördern amb die Heller zu erſparen / und die Freunde nicht zu bemühen?

Hier. Was bildeſt du dir wohl ein / daß ſein Vater gelaſſen habe?

Broſc. Geſetzt / daß er ihm gar nichts gelaſſen habe? dünckt es dem Herren Ehrlich ſeyn / daß man ihn ſo anlauffen laſſe? Man nehme es wie man wolle/ was der Herr hat/ komt nach ſeinem Tode ihm von Rechts wegen zu / und wenn es ſo nicht wäre; hat doch der Herr beſchloſſen/ daß es ſo ſeyn müſſe. Wenn nun dem ſo/ wie es denn in Warheit nicht anders iſt, wie kan ſich der Herr enthalten/

len / ihm zu helffen / weil ihm über dieſes ſeine Ehre / und die Liebe / die er billich zu ihm träget / darzu verbindet. So iſt es auch mit ſeinem Laſter nicht alſo bewand / daß nicht Leute / welche ſchier den einen Fuß in dem Grabe haben / wohl ärger und abſcheulicher ſündigen ſolten / der Irrthum den man in der Jugend aus Liebe begehet / verdienet mehr Mitleiden als Straffe.

Hier. So ſo / iedweder iſt auff ſeiner Seiten / und du mehr denn die andern alle ingeſamt.

Broſc. Weil ich weiß / daß doch endlich / wenn ich alles werde gethan haben was zu thun; ich nicht wenger Lob von dem Herrn derowegen verdienen werde / als von ihm. Der Herr ſpreche den Geheimſchreiber an / welcher ein redlicher Mann / und vielleicht beſſer / als in vielen Jahren einer in dieſer Stelle geweſen / berichte ihn von der gantzen Sachen / und brauche Geld und gute Freunde. Ich bin gewiß / wenn Gismund bey dieſem Handel einen Nachtheil leyden ſolte / es werde den Herrn ſein Lebenlang bekümmern und verdreſſen / daß er ihm nicht ausgeholffen.

Hier. Ich wil thun was mir möglich / werde ich Wiederwillen darvon haben / ſo wird er / Wiederwillen / Schaden und Spott darvon tragen. Ich wil hören / wie es ſtehe / du weiche nicht von Hauſe / ſondern gib Achtung / ich glaube / daß Frau Ginefra, wie ſie mir kurtz zuvor zu verſtehen gegeben / dieſen Abend mich mit einer Freundin beſuchen wird / derowegen bleib auff der Hut / damit wenn ſie hinten oder forn an die Thüre ſchlägt; ſie nicht dürffe eine gantze Stunde warten / und ſich alle Nachbarn ſehen laſſen. Wenn Frau Ginefra weg gehet / uñ die Gefährtin hier läſt / ſo ſchleuß ſie in die Unterkammer uñ ſage / daß ich bald vorhanden ſeyn werde,

Brosc. Ich wils thun. Der Mann lebet ärger bey ſeinen 50. Jahren / als er nicht that/ da er 30. war/ er rennet herumb als der jüngſte Menſch / und bringet ein groſſes Geld mit Pancketen und Mägden durch/ich glaube nicht/ daß ein Mann in gantz Florenz ſey/ welcher ſich weniger bekümmere/ als er/ es gehe wie es wolle/ er hat allzeit einen guten Muth / wiederfähret ihm etwas über ſein Vermuthen/ ſo iſt er erſtlich ein wenig unluſtig / aber bald darauff iſt es überhin. Hergegen ſind andere/ welche ob ſie wohl reich und von groſſem Vermögen/ keinen Mangel leiden/ und allezeit vor den Wind haben: gleichwohl iederzeit ſo unluſtig/ unfreundlich / und verdrißlich/ als wenn ihnen die gantze Welt zuwider. Noch wundert ſich mein Herr/ wenn ſein Neffe der kaum 20. Jahr oder etwas drüber erlebet / auch umb etwas ſeinen Begierden nachhanget/ ich habe ſchier nichts anders zu thun/ als daß ich ihm bald dieſe bald jene verkoppeln helffe/ die ihm dieſe Gineſta, daß ſie der Krebs freſſe / zuführet. Schau / da komt das Auffaeld von dieſer Müntze/ Herr Livius mit ſeinem Diener/ ich muß fort machen.

Der Dritte Eingang.

Brozzi. und Livius.

Brozzi.

Gleich itzund war ich in den Gedancken / wo der Herr möchte anzutreffen ſeyn/ und wannen kommet er alſo allein.

Liv. Ich habe meinem Hertzen Geſellſchafft geleiſtet/ welches anitzt mit Lesbien / die von Gismund begleitet/

gleitet / in das Hauß Frawen Ginefræ gegangen.

Broz. Hat Leßbia nichts mehr von dem Herrn als ſein Hertz? diß iſt nicht viel.

Livius. Du ſageſt die Warheit.

Broz. So ſchlim als die Sachen ſtunden / kunt es nicht beſſer gehen. Fraw Ginefra iſt des allgemeinen Glaubens und wird thun was der Herr begehret.

Livius. Ich verſehe mich durchaus des Widerſpils.

Broz. Gismund wird vielleicht aldar gebliben ſeyn?

Livius. Er iſt aldar geblieben. Und iſt der unglückſeligſte Menſch auff der Welt / denn über dieſes / da er ſich und Leßbien (welche er ſo ſehr lieber / als ein Frawens Bild zu lieben möglich) in ſolchem Bekümmerniß ſihet / iſt von nöthen / daß Fraw Ginefra, ſo bald / als es nacht / Leßbien aus dem Hauſe führe / und in denſelben Ort / da ſie Sie hin zu leiten geſonnen / wil Gismund durchaus nicht willigen / gedencke nun / wie dieſem armen Verliebten müſſe zu muthe ſeyn.

Broz. Woher komts / daß ſie Fraw Ginefra nicht in dem Hauſe zu behalten geſonnen?

Livius. Es iſt Gismund der ſie nicht bey ihr wiſſen wil; denn er fürchtet / ſie möchte ihm aldar weggenommen werden / weil leichtlich Unſer iemand hätte gewahr werden können / als wie ſie dahin geführet.

Broz. Ich weiß / daß man das Eiſen ſchmiede / und mehr denn in einem Orte.

Livius. Ich ſchwere dir / ich ſey gleichfals ſo verwirret daß ich nicht weiß / wo ich ſey / oder was ich thue.

Brozzi. Was iſt aber des Herrn Vorhaben?

Livius. Ich wil ein wenig herumb wandeln / und hernach wieder zu Frawen Ginefra kehren / und da ich ſehe /

daß Gismund weg / wil ich verſuchen / ob ſie dahin zu bewegen / daß ſie Leßbien an einen ſolchen Ort führe / da ich ſie zum wenigſten ſehen könne.

Brozzi. Hat ſie auch wohl in dem hingehen irgends ſich ſolcher Sachen verlauten laſſen / daraus Gismund vermutten können / daß der Herr heute bey ihr geweſen?

Liv. Sie hat nichts dergleichen erwehnet / entweder / weil ſie nicht daran gedacht / oder weil ſie Gismund ſo bekümmert ſihet / daß es ſie nicht Zeit dünckt ſein Hertzeleid mit dergleichen Erzehlung zu vermehren. Aber ſtille / er iſt eben ſelber dar / laß uns von hier gehen.

Der Vierdte Eingang.

Musca und Gismund.

Musca.

DAs iſt hurtig! daß gefält mir! ich bitte auffs höchſte der Herr erzehle mir doch diß Stücke von Glied zu Gliede.

Gism. Nach dem ich Leßbien in Frawen Gineſtren Hauß gebracht / und Livius hinweg gegangen / zeucht ſie mich in eine Kammer / darmit uns niemand zu hören möchte / und erzehlet mir / daß des Livius Amme / welche von allen Sachen gute Wiſſenſchafft träget / ſie heute aus dem Zimmer geruffen / in welchem wir ſie gelaſſen / und in eine Nebenkammer geführet / unter dem Vorwenden / die Fraw müſte wegen etlicher Nothwendigkeiten in das Zimmer gehen / derowegen höchſt nötig / daß ſie ſich indeſſen in das andere begebe / in welchem ſie /

ſie/ ſie gebeten haben wolte/ mehr ſtille zu ſeyn denn vorhin/ und der Poſſen iſt hierauff ausgelauffen daß ſie hernach wiederkommen/ und ſie wider in vorigen Ort abgeholet.

Musca. O Gott! geh/ geh/ verlaß dich auff die Weiber!

Gism. Und vornemlich auff Mägdlin/ liederlich Geſinde und Dorffvolck. Kurtz hernach ſagte ſie/ wäre/ich weiß nicht wer/in daſſelbe Zimmer kommen/ aus welchem ſie gegangen/ ſie zwar hätte ihr ſicher eingebildet/ es wäre Livii Mutter geweſen/ wenn nicht kurtz hernach ſie gehöret/ daß man die ander Thüre eröffnet/ durch welche man in das Oberhauß gehet/ und ſich einer hinein gefunden/ welcher bey einer zimlichen Stunde entweder mit der Magd/ oder mit Livii Mutter/ oder mit einer andern die Zeit vertrieben.

Musca. Es wird vielleicht die Amme geweſen ſeyn/welche mit iemand von dem Geſinde ihre Leichfertigkeit/ verübet.

Gism. Ich halte daß es wohl andere geweſen/ als Amme und Geſinde.

Musca. Welcher teufel mag es denn geweſen ſeyn?

Gism. Du weiſt/ daß ich dir anderwerts erzehlet/ daß Sylvia, Livius Schweſter/ immer ein wenig mehr Liebe gegen mich blicken laſſen/als ſich wohl gezemet/ wiewohl ich ihrer wenig geachtet.

Musca. Ich erinnere michs/ und der Herr hat offt deſſen erwehnet.

Gism. Die Amme/ welche mehrmals Sylvien hätte dahin kommen laſſen/wohin ich ihrer begehret, wird heute wie ich mir einbilde/ als ſie mich geſehen/ aus Livius Kammer kommen/ und von Lesbia hinweg gehen/ nach dem ſie es Zeit gedaucht/ in Leßbien Stelle Sylvien geführet haben/ damit ich bey ihr läge/ und dadurch nachmals gezwun-

gen würde/ ich wolte oder wolte nichts / Sylvien/ wie ſie begehret/ zu der Ehe zu nehmen.

Musca. Wo die Sache alſo/ wie der Herr erzehlet / wer mag es denn wohl geweſen ſeyn / der/ wie Lesbia gehöret/ in das Zimmer kommen.

Gism. Es kan niemand anders geweſen ſeyn / als Livius, welcher/ in dem er ſich eingebildet / er leae bey Lesbien/ ſeine eigene Schweſter wird beſchlaffen haben.

Musca. Das walt der Teufel! O Gerichte Gottes?

Gism. Du wirſt erfahren daß die Sache nicht anders,

Musca. Wo dem alſo: wolte ich hundert Zechinen darumb nicht miſſen/ ſintemal ich eine Kunſt mehr kan/ als der Herr weiß. Ich bin ein Wahrſager! habe ich den Herrn nicht heute früh erinnert/ daß man ſolche Wahren keinem lebendigen Menſchen vertrauen dörffe.

Gism. Es iſt wahr/ du haſt es geſaat: aber ich hätte eher alle Dinge geglaubet/ als dieſes. Und mich düncket/ als greiffe ich es mit den Händen: denn ich habe den gantzen Tag/ ich weiß nicht was/ an dem Livius geſpüret/ das mir Argwohn erwecket. Er antwortet nichts zur Sachen/ redet zitternde/ und iſt gleichſam als wenn er auſſer ſich/ weil er inwendig/ den Streit ſeines eigenen Gewiſſens und der Liebe empfindet.

Musca. Laſt uns von hier / der/ welchen ich von dort ankommen ſehe/ iſt Paganin.

Der

Der fünffte Eingang.

Paganin.

UNter allen Sachen/welche die Menſchen ängſten/iſt nicht die aermſte/ ſondern vielleicht wohl die gröſſeſte eine Rechtfertigung haben/ denn man kommet nummermehr zu dem Endurtheil/ und die Unkoſten und Schäden ſind unerträglich. Als ich meine Klagſchrifft eingegeben/ iſt mir gerathen/ ich ſolte einen Rechtsgelehrten zu einem Beyſtand annehmen/ diß that ich/ und hub an den Beutel zu ziehen/der Beyſtand gab mir dieſen Anſchlag/ es wäre von nöthen/ daß ich ſo mündals ſchrifftlich/ iedweden von der Obrigkeit inſonderheit von meinen Sachen berichtete. Ich verſprach/ daß ich auch dieſes nicht unterlaſſen wolte. Er fuhr fort/ und rieth/ wo ich Freunde oder Bekandten hätte/ ſolte ich dieſelben anhalten/ daß ſie dieſen und jenen meinetwegen anredeten/ denn Gunſt machts und thuts. Ich fragte/ wozu ſind ſo viel Händel von nöthen/ ſintemal der Hertzog eines gerechten und guten Sinnes/ er gab mir die Antwort/ daß/ obwohl ihre Durchl. befohlen/ mit mir auffs kürtzeſte abzukommen/ und da man würde befinden/ daß ich die Warheit redete/ mir wieder zu meinem Fräwlein zu verhelffen: daß dennoch die Ausführer dieſes Befehlichs/ entweder weil ſie dem Gegentheil mehr gewogen/ offt nicht rechten und wahren Bericht geben/ oder die Sache in die lange Trühne ſtrieben/ daß jener weil ihm die Unkoſten ſchwer zu ertragen/ endlich tantzen muß/ wie ihm der Wiederſacher/ der geſünder in dem Beutel vorpfeiffet/ oder ja gar aus Verzweiffe-

lung den Rechtsſtreit mit Verluſt / Hauptgutes und Unkoſten/zu übergeben gedrungen wird. Weil ich ich nun nicht gerne wolte/daß mir dergleichen begegnete/ wäre ich wohl geſonnen / mich mit dem Hieronymus in der Güte zu vertragen: wenn jemand verhanden/ der ſich in das Mittel ſchlagen/ und ihn auff ein ſtücke Geldes behandeln wolte: denn diß Kind iſt nicht mehr vor mich / begehre auch ihren Vater nicht mehr zu ſuchen / ſintemal ich ihm eine Hure ſtat einer Junafrawen wieder bringen ſol. Ob mich wohl diß Unglück des armen Mädgens biß in die Seele kräncket ja mehr/ als mein eigen Verluſt/ der ich darüber ſchier umb alles kommen/ und faſt meine Augen auffgeſeret! Nun/ es ſey Gott befohlen/ ſie haben doch endlich ſich auffs meiſte verunehret / eine von ihrem Vaterlande betrogen / und wie man ſagt / ihr eigen Neſt beſudelt.

Der ſechſte Eingang.

Lesbia und Frau Ginefra.

Lesbia.

Ich bitte / laſſet dieſen Mann zuvor vorüber gehen.

Ginefra. Laſt uns unſeres Thuns warten/ was haben wir mit ihm zu thun.

Lesbia. Zum wenigſten/wo euch beliebet/laſſet ihn zuvor hinter jene Ecken kommen.

Gin. Gehet fort! er iſt vorüber.

Lesbia. Ich wolte nicht umb alles auff der Welt / daß er mich geſehen hätte.

Gin. Warumb dieſes?

Lesbia.

Lesbia. Ihr werdets mit der Zeit wohl erfahren/aber/wo wollet ihr mich hinführen?

Gin. Umb derer Urſachen willen/ die ihr von Gismund verſtanden/ iſt von nöthen/ euch in ein Hauß einer gar auffrichtigen uñ ehrlichen Perſon zu bringen/ bey welcher ihr die beſte Bequemigkeit haben werdet.

Lesbia. Iſt es weit von hier?

Gin. Hir in dieſem Hauſe. Laſt uns hirumb gehen/ denn ich wil daß wir durch die Hinterthüre hinein kommen damit wir ſo wenig als möglich mögen verſpüret werden.

Lesbia. Vergeſſet nicht Herren Gismund zu ſagen/ daß er ſtracks zu mir komme/ und bittet die Frau in deren Hauß ihr mich führet/ daß ſie/ auſſer Herrn Gismund, nicht einen einigen Menſchen zu mir laſſe.

Gin. Mein Kind/ die in deinem Zuſtand iſt/muß etwas leyden/ daß ihr nicht beliebet.

Lesbia. Ich wil mit gutem Hertzen alle Arbeit/ Elend/ und Unglück ertragen/ wenn ich nur an meiner Ehren von niemand angetaſtet/ oder beleidiget werde.

Gin. Wer leben wil/muß itzund alles leyden.

Lesbia. Bin ich gleich in dieſem Zuſtande/ in welchem ihr mich ſehet; ſo ſchätze ich derowegen meine Ehre nicht ſo geringe/ daß ich auffs wenigſte wolte aus der Art meiner Vorfahren ſchlagen/ welche ſtets hoch adeliche und hochgeachtete Leute geweſen. Und ob ihr mich ſchon unter den Händen dieſes jungen Menſchen findet/ ſo bildet euch doch ein/ daß ich nicht/ dafern er mir zuſage/ und Glauben halten wil/ bey ihm/ als ein unzüchtig Weib lebe.

Gin. Mein liebes Kind/ ich wil euch zu einem hübſchen alten Manne und einer betageten und ſittſamen

Frawen

Frawen begleiten / welche euch nichts als liebes und gutes werden erzeigen/ in dem übrigen machets/ wie es euch beliebet.

Lesbia. Ich werde das Leben keinmahl höher achten als die Ehre/ denn ob man wohl jenes lieben sol/ muß man dennoch diese nicht so geringe schätzen / daß man sie dem Leben wolle hintansetzen. Denn das Leben sonder Ehre bey einer Frawen/ ist nicht Leben/ sondern Tod/ und eine Fraw sonder Ehre/ ist keine Fraw.

Gin. Diese predigt von der Keuschheit / und hat dem Teufel in dem Hindern / laß uns hieher gehen/ denn es kommen Leute.

Der siebende Eingang.

Livius und Brozzi.

Livius.

EBen diese Weise / durch welche ich heute Lesbien betrogen/ kan dienen/ sie noch diese Nacht hinter das Liecht zu führen/ wo Fraw Ginefra wil. Denn wenn sie Lesbien in das Hauß von einer Frawen führet/ kan sie ihr gebieten / sich stille zu halten und daß man sie in dem Hause nicht höre noch erkenne/ und ist /an Alter und Gestalt ihm nicht sehr ungleich / wil ein solches Kleid anziehen / wie er träget/ und durch gleiches Stillschweigen versuchen/ zu ihr zukommen.

Brozzi. Wenn aber Gismund zu Fraw Ginefra sagte/ daß er selber begehrete bey ihr zu seyn?

Livius. So kan sie antworten/ sie wäre in redlicher Leute Hause/ da hinein er nicht achen dörffte/ und wenn ihm lieb wäre/ sie zu verbergen / müste er etwas Gedult haben.

Broz.

Brozzi. Fraw Ginefra kan alles/ wenn ſie wil.

Liv. Sie hat den Willen zu allem oder zu nichts.

Brozzi. Ich verſteh diß nicht.

Livius. Wo ſie ihren Willen drein gibt/ daß ſie mich zu ihr führet/ wird ſie ihr das ander auch wohl belieben laſſen/ ſchläget ſie mir aber das eine ab/ ſo iſt das ander nicht zu hoffen.

Brozzi Geſetzt/ daß es alles nach des Herrn Wundſch von ſtatten ginge/ ſo wird er doch morgen in gröſſeren Verwirrungen ſtecken als heute. Gismunden wird er verlohren haben/ welcher ihn/ und nicht unbillich/ vor einen ſchändlichen Verräther halten wird. Lesbia wird eine Todfeindſchafft auff ihn werffen/ und er wird dieſer Sachen wegen von der gantzen Welt geſchimpffet/ und von einem jeden gehaſſet werden.

Livius. Es wird nichts oder wenig dergleichen geſchehen: denn ich verſichere mich/ daß ich der Lesbien Gemüth ſo weit durchforſchen wil/ daß/ wo ſie ſich/ wie leicht geſchehen kan/ entſchlieſſen mag/ mit mir durch zugehen. mach ich mich morgen auf/ und ziehe mit ihr von Florentz.

Brozzi. Diß was ihr vorhabt/ ſie gar zu behalten/ iſt das gefährlichſte aller Anſchläge/ der Herr verleuret hierüber ſein Vaterland/ und Gismund wird ihn verfolgen biß auff den Tod. Er ſehe wohl zu/ daß ihn dieſer Wahnwitz/ nicht umb Gut und Leben bringe.

Liv. Es mag ſeyn wie es wil/ es muß alſo gehen.

Brozzi. Warumb kommet er nicht viel eher dem Gismund mit etwas Geld zu Hülffe/ damit er aus dieſen Händeln gerathe/ denn ſo könte geſchehen/ daß er ſie hernach mit euch gemein hätte/ wie wohl andere pflegen.

Livius. Hieran darff man nur nicht gedencken: denn er

hat

hat ihr verſprochen / daß er ſie heyrathen wolte.

Broz. Wo ihr euch denn entſchlieſſen habt mit ihr durch zugehen/ ſo thut es auffs wenigſte / ſonder ihr etwas davon zu ſagen/ man hat hier ein ſicher Mittel.

Liv. Was für eines.

Broz. Der Herr gehe mit Frauw Ginefra zu Leßbien/ gebe vor/ Gismund ſchickte ihn zu ihr/ und liſſe ihr anmelden/ ſie wäre in gröſſerer Gefahr/ ergriffen zu werden/ als iemals. Derowegen ſchickte er ihn zu ihr/ daß er ſie aus Florenz führen / und an einen ſichern Ort bringen ſolte/ ſie wird dem Herrn allen Glauben zuſtellen/ und gerne mit ihm gehen/ ſo bald als morgen das Thor eröffnet; mache der Herr ſich mit ihr in ſeines Freundes Solianns Forwerg/ welches einſam und recht bequem zu dieſer Sachen/ da kan er ſich ſo lang auffhalten / biß er ſie auff ſeine Meinung bringe/ ſie/ weil ſie nicht wiſſen wird/ wo ſie ſey/ noch gegen wem ſie ſich zu beklagen habe; wird endlich diß gezwungen thun müſſen/ was ſie in der Güte nicht wolte / und des Herrn freundliche und liebreiche Arten und Sitten/ werden ſie in ihrer Wohlmeinung mehr und mehr verſtercken/ der Herr weiß wohl/ eine Frauw iſt ein unbeſtändig und wandelbares Ding.

Livius. Und dieſer mein Vorſchlag kan dem Gismund eben ſo wohl zu keinem geringen Glück und Frommen gedeyen.

Broz. Der Herr redet/ als wenn das übel ſchon geheilet.

Livius. Wenn er ſie nicht ſtets bey ſich hat / wird er vielleicht dahin zubringen ſeyn / daß er einen Mitbuhler annehme / und durch dieſes Mittel / die Schande ſie zu heyrathen vermeide: So kan ihm auch dieſes behülfflich ſeyn/ zu Befriedigung der Händel mit dem Tagano. Hier ſind nun zwey

Dinge

Dinge von nöthen / einmal muſt du zu Gismund gehen/uñ ihm anmelden/er ſolle ſich nicht viel bey Frauen Ginefra Hauß finden laſſen/ weil ihn die Schergen der acht Männer hin und wider ſuchen/ durch dieſes Mittel ſind wir vor ihm ſicher. Vorander ſo muſt du mir bey meinen Freunden zwey gute Roß zu wege bringen / daß wir morgen ie früher ie beſſer darvon kommen / diß beydes iſt ſonder einige Beſchwerligkeit gar leicht zu thun: denn Gismund, welcher in hohem Verdacht/ wird dir ſonder einig Nachdencken Glauben zu ſtellen/ an den Roſſen kan es nicht mangeln. Gehe derowegen geſchwinde/ verſeume keine Zeit/und bringe mir Antwort/in Frawen Ginefræ Hauß / wofern ich daſelbſt nicht bin / ſo erwarte meiner alda.

Der achte Eingang.

Ginefra alleine.

DJe mehr kan als ich / mag ſich Meiſterin von dem Handwerck nennen! Nach dem ich das junge Menſch dem Broſcus und der Bäſche übergeben begegnete mir Hieronymus, der gleich zu Hauſe gehen wolte. Bey dem hab ich nach einem kurtzen Geſpräche zur Beute/wie die Landsknechte reden/ wenn ſie ihre Diebſtücke und Rauberey mit einem zierlichen Namen bekleiden / gegenwertige zwey Goldſtücke bekommen/ dieſe ſind nu meine / er mag von dem Mägden bekommen was er kan. Gismund darff aus Furcht der Häſcher nicht nach Hauſe/ daß er ſie ſehen könne/ des Morgens/wenn man ſie heraus führen wird/ wird ſie doch nicht wiſſen / wo ſie geweſen / und derowegen Gismund nicht entdecken können / daß ſie

ſie bey ſeinem Obemb zur Herberge geſtanden. Ja wenn es auch an Tag käme / ſo wolte ich mir doch nicht die geringſten Gedancken darumb machen. Hieronymus und Gismund wiſſen / daß ich eine Kuplerin bin / und von Kuplerinnen hat man nichts anders zu gewarten.

Der neundte Eingang.

Brozzi. Gismund. Musca.

Brozzi.

MEnſchen kan man ja leicht betrügen / und ihnen mit Worten eine andere Sache vorſtellen / als in dem Hertzen ſteckt: aber nicht Gott den allerhöchſten der in das Geheim unſerer Gewiſſen ſiehet. Mein Herr Livius hatte ſich eingebildet / er würde gar nicht / oder auffs wenigſte / nicht ſo bald die verdiente Straffe ſeiner Untrew zu ertragen haben / aber ſeine Sünde hat ihn / als er ſich auffs minſte vermutet / den Schergen in die Hände geführet: Schaw / ob der Teufel nicht liſtig / und durchtrieben / weil er heute bey Lesbia geweſen / und dieſen Abend ihm vorgenommen / ſie durch eben ſolchen Betrug noch einmal zu hintergehen / hat er ein dergleichen Kleid / als Gismund trägt / angezogen / und eben dieſes hat verurſachet / daß man ihn vor Gismund angeſehen / und ins Gefängniß geführet. Ob er nu wohl nicht der jenige / den ſie geſuchet / wird er doch Mühe haben heraus zu gelangen. Und wenn ihm gleich nichts anders widerführe / ſo wird ihn doch genung ängſten / daß er dieſe Nacht / welche er ihm ſo ſuſſe uñ lieblich eingebildet in dem Kercker mit Seufftzen zubringē ſolle.

Schaw /

Scham/wie oft irret das Urtheil der Sterblichen! Er gedachte der Frölichſte auff der Welt zu ſeyn/ und darff wohl der Unglückſeligſte und Elendeſte werden / aber ſeine Sünde (in dem er den Gismund, der ihm ſo viel vertrawet / ſo verrähterlich und ſchändlich gehandelt) hat zu letzt keine geringere Straffe verdienet/ und über dieſes/ muß man glauben/ daß dieſe Gefängnüß dannenher entſtanden/ daß er ſeinen gottloſen Vorſatz/ in welchem er ihm vorgenommen/ noch ärger als heute mit Gismund umbzugehen / nicht ſo läſterlich zu Wercke richten könte / wie er gethan haben würde / wenn ihm dieſes begegnet.

Giſm. Iſt diß nicht Livius Diener / welcher dort mit ſich alleine redet.

Muſca. Er iſts/ und ſihet ſehr erſchrocken aus. Was wird das bedeuten?

Broz. Ich muß es Giſmund wiſſen laſſen; damit er achtung auff ſeine Sachen gebe. Und hernach gehen/ und ſuchen/ wie man den Livium aus dem Gefängnüß bringen möge.

Giſm. Was redet er von dem Gefängnüß?

Muſca. Was iſt Newes vorgelauffen / was haſt du da zu ſtreyen?

Broz. Wenn du es wiſſen wirſt / wirſt du auch nicht ſehr darüber lachen.

Giſm. Ich wil mich nicht entdecken/ damit er deſto freyer reden möge.

Muſca. Der Herr trete zurücke/ daß er ſeiner nicht gewahr werde.

Broz. Livius iſt bey Gineſiæ Hauſe von den Schergen an Giſmunds Stelle gefangen.

Muſca. Wie? gefangen?

Broz. Ja gefangen!

Bayerische Staatsbibliothek München

Musca. Wie iſts möglich/wenn Livius Livius, und Gismund Gismund iſt.

Broz. Ich weiß das ſelber wol: Aber es iſt keine arge Sache/weil einer dem andern ziemlich gleich / an Alter/Geſicht und Kleidung/und was noch ärger/ und vor dich ſchlimmer iſt / wenn du wäreſt vorhanden geweſen/ hätteſt du ihm müſſen Geſellſchaft halten.

Musca. Was habe ich mit ihm zu thun?

Brozzi. Daß wirſt du wol wiſſen/Geſelle. Gismund wird etwas Unkoſten und Widerwertigkeit darvon haben/aber du wirſt gar auffgehenckt werden / weil du dieſe Rauberen befödert.

Musca. Ich ſage dir höchſten Danck vor dieſe gute newe Zeitung! Du haſt eine köſtliche Hoffnung von meinen Thaten.

Brozzi. Die Hoffnung iſt gleich deinen Wercken.

Gism. Guten Abend! ſtellet den Scherz auff die Seiten/ iſt Livius gefangen?

Broz. Er iſt gefangen! und wo ſich der Herr nicht aus dem Straube macht; wird er eben ſo wohl eingezogen werden / und dieſer redliche Mann zu förderſt.

Musca. Umb Gottes willen mein Herr / laſt uns fort. Mich dünckt ich habe den einen Fuß ſchon in dem Thurme.

Gism. Man muß zum wenigſten warten biß morgen. Wilſt du über die Mauren ſteigen / und aus der Pfannen in die Kohlen fallen.

Broz. Mein Herr Gismund, der Musca macht ihm kein Gewiſſen über die Mauren zu ſpringen / denn er weiß wol was er ſonſten verdienet.

Musca. Morgen werden wir nicht zu dem Thore dürffen/ denn es wird mit Wache beſetzet ſeyn.

Gism.

Giſm. Haſt du geſehen daß die Schergen in Gineſtæ Hauß eingefallen.

Broz. Ich weiß dem Herrn nichts anders zu ſagen / denn ſo bald Livius an die Thüre geklopffet / in Meinung nach dem Herrn zu fragen / waren ihm die Schergen auff dem Nacken / ich ſtund ein wenig ferne von ihm / als ich aber ſahe / was vorlieff / ſetzte ich die Füſſe auff die Erde / und name durch / und ob er mir gleich etlich mahl ruffte / wolte ich ihm doch nicht antworten.

Giſm. Woher weiſt du denn / daß ſie ihn vor mich gefangen genommen.

Broz. Es kan nicht anders ſeyn / wenn der Herr allen Sachen recht nachdencket.

Muſca. Mein Herr / hier iſt nicht viel zu ſtehen / daß wir nicht den erſten Irthumb mit dem andern vergröſſern.

Giſm. Hieronymus iſt Urſache an allen dieſen Händeln. Wenn er nicht ſo viel Weſens gemacht: hette Pagania wol nichts angefangen biß morgen.

Broz. Mein Herr Giſmund, lange hier zu ſtehen / iſt weder vor mich noch andere / es iſt beſſer ich gehe / und beſuche den Livius, und forſche von ihm / ob er was von nöthen habe. Hat mir der Herr noch eines oder andere zu befehlen?

Giſm. Brozzi gute Nacht; Ob ich wol glaube / daß Gineſta bey Zeiten wird Lesbien aus dem Hauſe geſchaffet haben / wil ich doch nichts weniger hingehen / nachforſchen / und meine Sachen ſo anſtellen / daß wir morgen / wofern unſertwegen nicht Wächter an die Thore geſetzet; wegkommen können.

Muſca. Wo vermeinet aber der Herr dieſe Nacht zu bleiben?

Giſm. Hier und dar / umbzuſehen / und nachzuforſchen / was man vor hat.

Muſca. Und wo wir Morgen nicht können aus Florenz kommen?

Gism. So müſſen wir ſo lange eingeſchloſſen bleiben/ biß man ſonder Gefahr abreiſen kan. Wir haben ja nicht die gröſſeſte Sünder von der Welt begangen. Derowegen werden die Wächter / Schergen und Diener/ der acht Männer/ nicht für und für an den Thoren ſtehen. Was den Livium belanget / hat es nicht viel auff ſich/ denn/ wo ſie ihn vor mich erwiſchet/ ſo werden ſie ihn wol loß geben / wenn er dargethan/ daß er nicht Gismund ſey.

Muſca. Hier iſt nicht Ort oder Zeit viel zu reden/ laß uns von hinnen.

Broz. Daß dich der Krebs! dieſe zwey fürchten ſich auch/ wiewohl nicht ſonder Urſach. Ich wolte zuvor ehe nach Hauſe gehen/ als den Livium beſuchten/ aber ich halte/ es ſey beſſer / daß ich mich bald zu ihm mache: Denn die Fraw möchte mich ſo lange auffhalten/ daß ich hernach nicht thun könte was ich wolte: Darzu wil ich auch nicht der ſeyn / der die newe Zeitung von Livii Gefängnüß anbringen wird. Aber was ſehe ich/ kommet doch die Amme aus dem Hauſe / was hat das auff ſich/ daß ſie ſo ſpät mit dem Wandergeräthe / unter den Armen auf die Gaſſen komt. Ich halte ſie gehet aus/ ich muß doch hören was ſie ſage/ was winſelt ſie.

Der zehende Eingang.

Die Amme und Brozzi.

Amme.

O Unglückſelige! O arme Amme! Wie wird es mir gehen! Die alte Fraw iſt darhinter kommen/ daß es

es mit der Tochter nicht richtig/ träumet ihr auch ſchier/ was die Urſache ſeyn müſſe/ und vielleicht/ (ja/ was vielleicht?) hat ſie etwas Anzeigung wie es ſtehe. Ich wolte daß das junge Volck Holtzäpffel in dem Hindern hätte/ weil man doch nichts mehr von ihnen als Unluſt und Widerwillen zu gewarten.

Brozzi. Was iſt das? Wo laufſt du ſo verzweifelt hin/ Amme?

Amme. Ich weiß nicht! Ich wolt daß ich nie gebohren were!

Broz. Die Fraw wird vielleicht innen worden ſeyn; daß Giſmunds Frävlein heute in dem Hauſe geweſen?

Amme. O daß were Zucker und Honig!

Broz. Was mag es denn ſeyn?

Amme. O du elende verſtoſſene Amme! verflucht . . .

Broz. Was Teufel iſt es denn?

Amme. Man muß es doch wiſſen laſſen/ ich halte/ daß du wol achtung gegeben/ daß unſere Jungfer Sylvien etliche Jahr immer nach Giſmund geſehen.

Broz. Ich habe wohl/ ich weiß nicht/ was gemercket/ und glaube ſie habe ſich allein in ihn verliebet.

Amme. Wolte Gott/ ſie hätte ſich alleine verliebet. Heute als ſie erfahren/ daß Giſmunds Frävlin in der Unter-Cammer geweſen . . . O ich wolte/ daß der/ der ſie in dieſes Land gebracht/ tauſendmahl müſte den Halß brechen!

Broz. Es were genung/ wenn es einmal geſchehe.

Amme. Brachte ſie mich darzu/ daß ich ſie heraus/ und in ein ander Zimmer führete . . .

Broz. Was hat das auff ſich/ ſie brachte mich darzu? Hat ſie dich gezwungen?

Amme. Es iſt genung/ bitten kan mehr als Zwang! und daß ich es kurtz mache/ ſie ſtellete ſich an ihrem Ort/ umb bey dem Giſmund zu liegen.

Broz. Und iſt deß angegangen?

Amme. Ja/wenn es angegangen were! Du weiſt nicht/ was noch übrig/ ſo bald ſie in der Cammer war/ gieng ich in die Küchen/ und ſtieg herauch ein wenig hinunter/ legete die Ohren an die Bretter/ und hörete/ daß ſie ein wunderlich Spiel mit einander vor hatten.

Broz. O Staup-Beſen! O Schandmütze! O Eſel!

Amme. Ich gieng wieder hinauff/ und legete mich über den Gang/ welcher über das Hauß gehet/ umb zu ſehen/ wenn Giſmund heraus käme/ da dauchte mich/ und dauchte mich nicht . . .

Broz. Was dauchte dich? ſage/ daß dich der Krebs ankomme.

Amme. Und den die Fiſtel/ der hieran Urſach! daß Livius und nicht Giſmund von ihr käme.

Brozzi. Was? dauchte dich? du kenneſt ja einen vor den andern.

Amme. Er gieng ſo geſchwinde fort/ als einer der ihm nicht trawet daß er weg kam/ ehe ich ſeiner recht innen wurd. Ich gieng wieder hinunter/ umb die Sachen recht zu erfahren/ und fand den Livius in ſeiner Kamer gantz alleine erröttet und verſtellet. Derowegen begunnte ich zu befahren was geſchehen/ doch umb eine Gewißheit zu haben/ fragte ich Sylvien/ ſonder mich zu entdecken/ umb viel Sachen/ und als ich dieſes mit jenem/ und jenes mit dieſem überleget/ befand ich/ daß ſie den Livius ihrem Bruder anlegen.

Broz. O Galgen! O Strang! O Halßeiſen! O Feuer! was machet ihr?

Amme. Ja was noch ärger iſt . . .

Broz. Was mag noch ärger ſeyn?

Amme. Es iſt ja ein Irrthum/ daß man ſündiget oder Böſes begehe. Aber das iſt ſtummſte iſt/ wenn es hernach

nach entdecket wird. Verborgene Sünde iſt halb vergeben.

Broz. Recht! recht! Ich verſtehe dich du Ungeheuer!

Amme. Die Alte/ die den Teufel hinter den Ohren hat/ hat Sylvien in eine Kammer geſchloſſen/ und will/ ehe ſie ſie heraus läſſet/ auff den Grund kommen.

Broz. Ich halte Livius ſey auff den Grund kommen!

Amme. Daß du erkrancken müſſeſt! du ſteckeſt allezeit voll Poſſen.

Broz. Was wird Sylvia ſagen?

Amme. Sie kan nicht mehr ſagen/ als was ſie gleubet/ daß ſie bey Gismund gelegen. Die Fraw wird/ wie leicht zu erachten/ ein groſſes Weſen anfangen und Gismund wird es hefftig leugnen.

Broz. Wer weiß das! Er kan auch Livio zu gefallen ja ſagen.

Amme. Wenn er ſich nicht in die junge Fremde vernarret hätte. Es iſt genug! Die Sache iſt entdecket/ und wo ich nicht ſtracks fortgehe/ werd ich ergriffen/ und ſtehe in Gefahr/ in das Gefängnüß zu gerahten.

Broz. Was? In das Gefängnüß? Das ſolte noch eine Luſt ſeyn. Man wird dich viel eher wie du verdienet in einen Käfficht ſtecken/ aber nicht eher/ biß das gewöhnliche Gepränge auff dem Eſel mit Ruten und Maulkörbe an dir vollzogen/ und du der gantzen Stadt Schawſpiel/ und anderer deines gleichen Vorbild worden.

Amme. Ja Brozzi! Wenn alle Leute ſolten geſtraffet werden/ wie ſie verdinet, man würde nicht Stricke vor die Helffte finden/ es iſt nur von nöthen/ GOTT umb gut Glück zu bitten. Haſt du mich wohl verſtanden? Was mich anlanget/ wo mir die Schenckel nicht liegen/ verhoffe ich Morgen auff den Abend

bend umb dieſe Zeit an einem andern Ort zu ſeyn/ da ich nichts derogleichen zu befürchten.

Brozz. Wo gehest du denn mit dieſem Gebündlein hin?

Amme. Ich wil mich biß zu Morgen bey einer guten Freundin verbergen.

Broz. Ich wolte nicht gerne / daß du dieſen Abend durchgingeſt/ denn wo die Sache alſo / wie du erzehleſt/ wirſt du dein und Livii Verderben verurſachen. Er iſt itzund gefangen/ wegen eines geringen Weſens/ und wo du darvon lauffſt/ kanſt du leicht dardurch zu wegen bringen/ daß die gantze Sache eher offenbar werde/ als ſonſten. Derowegen er ſtrenger eingezogen werde / und den Kopff verlieren dörffte/ wordurch dir doch nicht das wenigſte gerathen/ wenn du aber bleibeſt/ kan es ſo bald nicht offenbar werden/ Morgen früh/ wenn Livius aus dem Gefängnüß/ kanſt du gehen/ ſo dir beliebet/ ich weiß/ daß du ihm ſo ungewogen nicht biſt/ daß du ſein Leben nicht höher ſtätzen ſolleſt/ als deine geringſte Beaemtigkeit.

Amme. Wenn es aber offenbar würde / und ich in dem Hauſe were?

Broz. Was wird es mehr ſeyn / es wird doch von itzt biß zu morgen an nichts anders draus werden / du ſeyeſt auch wo du wolleſt. Glaubets Sylvia nicht/ daß ſie bey Giſmund gelegen?

Amme. Ja/ aber ob dieſer gleich es Livio zu gefallen bekennen wolte, würd' ich doch dadurch nicht unſchuldig werden.

Broz. Geh in das Hauß/ und verlaß dich auf mein Wort/ wo dir etwas von itzt an biß zu morgen begegnen ſolte; verſichere ich dich/ daß ich dich nicht ſtecken laſſen wil ſo wahr als ich lebe.

Amme. Sehe zu/ was du thuſt!

Broz. Ich weiß/ was ich rede/ du weiſt auch/ wie ich mein

Wort

Wort halte. Gehe in das Hauß / und mache es wie ich will.

Amme. O ich elendes Weib! Wohin bin ich gebracht/ ich gehe dahin du wilſt.

Brozzi. Du biſt dahin gebracht du Schandhure/ da deine Schelmereyen verdienet/ du haſt die guten Tage/ welche du in dieſem Hauſe/ (da du über Güter und Leute geſtellet) genoſſen/ nicht ertragen können. Es iſt wol war/ daß ein redliches Frawenzimmer ihre Ehre in keine Gefährligkeit ſetzet/ bey offentlichen Zuſammenkünften/ ſondern mehr achtung auff ſich zu geben habe/ in ihrem eigenen und ihrer Nachbarn Hauſe. Es mag ſich ein jeder hüten/ vor Mägden/ Ammen/ Bettelvolck/ Kleider-Umbträgerin/ und dergleichen liederlichem Geſinde / und nicht hergegen den Kindern verbitten/ Kirchen und vornehme Oerter zu beſuchen: Denn durch ſolch Teufels Geſchmeiſſe werden ſie beredet / zu Hurerey und Ehebruch. Schawe in welch einem Irrgange Livius itzt ſteckt. Wo diß Ding an den Tag kömt/ ehe er der Gefängnüß entſchlagen: ſo iſt der arme Menſch umb den Halß/ oder/ da es gar wohl gerahten will/ in Gefahr/ ewiger Gefängnüß. Man möchte ſich ja wohl verwundern/ daß er nicht innen worden/ an den Worten oder Gebärden der Lesbien, daß ſie dieſe nicht were/ mit welcher er zu ſchaffen gehabt. O elendes / O diß auff den Grund verderbtes Hauß/ wie fält man ſo in einem Augenblick von dem höchſten Glück/ in das ſchmertzlichſte Elend! Mit kurtzem/ ſolche Händel ſollen uns zu Gemüthe führen/ daß hier nicht unſere Wohnung/ und daß wir nicht nur wegen der Welt erſchaffen/ als in welcher nur ſtete Arbeit / und weder Ruhe noch einige Erquickung. Hier iſt kein

ander Mittel/ als daß ich Herrn Gismund ſuche/ damit wir ſehen/ ob wir Livium noch dieſen Abend können aus dem Gefängnüß erretten/ und hernach den Zufall biß morgen verbergen/ damit unterdeſſen Livius aus Florentz kommen könne. Keine andere Auffluct wil mir einfallen: Denn ich bin gewiß daß Gismund nicht wird wollen/ auch nicht können bekennen/ daß er diß Stück begangen/ damit er thu. die Laſi nicht auff den Halß ziehe/ Sylvien ſo/ wie ſie nu iſt/ zu heyrathen/ vernemlich/ weil er ſeine Frawlin mehr als ſich ſelber liebet/ ja gleichſam anbetet.

Die Fünffte Abhandelung.

Der Erſte Eingang.

Gismund. Brozzi. Muſca.

Gism.

DIß einzig mangelte noch/ das Maaß meines Elendes zu überhäuffen/ und mich zu dem elendeſten Menſchen auff der gantzen Welt zu machen: Grauſames Glück! Diß iſt ein recht verfluchter und widerwertiger Tag vor mich geweſen.

Muſca. Hier iſt keine Zeit zu klagen/ ſondern man muß auff Mittel dencken/ wo noch irgend eine zu finden/ und ſelbe hernach ins Werck richten. Livius ſitzt in dem Gefängnüß/ in Gefahr/ ſo ärger gebunden zu werden/ und einen newen Außgang zu erleben. Der Herr und ich/ ſind/ anderer Sachen zu geſchweigen/ der tröſtlichen Zuverſicht/ ihm die

Geſell-

Geſellſchafft zu halten/ mit Lesbien ſtehet es wie es kan/Sylvia mag wol die Elendeſte auff der gantzen Welt ſeyn. Hieronymus iſt gantz verzweifelt/in Livius Hauß gehet es gantz bund über Ecke/ mit kurtzem/ alle Sachen ſind in höchſter Verwirrung/und der Herr wil hier ſtehen und winſeln! es iſt was anders von nöthen.

Giſm. Was Mittel aus dieſem Elend zu gelangen?

Muſca. Hat denn der Herr keinen Freund/ den er hinſchicken und durch denſelben darthun könte/ daß Livius nicht Giſmund ſey/man kennet ja einen vor den andern in gantz Florentz wol.

Giſm. Geſetzt daß man genung darthun könne/daß er Livius und nicht Giſmund ſey; wird er dennoch nicht aus dem Gefängnüß kommen/weil/wie der Warheit ähnlich/man ſchon erfahren/ daß Lesbia in ſeinem Hauſe geweſen/ und daß er Wiſſenſchafft von der gantzen Sachen trage.

Muſca. Man mag ſicher glauben/daß die Acht Männer und der Secretarius alle Sachen richtig erfahren/ weil wir heute nicht das geringſte gethan/ auff welches man nicht achtung gegeben/ und ſo wohl dem Frembden als der Obrigkeit zugetragen.

Broz. Wenn dieſes denn ſo bald nicht thulich/ſo bitte ich Herr Giſmund,er ſey ihm nur in einer andern Sachen indeſſen zu willen/und vergeſſe/das Unrecht/ das ihm Livius heut erwieſen/ wofern es ein Unrecht oder Sünde zu nennen/ was man durch zu hefftige Liebe überwunden und gezwungen begangen.

Giſm. Was Livium anlanget/iſt nicht von nöthen/ daß jemand etwas von mir bitte/ dafern es nur eine Möglichkeit/ und in meiner Macht. Was ſich heute zugetragen/ achte ich auff der Welt nichts/ wil auch nicht zugeben/daß es in dem minſten unſere

sere Freundschafft verlure oder die unzehlichen Wolthaten/ die ich von Livio empfangen/ verdunckle/ soll mich auch nicht abhalten/ vor sein Heil eben dasselbe zu wagen/ und zu thun/ was vor mich selbst. Sey gewiß/ seine Händel kränckten mich nicht weniger/ als meine eigene.

Musca. Hat der gute Livius gesündiget/ so muß er itzund wol darüber büssen: wolte Gott es were nur so/ er glaubete/ er hätte einen andern getraget/ und wird nu wol empfindē/ wo es ihm selber wehe thue.

Broz. Wo die Sache in dem Hause entdecket/ wird Sylvia sagen/ wie sie denn nicht anders zu sagen weiß/ sie habe den dem Herrn gelegen: Denn hette ich umb den Livius aus der Gefahr zu retten/ wolle der Herr vorgeben/ es verhalte sich nicht anders/ und er sey Willens/ die Missethat außzusöhnen/ durch ihre Heyrahr. Was die Amme betrifft/ die ausser dem Herrn wol weiß/ wie es umb die Sache stehe/ die wil ich leicht bereden/ daß sie schweige/ oder mit Sylvia übereinstimme.

Gism. Des Livius Unglück gehet wegen der Freundschaft/ die wir zusamen getragen/ nur so hoch zu Hertzen/ daß wenn die Liebe/ die ich zu Lesbien trage/ mich nicht dahin brächte/ daß ich ihr/ dafern sie wol geboren und erzogen/ (wie sie mir versprochen/ so zu erweisen/ daß ich es mit Händen greiffen könne) die Ehe zugesagt: wolte ich dieses nicht nur bekennen/ sondern auch in der That/ wenn anderwerts Livius Leben und Ehre nicht zu retten/ mich mit Sylvien vermählen lassen/ angesehen/ daß wegen des heutigen Verbrechens mehr das Glück/ als er zu beschulden. Weil aber von diesen zwen Sachen ich nun nicht mehr als die eine thun kan/ so bin ich/ wie du siehst bereit/ außzugehen/ als ob ich den Sylvia heute gewesen/ damit er indessen aus der Gefängnüß

fängnüß errettet werde und Zeit gewinne / auff Außflüchte zu ſinnen.

Broz. Mehr als genung vor dieſes mahl. Weñ er aus dem Gefängnüß / mag er ſelbſt ſeine Sachen nachdencke.

Muſca. Diß gehet wohl hin. Aber was wird der Herr weiter machen / wenn die Sache / (wie ſie denn nicht verborgen bleiben kan) außbricht / wenn ihre Freunde euch und dem Hieronymus werden unter Augen treten? Und wo ſie den Herrn finden / ſo werden ihn auch wohl die Schergen finden / denn bey dergleichen Händeln / iſt man nimmermehr ſo verſchwiegē als ſichs gebühret / wo nu die Freunde den Herrn antreffen / und der Herr geſtehet / was er anietzo verſprochen, ſo werden ſie begehren / daß er Livien denn den Trauring gebe?

Broz. Was den Ring betrifft kan es nicht anders ſeyn.

Muſca. Diß komt trefflich / daß der Herr ihm belieben läſt / zwen Werber auff einmal zu nehmen / und die eine gleichſam dem Vater aus der Schoß rauben.

Giſm. Keine andere als Lesbia, ſoll in Ewigkeit meine Seite berühren / keine wird mein uñ ich keiner andern ſeyn. Was die Gefahr von den Schergen belanget / hat es nicht noth / denn wo die Freunde mit mir reden wollen / ſo müſſen ſie entweder mich / oder ich ſie an einen ſichern Orte finden.

Broz. Laſt uns denn keine Zeit mehr verlieren.

Giſm. Morgen wenn ich durchgehen werde / will ich alle mit einerley Müntze bezahlen.

Muſca. Recht! wo der Herr nur kan / habe ich ihme nicht geſagt / daß über dieſes / das man befohlen / ihn bey dem Kopfe zu erwiſchen / auch Morgen das Thor mit Wache beſetzen werde / damit er nicht entgehen könne / wie ich kurtz vorhin verſtanden / von einem der umb dieſe Sache nicht wenig weiß. Es iſt von nöthen / daß man etlicher maſſen den Paganum behandele. Wo wir es anders machen wollen /

rechten

richten wir uns selbst und den Livius auff einmal zu grunde.

Cism. Höre doch! welche närrische Anschläge! wenn ich den Paganin könte befriedigen / were allen Sachen abgeholffen.

Muska. Das weiß ich wohl / und derohalben / wenn ich sage / von Befriedigung des Paganins, vermeine ich nicht / daß man ihn gantz und gar hind an fertigen solle (welches wie ich bester massen verstehe nicht leicht möglich) sondern mein Rahtist / man soll versuchen sich nur so lange mit ihm abzufinden / biß man Zeit gewonnen / des Herrn und Livius Angelegenheiten nachzudencken.

Cism. Vorhin / als ich meinen Einfällen nachhing; erinnerte ich / daß Hieronymus in seinem Schreib-Zimmer ein klein Sitzkästlein verwahret / in welchem allerhand Sachen von Gold / Silber / Edelgesteinen / Perlen en Halßbändern und dergleichen von hohem Wehrt verwahret / welche meiner Mutter gewesen / und weil ich einen Schlüssel habe / welcher das Zimmer auffschleuft / den ich mir nachmachen lassen / damit ich ihm bißweilen / wie man pfleget / ein paar Thälerlein außführe könte; gieng ich zuvor hinein und ward gewar daß alle Sachen in dem Stande wie vor langer Zeit / zu befinden: und daß der Schlüssel zu dem Kästlein an der Mauren hienge. Derowegen bin ich entschlossen erstlich ein paar hundert Cronen werth / aus selbigem zu nehmen / damit ich Zehrung auff den Weg habe / nachmals will ich das Kästlein dem Paganin vor Fünffhundert versetzen / damit er seine Klage auffhebe / und ich morgen von Florenz kommen könne / will aber zuvor Anstalt machen daß es Brutus den Hieronymus wissen lasse / damit er sich mit dem Paganin abfinden könne / ehe er mit den Edelgesteinen darvon ziehe / hernach gehe es wie es wolle!

Muska.

Muſca. Was bringen wir denn die Zeit viel zu? Warumb ſuchen wir nicht mit ihm zu handeln.

Giſm. Kom/kom/ſonder einigen Augenblick mehr zu verlieren.

Broz. Ich wil unterdeſſen zu Hauſe gehen: Wenn ich in des Herren dürffend/wo würde er anzutreffen ſeyn?

Giſm. Muſca wird es dir wohl ſagen. Halt dich an ihn wo von nöhten.

Muſca. Laſſet uns hierumb gehen/ denn ich höre Volck.

Der Ander Eingang.

Lapus, Brozzi.

Lap.

WAs mag Conſtanze wollen/ daß ſie bey ſo ſpäter Nacht nach mir ſchickt?

Broz. O Unglück. Dieſer iſt Lapus meiner Frawen Bruder/ſie wird ihn in Warheit beſchicket haben. Nu gehet es recht übel! Nu ſind wir auff der höllſten Staffel unſeres Elendes!

Lap. Es iſt von nöthen daß was hochwichtiges vorgefallen/weil ſie mich anizt ſo eilends durch die Magd fordern laſſen. Wolan denn/ GOtt helffe daß . . . haben ſie doch die Thür eröffnet/ehe ich geklopffet/ſie müſſen gewiß auff mich gewartet haben.

Broz. O betrügliche Welt! bey meiner Trew! Ich gehe nicht wieder in das Hauß. Doch ja/ ich will durch die Garten Thüre mich hinein machen/ damit ich heimlich verſtehen könne was ſie reden/ thun/und vorhaben/ümb meine Seegel nach dem Winde zu richten. Siehe Hieronymus! Gemach gemach/ das iſt auch nicht vor dich. Es iſt noch nicht Morgen.

Der

Der Dritte Eingang.

Hieronymus.

IStts wohl möglich/ daß in einer Frawens Person sich ein so hohes Gemüth und so treffliche Sitten finden sollen! Ich habe von der Frawlin/welches mir Frau Cinefra vergangenen Abend in das Hauß gebracht/ weder durch Bitte noch Versprechen/ noch Dräwen/ nur einen Kuß erhalten können/ und wenn sie mir es hätte abgeschlagen/ auff solche Weise/ wie andere pflegen/ hätte ich mir vielleicht diese Gedancken aus dem Gemüte geschaffet/ aber sie hat es mir mit einer so lieblichen Manier verwiedert/ daß sie in mir mehr und mehr Begierden entzündet/ in ihrer guten Gunst zu stehen. Und dieses rühret nicht von dannenher/ weiln mir/ was verboten/ immer hefftiger begehren/ als was erlaubet; sondern weil ich ein so edles Gemüth in einem Frawen Zimmer angetroffen/ welch es man kaum bey Mannes Bildern suchen dörffte. Ach! sagte sie/ mein Edelmann/ will er wegen eines so geringen Wollust/ dergleichen ihm doch die Welt überflüssig geben kan/ die Ehre und Redligkeit von einer armen Frawlin verletzen/ die das Unglück zu diesem eusersten gedränget? helffe Gott! daß ich eher mein Leben schlisse als das geringste verübe/ das der Ehre zu wider. So die gottlose Frau/ welche mich in dieses Hauß geführet/ umb wie sie vorgab/ mich aus einer vor Augen schwebenden Gefahr zu retten/ mich ihm übergeben als ein unzüchtiges Weib, wird sie sich betrogen finden/ und wo es der Herr glaubet/ irret er weit von der Warheit/ zu diesem meinem

meinem Willen kommet noch / daß ich nicht mehr die meine bin/ sondern dessen/ deme mich die göttliche Vorsichtigkeit übergeben. Drumb sol und kan ich nicht eines andern Sache mißhandeln lassen/ und dadurch die Gesetze Gottes / der Menschen/ mein Ehegemahl / und endlich mich selbst verletzen: ich fragte von wannen und mit weme sie vermählet wäre / konte aber nichts aus ihr bringen/ daß der Warheit ähnlich schiene. Weil sie denn gewiß von hohem Adel seyn / und einem Mann von hohem Stande zu gehören muß / wil ich sie nicht länger in meinem Hause behalten/ und dadurch iemand einen Wiederwillen erweisen/ der diesen Possen / dem ihme Frau Ginefra gerissen/ hefftig an mir rächen möchte. Darumb gehe ich/ und wil ihr sagen/ daß sie die Frälin abhole/ oder nach ihr schicke und ihr anzeige / daß sie mich / da es von nöthen / zu ihren Diensten gebrauche/ weil ich sie wegen dieser so frembden und hohen Tugenden nicht weniger als wenn es meine eigene Tochter wäre/ lieben muß.

Der vierdte Eingang.

Musca. Gismund. Paganinus.

Musca.

GEh bitte/gemach/er ist noch nicht von dieser Ecken weg.

Gism. Wolte Gott daß er aus diesem Leben weg wäre.

Musca. Der Herr gönnet ihm viel guts.

Gism. Musca sihe/ob Hieronymus zu Hause sey. Mein guter Freund / ich wil mit dem Knaben hinein und euch diese Sachen heraus schicken/davon wir anfänglich geredet/ damit wollen wir gehen/ wo-

hin ihr selbsten begehret/ und wenn ihr euch werdet versichert haben/daß die Kleinoter/welche darinnen/ so viel werth als ich euch gesaget/ und wir mit einander abkommen / so wollen wir zugleich meinen Freund aus dem Gefängnüß erretten/ und ihr möget die Klage aufheben/ damit die Gerichte nicht weiter fortfahren.

Pagan. Der Herr redet sehr wohl/ aber warumb nimt er nicht die Sachen aus dem Kästlein / welche/ wie er saget/ darinnen sind / damit man sie desto leichter fortbringen könte?

Musca. Hieronymus ist nicht zu Hause.

Gism. Es ist gut! damit ihr sehet/ und dessen gewiß seyn sollet/ daß ich euch nicht betriege/will ich das Kästlein aufschlissen / weil man itzunder nicht alles heraus nehmen kan. Ihr möget in dessen die Sachen/so darinnen verwahret/ so lange zum Pfande behalten/biß ich/oder ein ander/euch morgen 500. Ducaten auszähle.

Musca. Weißlich! und wegen vieler Sachen.

Gism. Du Musca und ihr Paganin bleibet so lange alhier/ und wo er vielleicht wieder komt / welches ich doch nicht glaube / so gieb du mir ein Zeichen / daß er mich nicht unversehens überfalle.

Musca. Ich wils thun.

Gism. Du Junger kom mit mir.

Pag. So/ wie die Sachen stehen/ konte dem Herr wohl keinen bessern Schluß fassen / als diesen/ er wird sich und mich aus diesen Händeln und Widerwillen ziehen / und seinen Ohrnb wird es tausend Jahr dünken/ biß er mit ihm vertragen.

Musca. Wenn man die Liebe beobachten wil/die er zu ihm träget / kan man ihn vor mehr denn seinen Vater halten.

Pag. Desto besser alls. Aber wie ist es zugegangen daß

daß ein ander vor den Gismund ins Gefängniß geführet?

Musca. Weil man ihn in denſelben Ort hat ſehen hinein gehen / wo allem Vermuthen nach Gismund die Leßbien ſuchen wollen.

Pag. Er muß Gismundes groſſer Freund ſeyn / weil er umb ſeinetwegen daß hat thun und wagen wollen / welches er ſelbſt heute nicht wollen oder können verrichten.

Musca. Es iſt ſein Hertzens Freund / wohnet gleich hier gegen über / und ſie ſind wegen dieſer Nachbarſchafft mit einander aufferzogen als Brüder.

Pag. Mich dünckt daß ich ihn dieſen Morgen an der Thüren habe ſtehen ſehen. Es iſt ein feiner junger Menſch. Weßen Sohn iſt er?

Musca. Seines Vatern.

Pag. Wie heiſt ſein Vater?

Musca. Leonhard Guascon.

Pag. Iſt er bey leben?

Musca. Er iſt unlängſt geſtorben.

Pag. Hat er dieſem Sohne gute Mittel verlaſſen?

Musca. Sehr gute Mittel. Er hat einer Tochter drey tauſend Ducaten mitgegeben / und dieſen Livium zu einem Erben des übrigen / welches ſich über zehn tauſend Ducaten erſtrecket / eingeſetzet.

Gism. Wenn einer alle Sachen auffgezeichnet hätte / welche mir begegnet / ſeind ich von Piſa hieherkommen / hätte er eine Geſchicht-Erzehlung oder ein Luſt-Spiel daraus machen können.

Musca. Mein Herr komt! oder wohl ein Trauerſpiel / wo ſich das Glück nicht ändert.

Gism. Mein redlicher Mann / hierinnen ſind Sachen von weit gröſſerem Werth / als ich euch geſagt. Gehet in eure Herberge / in einer halben Stunden wil ich euch mit dem Schlüſſel folgen / und

wenn ihr alles werdet geſehen haben / wollen wir uns ſchon mit einander vergleichen.

Pag. Er ſchliſſe zuvor auff / damit ich nicht mehr umbgeführet werde / ſondern ſicher gehe und mir nicht widerfahre was mir dieſen Morgen mit der Schrifft begegnet.

Gism. Ich bitte er bringe mich nicht alhier umb die Zeit / iſt es nicht wie ich ihm geſaget habe: ſo mag er thun was ihm beliebet und iſt nicht ſchuldig ſeiner Zuſage nachzukommen.

Pag. Es iſt wahr. Kom Junger nun das Käſtlein / gute Nacht.

Musca. Was bedeut diß Lipren Beiſſen? diß Hände-Winden? und ſo viel Wunderns?

Gism. Ich entſetze / ich verwundere mich und verſtarre / über denen Sachen / die mir begegnet / und begegnen / und weiß nicht / ob Ich Ich / oder ein ander ſey / ob ich wache / oder ob mir träume.

Musca. Mich düncket / der Herr wache.

Gism. Mich düncket mir träume. Denn anders kan es nicht ſeyn / als ich das Käſtlein zuſund bolete / befand ich / das darinnen / wer wolte diß glauben haben / meine Leßbia verſchloſſen / welche voll Verzweiffelung / ſich über ihr Unglück beklagte.

Musca. O Gott was ſaget der Herr.

Gism. Und weil Barbe / welche wohl wuſte / wie es mit der Sache beſchaffen / mir den Schlüſſel zu der Kammer nicht geben wolte; habe ich ihr ſelbigen mit Gewalt nehmen müſſen / aber laſt uns keine Zeit mehr verlieren / hinein zu Leßbien / welche auf mich wartet.

Musca. Hinein geſchwinde / ich höre ein Geſchrey / und mich düncket es ſey Hieronymus, ich zweiffele: daß

Der

Der fünffte Eingang.

Hieronymus und Paganin.

Hier.

Gehets ſo zu! Eh / Straſſenräuber! Verrä-
ther! wo kommeſt du zu dieſem Kåſtlin?

Pag. Ihr thätet wohl mein guter Mann: Wenn ihr
euch umb eure Sachen bekümmertet.

Hieron. Hieher Junger! ſetze das Kåſtlin nieder!

Pag. Gehe fort Junger: ſtehe nicht ſtille/ gehe fort.

Hieron. Er ſol ſtehen der zu Troſte.

Pag. Bey dem Element! wo ihr euch nicht umb eure
Sachen bekümmert „ „ „ „

Hieron. Diß ſind meine Sachen und dieſe Güter ſind mein/
die du mir geſtolen haſt.

Pag. Der/ der Herr über dieſe Sachen / hat mir ſie ge-
geben.

Hieron. Du leügſts in den Hals/der Herr kan dir ſie nicht
geaeben haben/ ich bin Herr darzu.

Pag. Ich wolte dir mit der Fauſt antworten/wie du ver-
dieneſt: aber „ „ „ „

Hieron. Laß das Kåſtlin hier niederſetzen / und ſonder
viel Geſchrey zu machen/ſage iedweder unter uns/
was er zu ſagen.

Pagan. Ihr beginnet das Tuch an dem andern Ende anzu-
greiffen/wohl/da ſtehets.

Hier. Woher haſt du es bekommen?

Pag. Von einem Hieronymus der mir 500. Ducaten
ſchuldig.

Hier. Ah ha/du biſt der redliche Mann/der heute bey mir
früh geweſen.

Pag. Ich bin derſelbige/ und bin warhafftig nichts an-
ders als ein redlicher Mann.

Hieron. Biß wer du wilſt! hat Gismund Schulden / ſo zahle er ſie von dem Seinigen / und nicht von dem Meinen.

Pag. In dieſem Fall hab ich mit euch nichts zu ſchaffen; und ſuche niemand anders als ihn.

Hieron. Haſt du mit ihm zu thun / ſo laß indeſſen meine Sachen ſtehen.

Pag. Ich ſage diß vor ſein: denn ich habe es von ihm zu Pfande empfangen.

Hier. Wie lang iſts / daß er dirs hat gegeben?

Pag. Jetzt augenblicklich.

Hier. Wo iſt er hernach hingegangen?

Pag. Ins Hauß mit ſeinem Diener.

Hier. Wo du mir nicht darthuſt / daß du das Käſtlin von ihm empfangen / ſo wil ich dich bey den acht Männern vor einen Räuber anklagen.

Pagan. Und wo ich mache / daß ihr es mit Händen greifen könnet / daß ichs von ihm empfangen / was habe ich vor Lohn zu gewarten?

Hier. Daß man dich nicht in das Hafſenſen ſtecken wird / wie du verdieneſt. Das Käſtlin wil ich in meinem Hauſe haben / und wo du wilſt mit Gismund reden / ſo kom herein und führe deine Sachen aus. Höreſt du nicht / he! Bruſco! kom herunter.

Pagan. Iſts möglich / daß man in dieſem Lande alſo lebet?

Hier. Nim diß Käſtlin / und trags hinein / gibſt du ſo achtung auff das Hauß? he!

Bruſcus. Es war gleichwol heute in dem Schreibezimmer als mich der Herr hinein geſchicket.

Hier. Es war dar / aber dieſer Kerle hat es heraus genommen / und entſchuldiget ſich / als wenn es ihm Gismund gegeben.

Pag. Ich kenne dich wohl auch / du! . . .

Bruſc. Du ſolſt mich erkennē vor den/der ich bin. Ich aber erkenne dich vor einen Dieb und Räuber.

Hier. Du ſolſt morgen ſenn / wo man die Schelmen/ Betrieger und Beutelſchneider wie du biſt / abſtraffet.

Pagan. O ja/ freylich! das gefält mir! die Gewalt kan mehr als das Recht. Ich muß zu den acht Männern gehen und mich beklagen/ nicht nur über dieſes Unrecht/ das ihr mir itzund mitſpielet: ſondern daß ihr euren neuen Schelmereyen die Hand bietet/ und die Främlin / die ihr mir zu Piſa entführet/ in eurem eigenen Hauſe habt. Ihr bildet euch wohl ein / man wiſſe eure Stücklin nicht; und ſie ſind unverborgen/ was wolt ihr euch entſchuldigen? es wäre euch beſſer angeſtanden/ wenn ihr mir das Pfand / das mir Gismund gegeben/ gelaſſen hättet/ biß er mir gezahlet hätte / was er mir ſchuldig und verſprochen.

Bruſc. Auff dieſe Weiſe wird iedweder zu thun finden.

Hier. Mein lieber Freund/ ich weiß nicht was er ſagen wil von der Främlin/ und habe mit meinem Wiſſen nichts in meinem Hauſe/ das ihm zuſtehet.

Pag. Er beginnet gute Worte zu geben. Die Sache iſt/ wie ich ſage. Er und Gismund haben heute keinen Tritt gethan/ auff den man nicht achtung gegeben. Und vielleicht/ ehe er noch ſchlaffen geht/ ſol er Zeichen ſehen/ die ihm nicht gefallen werden/ und es wird ihn gereuen. Doch genung hiervon.

Bruſc. Nun kriegt Hieronymus auch ſein Theil.

Hier. Was könnet ihr denn mit mir thun?

Bruſc. Gismund, die Magd/ und ich/ werden in das Gefängniß tantzen.

Pagan. Der Herr wirds erfahren/ nicht mehr!

Hier. Warhafftig Fraw Gnetta . . .

Bruſc. Es wird nur allzu wahr ſeyn.

Hier. Wil der Herr wohl thun/ ſo kom er in das Hauß da Gismund ſeyn muß / und verſichere ſich darinnen/ daß dieſe Sachen mir zuſtehen/ und ſage ihm ſelbſt/ was er zu ſagen hat.

Pag. Ich wil vor ſicher hinein/ und mein Recht ſonder auff iemand mehr zu ſehen / befördern wiſſen. Junger geh in die Herberge und warte meiner daſelbſt.

Der ſechſte Eingang.

Lesbia, Gismund und Musca.

Lesbia.

WEnn nach ſo viel Elends und Unglücks das Glück/ mich und meine Ehre / ihm mein Herz/ erhalten hat: ſo vergeb ich demſelben tauſend Widerwertigkeiten / die es mir vorhin erwieſen.

Gism. Iſt möglich/ daß Gineſia ſo unverſchämt ſey/ daß/ da ſie ſie hätte in ein Hauß führen ſollen / in welchem ſie mehr ſicher geweſen/ als in dem ihrigen: Sie ſelbige in meines Ohems und mein Hauß gebracht / nicht anderwerts als ſie pfleget leichte Weiber einzuführen, die ſie in dieſer Stadt an der Hand hat. Aber ich verſichere ſie / ſol ich iemals den Tag erleben / an welchem ich mich aus dieſer Angſt/ die mich itzt hauffenweiſe umbgiebet / befreyet finden werde: daß ich dieſen Schimpff wol werde zu rächen wiſſen.

Musca. Vor wem hält der Herr die Gineſia?

Gism. Vor eine Kuplerin.

Musca.

Musca. Wenn ſie denn ihr Handwerck übet/ und thut was demſelben anſtehet/ hat ſich niemand darüber zu verwundern. Die Leinwederinnen wircken. Die Schuſter machen Stiefel/ die Tiſcher Kiſſen/ die Schneider Kleider/ und die Kuplerinnen dergleichen Händel. Fraw Gnetta hätte wohl jemand eine Nonne vorgezogen/ wenn man ſie vor vertrauet/ geſchweig denn eine andere/ und der Herr wundert ſich/ daß ſie dieſes gethan?

Gnom. Ich gebe dir alle Sachen zu: aber darff ſie ſie ſo unverſchämt in mein Hauß führen?

Musca. Sie hätte ſie wohl in die Kirche oder in das Kloſter geführet/ wenn ſie ihren Ruh davon zu hoffen gehabt: oder von dem Hieronymus darumb erſuchet worden. Der Herr kennet ſeine Natur und bißher geführtes Leben wohl.

Leobin. Vor dieſes mahl ſind Er und Sie/ beyde betrogen.

Gnom. Ich weiß mehr denn zuviel wie er iſt! wolte Gott er wär es allein/ in dieſer Stadt daß es nie gemangelt an ſolchen ſeines Alters Leuten/ welche entweder nie gehey rathet/ oder nach der erſten Ehe unverfreyet blieben/ damit ſie nur allezeit das Hauß voll Huren und Kuplerinnen halten möchten.

Musca. Aerger ſind noch die jenen/ welche Weiber haben/ ſelbige aber verlaſſen/ und mehr von einer liederlichen Huren oder Magd halten/ als von ihnen/ welcher der Herr wohl etliche kennen wird/ als derer bübiſches Leben unverborgen.

Gnom. Genung/ und weiß hergegen wohl/ daß die armen Weiber/ damit ſie nicht allezeit alleine bleiben; ihnen andere ſuchen.

Leobin. Mein Herr/ wo es ihm gefellet/ ſo laſſet uns von hier abtreten/ damit wir nicht von ſeinem Ohrnb/

wenn er mit dem Fremden heraus kommen möchte/ angetroffen werden.

Cism. Sie rede wohl mein Hertz. Musca, weil ich in dieser Stadt viel Freunde habe/ von welchen ich mich alles zu versichern / bin ich noch nicht entschlossen/ bey welchem ich diese Nacht zubringen werde. Aber ich sey wo ich wolle / so wil ichs dich doch wissen lassen/ damit du bißweilen kommest/ und schauest/ ob mir etwas von nöthen/ und Bericht gebest/ wie die Sachen ablauffen/ biß wir/ so bald möglich/ mögen sicher ausgehen/ und uns an einen Ort verfügen / da wir uns vor dieser Obrigkeit nichts zu fürchten. Livius wie du siehest/ ist in dem Gefängniß/ nicht sonder Gefahr / wo die Sache entdecket wird / seinen Kopff zu verlieren/ in seinem Hause wird alles über und übergehen/ das unsere ist eine lebendige Helle. Lesbia und ich befinden uns/ wie du siehest/ und gehen sonder zu wissen / wohin / als verzweiffelte Leute. Bleib du derowegen alhier/ und höre fleissig nach allen Sachen/ die du vernehmen magst. Über alles begib dich nicht von dem Hause / es sey denn die höchste Noth / damit wenn ich dich begehren möchte / du in einem Ort seyest / in welchen du leicht zufinden.

Lesbia. Musca setze uns/ (weil es ja dem Glück also gefallen) doch nicht aus der Acht!

Musca. Ich wil gewiß ihrenthalben thun/ was mir möglich/ und das Hertz möchte mir brechen/ wenn ich sie solcher Gestalt sehe aus dem Hause gehen/ und nichts mehr suchen/ als wo sie diese Nacht herbergen sollen.

Cism. Meiner Widerwertigkeit und Schmertzen achte ich nicht so viel! dieses allein kräncket mich / daß ich meinetwegen Lesbien in solchem Elend sehe.

Aber

Aber wenn ich ſie nur erhalte / bin ich mehr vergnüget / wenn mir gleich alles zurück und wider Willen gehet / als wenn ich ſonder ſie ſolte über die gantze Welt gebieten.

Lesbia. Wir wollen mit ehe ſtem in feſteſter Hoffnung des Tages gegenwertig ſeyn / welcher unſere ſo groſſe Widerwertigkeit und Elend in Freuden verkehren wird.

Musca. Ich bitte / ſie gehen fort / ich höre daß man des Livius Thüre öffnet.

Gism. Laſt uns gehen / wohin uns das Glück führen wird.

Musca. Wer wolte nicht weinen wenn er betrachtet / worzu dieſe zwey elende und unglückſeligſte Verliebten durch übermäſſige Liebe gebracht / unangeſehen / ihre Liebe recht ehrlich und Edel. Armer Livius! der / welcher mit Frawen Conſtanzen aus dem Hauſe komt / iſt Lapus ihr Bruder. Gott helffe dir! es ſcheinet / die Sachen ſtehen gar übel.

Der ſiebende Eingang.

Lapo. Conſtanze und Muſca.

Lapo.

NUn Conſtanze! ängſte dich doch nicht mehr als von nöthen.

Conſt. O elende Conſtanze! Sol dieſes die Ruhe deines Alters ſeyn!

Lapo. Ehe man was weiters bey der Sachen thut / will ich mit einem guten Freunde / welcher weiſe und verſtändig / Rath halten / aber ſage mir doch / was du deñ eigentlich von Anfang geſehen / welches dich zu den Argwohn dieſer verübeten That gebracht / damit

damit ich mich beſſer mit ihm unterreden möge.

Conſt. Heute nach der Mahlzeit befand ich mich etwas unpäß: die verwegen legt ich mich ein wenig auff das Bette.

Musca. Ich kan mirs alles wohl hören.

Conſt. Als ich erwachte/ und Sylvien weder in der Kammer noch auf dem Saale fand; fragte ich die Amme wo ſie wäre / ſie gab zur Antwort / daß ſie es nicht wüſte/ hielte aber darvor / daß ſie hinunter in das Haus oder in den Garten gegangen. Ich glaubte daß dem alſo wäre/ und gab mich zu frieden. Kurtz hernach/ weiß ich nicht/ aus waſſerley Bewegung ich mich in das Kammer-Fenſter/ welches über den Vorhoff gehet/ gelegt/ ſahe auch ſo ſtracks als ich mich dahin begeben/ daß Sylvia aus der groſſen Unterkammer/ gantz roth/ furchtſam / und mit verwirreten Haaren hervor kem.

Lapo. Sie muß fleiſſig gearbeitet haben.

Conſt. Ich ſtund/ ſahe/ und hörete/ was ſie machen wolte/ und werde innen / daß vor die Amme mitten auff der Treppen begegnet/ welche mit ihr ein zimlich Gezeſchel hielt/ ich verbarg meinen Argwohn/ ſo gut als möglich. Die Amme kam wieder hinauff/ und ging in dem gantzen Hauſe/ bald oben/ bald unten herumb/ ſonder daß ſie wuſte/ was ſie thun ſolte.

Lapo. Die verrähteriſche Hure!

Conſt. Ich ſtellete mich frölich/ damit ich ihr nicht böſe Gedancken machte / und redete nach meiner Gewohnheit ſo mit ihr / als mit Sylvien. Welche/ wie die jungen Leute pflegen/ alſo ausſah/ daß man die begangene Miſſethat gleichſam auff ihrer Stirne leſen konte.

Musca.

Musca. Ich bilde mir es ſo feſte ein / als wenn ich ſie vor Augen ſehe!

Conſt. Letzlich umb zu wiſſen / was es denn wäre / und was ſo viel Furcht und Verände rung des Geſichts bedeutete: ſchloß ich mich mit Sylvien in eine Kammer / ſie fiel auff ihre Knie / und bekandte / wie ich ſie und etwas fragte / wie die gantze Sache ſtünde.

Lapo. Nicht / wie die Sache ſtehet: ſondern wie ſie vermeinet / daß ſie ſtehe.

Conſt. So iſts! ob wohl ihre Wort durch ſo viel Seufftzer und Schlucken gebrochen waren / daß man kümmerlich verſtehen konte / was ſie redete / als ich dieſes vernommen / ſchloß ich ſie wieder ein / ruffte die Amme / welche gleich mit einem Wander-Gebund unter dem Arme zu der Thüre wieder hinein kam / in eine andere Kammer / und hielt ſie dar ſo lange auff / biß du eben zu rechte kommen / da wir ſie mit einander auff dis Stück befraget / und diß befunden haben / was du gehöret.

Lapo. Und fürnemlich / daß das Ubel viel gröſſer / als wir wohl vermeinet: denn wenn der Anſchlag wäre abgelauffen / wie die Amme gedacht und angeſtellet / ſo konte man ja irgend ein Pflaſter zu dieſer Wunde finden.

Musca. Die Sache iſt entdecket. Gismund kan hier nicht mehr helffen.

Conſt. O Unglück über Unglück!

Musca. Das Glück hat hir mehr geſündigt als die Amme.

Lapo. Je mehr ich nachdencke / je mehr muß ich mich drüber entſetzen / und weiß nicht was ich ſagen ſol.

Conſt. Warumb haſt du mich zu ſolchem Elend auffgehal-

gehalten / wie offt hab ich dich gebeten Lapo, du
ſolteſt mir einen hübſchen Mann vor Sylvien ſu-
chen helffen / und du haſt die Sache von Tage zu
Tage auffgeſchoben.

Lapo. Danck habe du. Die du ſo offt als ich dir einen
in die Hand gegeben geſagt/dieſen mag ich nicht/
der gefält mir nicht / ja alles ſtarck dich an
Dencke nun / ob du itzt nicht lieber wolteſt / daß
deine Tochter einen armen Handwercks Mann
genommen/ als daß du ſie in dieſem Zuſtande be-
halten ſolteſt.

Musca. Das heiſt Jungfrawen in dem Hauſe!

Conſt. Ach Lapo mein Bruder!

Musca. Schaw / was dieſe vor einen Jrthumb began-
gen!

Conſt. Was denckſt du nun?

Musca. Ja Frawen! es ſolte ihnen wohl an Entſchuldi-
gung mangeln.

Lapo. Wolan denn! die Sache iſt nun ſo bewand/ ſchicke
morgen ſo bald der Tag anbricht das Mägd-
lein in das Kloſter / und laß unſerer Schweſter
andeuten/ daß ſie ſie mit keinem Menſchen reden
laſſe.

Musca. Recht ſo / nun ſol ſie vor unſern Herrn Gott gut
genung ſeyn!

Lapo. Und halt die Amme in der Kammer/ da wir ſie itzt
gelaſſen haben/ (weil ſie weit entfernet/ verſchloſ-
ſen) damit ſie niemand ſehe/noch ſelbſt von iemand
geſehen werde. Wo iemand in dem Hauſe iſt/
welchem bewuſt / was vorgelauffen/ ſo kehre Fleiß
an/ daß er mit niemand zu reden komme. Livius
(wie dir wiſſend) iſt in dem Kercker/ und dis allein
ſchmertzet mich/ daß er nicht wegen einer Sachen
gefangen / umb welcher Willen er morgen an
den Galgen ſolte. Denn durch ſeinen Todt wür-
den

den alle Sachen nichtig gemacht werden.

Musca. Ey freylich! Euch zu Gefallen!

Conſt. Wohl aber! Was Ehre würde mein Ehmann und ſein Vater darvon tragen? ich wil diß durchaus nicht! Denn ob er wohl in Warheit nicht mein leiblicher Sohn/alleine wol/weil er gantz von mir auffergezogen/ liebe ich ihn nicht weniger/ als wenn er von mir geboren.

Musca. Sie haben einander gar anders aufferzogen und genoſſen.

Conſt. Und in dieſem Werck hat ſein Verbrechen groſſes Mitleiden verdienet/ weil er auſſer allem Vorſatz geſündiget/ in dem er darvor gehalten und noch geglaubt/ daß er nicht mit Sylvien: ſondern ſeinem Begehren nach mit dieſer verfluchten Huren zu ſchaffen gehabt.

Musca. Huren? wenn alle ſolcher Art und Sitten wären/ ſo würde ein gemeines Frawen Hauß ſo ehrlich ſeyn/ als wohl das reineſte Jungfrauen Kloſter.

Conſt. Ich muß noch weiter mit dir reden/ dieſes Unglück kräncket mich nicht weniger/ ſeiner als meiner Tochter und meiner ſelbſt wegen/ und wenn man durch Erlaubniß der Geiſtlichen oder andere Mittel ſo viel zu wege bringen könte/ daß Sylvia ihn beyrathen möchte/ würde es ſich ſehr wohl ſchicken.

Musca. Dieſer ſtellet ſich närriſch/oder er iſts in Warheit/ und wil nichts verſtehen.

Conſt. Was dörffte er wohl darauff wagen?

Lapo. Was weiß ich umb die Sachen? Wie alt war Livius als ihn Leonhard aus Sicilien gebracht hat.

Conſt. Er war ſehr klein/ mache deine Rechnung auff fünff Jahr.

Lapo. Hat er dir nicht gesaget von was vor einer Frawen er ihn in Palerm bekommen.

Const. Ja/ ich erinnere mich gar wohl/ er gab vor/ er hätte ihn von einer sehr Edlen Wittwen in seiner Stadt erhalten/ aber/ worzu dieses? Mit wenigem: Leonhard hat ihn so hoch geliebt/ daß kurtz zuvor ehe er gestorben/ er ihn hat lassen ehelich erklären/ und bald darnach (wie dir wohl bewust) zu seinem Erben eingesetzet.

Lapo. Weil er allzeit ein solcher Geselle war!

Musca. Verrätherischer Geitz.

Const. Und in Warheit/ er hat sich stets gegen allen also verhalten/ daß ich mein höchstes Vergnügen daran gehabt.

Musca. Das kan man glauben/ auch sonder euer Schweren.

Lapo. Wenn du denn nicht wilst Ursach an seinem Verderben seyn/ so ist von nöthen/ daß man/ wo sich nichts bessers thun lest/ die Sache zum wenigsten so lange verborgen halte/ biß er aus dem Gefängnüß gerathen könne.

Const. Das sage ich/ und sage es allezeit. Wilst du daß er übel anlauffe/ vertrieben werde/ und unser Vermögen/ wie auch der saure Schweiß meines Leonhards in gemeine Hände gerathe.

Lapo. Du sagest die Warheit/ wegen dieser und ander Ursachen ist höchstnöthig/ daß man nicht viel Worte mache/ der Sylvien/ so bald als möglich einen Mann zu geben suche/ und alles nicht so genaue beobachte.

Const. Es wird nicht die erste seyn/ die so/ wie sie zu dem Manne kommet.

Musca.

Muſca. Und der/der ſie freyen wird / wird noch eine gute Morgen-Gabe mit erwiſchen.

Lapo. Wo die Sache ſtille gehalten wird / kan allem Unheil gerathen werden/und das iſt alles.

Conſt. Alſo iſts! Es iſt beſſer in dieſer Welt/daß man einen vor from anſehe/als daß er from ſey.

Muſca. Geſegnet ſeyd ihr zu tauſendmahlen!

Conſt. Lapo, laſſt uns hinein gehen/damit dieſelbigen/die aus dem Hauſe des Hieronymus kommen unſer nicht innen werden.

Muſca. Es ſcheinet ſie haben ſich wohl verglichen.

Lapo. Bleib GOtt befohlen Conſtanze! Ehe ich ſchlaffen gehe / will ich dich vor beſuchen / ſchleuß dieſe Thüre wol zu.

Der Achte Eingang.

Paganinus. Hieronymus. Muſca.

Muſca bleibt in ſeinem Winckel alleine ſtehen.

Paganin.

Es iſt mir lieb/daß ich meine Sache außgeführet/ und euch dargethan/daß ich das Käſtlein/welches ich von ewrem Neffen bekommen / nicht geſtolen habe/und daß ich ein ehrlicher Mann ſey; Euch kommet nu zu/ewer Wort zu halten / maſſen ihr mir nach vielem Reden und Widerreden verſprochen/das iſt/ daß ihr mir Fünffhundert Ducaten außgezehlet/und damit hat dieſer Streit ein Ende.

Muſca. Hieronymus ſtehet voll von Gedancken.

Pagan. Und kommet es euch anitzt nicht gelegen/ſo gebet mir eine Verſicherung unter ewrer Hand.

Hieron. Es iſt nicht mehr denn billich! Ich begehre nicht daß ihr von mir ſcheidet/ehe ihr befriediget/ aber ich wolte wohl daß ihr mir zuvor einen Dinſt erwieſet.

Pagan. Ich bin bereit zu ewrem Befehl.

Muſca. Die Sache wird recht wohl ablauffen/ich wil mich entdecken. Wer weiß . . . der Höchſte verleihe euch einen guten Abend mein Herr.

Hieron. Du kommeſt eben zu rechte / gehe ſtracks in das Hauß des Livius, und berichte ſeine Mutter Frau Conſtanzen, daß ſie mir eine groſſe Ehre erzeigen würde/wenn ſie ſich biß hieher bemühen wolte.

Muſca. Ich gehe. Was newes wird das werden!

Pagan. Und ich wil nicht allein wo euch beliebet/euch Zeit gönnen/ ſondern auch wo ihr euch würdigen wolt/es vor ein Geſchenck auffzunehmen: werde ich euch ſtets höchſt verbunden bleiben / denn ich bin nicht weniger meiner Sachen frengebig / wenn jemand deroſelben aus Freundſchafft begehret: als bereit das Leben auffzuſetzen / und mich an denen zu rächen / die mir Unrecht thun/ oder das meinige mit Gewalt abdringen wollen.

Hieron. Ich bedancke mich/ und bin euch ewig verpflichtet/wir wollen ein wenig zu dieſer Thüren treten/ da Muſca hinein gegangen iſt / denn ich muß ein paar Worte mit der Frawen reden/ welche herunter kommen ſoll.

Pagan. Laſſet uns gehen/wohin es euch gelieber. Voran/ denn ich will euch folgen.

Hier. Schawet/ ſie kommet gleich.

Muſca. Mein Herr/hie iſt Frau Conſtanze.

Der

Der Neundte Eingang.

Conſtanze. Hieronymus. Paganinus. Muſca.

Conſtanze.

GOtt helffe daß er nicht etwas von der Sachen erfahren habe!

Hier. Fraw Conſtantia. GOtt gebe euch einen frölichen Abend.

Conſt. Die Herren ſind willkommen. Ich bin eines frölichen Abends wohl benötiget.

Hier. Saget mir aus Freundſchafft/wo es auch erlaubt zu fragen / hat ewer Leonhard ſeel. Gedächtnüs nicht irgend erzehlet/ wer deſſen Kindes Mutter geweſen / das er vom Palerm mit hieher geführet/ und anitzt Livius genennet wird.

Conſt. Er hat mir erzehlet / daß er ihn von einer adelichen Witwen von Palermo gehabt / und dieſes hat er allezeit bekräfftiget.

Hier. Es iſt dem nicht alſo/habt ihr mir mein Herr nicht erzehlet/ daß ihn in Palerm dem Leonhardo Guaſconcini einen Knaben von ungefehr fünff Jahr verkauffet oder verſchencket.

Pagan. Ich habe es geſagt/und ſage es noch mals/ und ſage euch noch mehr / und weiß es (denn Leonhard hatte damals in ſelbigen Oertern keinen vertrawtern Freund / als mich) daß er keinen Umbgang mit Witwen gehabt/ auch keine Kinder in ſelbiger Stadt bekommen.

Hier. Wie hat er denn dieſes Kind von euch erhalten?

Pagan. Ich will es euch mit kurtzem ſagen.

Muſca. Laſt uns hören; Was wird dieſes vor eine newe Zeitung werden?

Pagan. Es kamen ungefehr etliche Moren-Schiffe nach Monach/welche die Gegend des Toſcaniſchen Meeres beſtrichen/ groſſe Beute gemacht / und unter vielen Leuten / welcher ſie unterſchiedener Orten gefangen hatten/waren zwey Kindlein/ ein Knäblin/und ein Mägdlin/welche ich weinend ſahe/und weil mich deren jammerte/ in dem es ſich gnungſam außweiſete/daß ſie adelichen Herkommens/behandelte ichs ſo weiß/ daß die Moren / (wie ich euch Herr Hieronymus geſaget) mir die Kinder gegen ein Verehrung liſſen/in dem man auch bey Ubergabe der Kinder eine Frawen/ welche mit ihnen war gefangen worden/weder von den Kindern/ noch die Kinder von ihr loß bringen konte, ward ich aus Wehmut und Mitleiden bewogen/ daß ich ſelbte auch erhandelte und vor ſie nicht ein geringes Geld außlegte. Als ich ſie hernach nach Palerm, da ich meine Wohnung und einen zimlichen Handel hatte/gebracht; Bildet ich mir ein mit guter Weile von der Frawen zu vernehmen / von wannen dieſe Kinder weren/ umb ſolches ihre Eltern zu berichten / damit ich / wenn ſie reich oder edel weren/meiñ vor dieſelbigen außgelegtes Geld wieder bekommen/ und vielleicht auch was gewinnen möchte/aber es kam ein Zufall / welcher dieſe Frau in weniger denn 5. Stunden hinweg nam/ nicht ſonder groſſe Schmertzen und Verdruß dieſer Kinder/von welchen/weil ſie ſo ſehr jung / und keinen Bericht von den ihrigen zu geben wuſten/ ich gar nichts meinem Begehren nach/ erforſchen kunte. Weil mir nu die Hoffnung benommen etwas/ ſo ihnen oder mir nützlich zu erfahren / entſchloß ich mich ſie ſo lange zu behalten und zu bewahren / biß ihnen GOtt ein Glücke zuſchickte. Wie nun GOtt niemand verläſt, alſo begab es ſich

nichts

nicht lange hernach/daß ich in vertrawliche Kundſchafft mit dem Leonhard gerith / und wie er des Knaben gute Geſtalt und trefflichen Verſtand erkennet / begehrete er denſelbigen von mir / und ob ich wohl mich ſehr/etwas zunehmen/verwiderte/ hat er mir doch/was ich vor das Kind außgeleget/ wieder zugeſtellet / bald darnach iſt er mit dem Knaben nacher Florenz gezogen/ und ich habe von daran/weder von einem noch dem andern nicht das geringſte mehr vernommen.

Conſtanze. Wie iſt es aber ferner mit dem Mägdlin verbliben?

Pagan. Sie verblib bey mir und meiner Ehe-Frawen/welche wegen ihrer guten Sitten ſich ſo hoch in ſie verliebt/daß ſie ſie ſtets als ihr Kind gehalten. Nachdem ſie aber noch nicht vor voll dreyen Monaten geſtorben/ und mir/ ehe ſie die letzte Stunde erreichet/ſo viel Nachricht gegeben/ als ſie von dem Kinde und der Magd erhalten/ die ſie mir vor dieſem nicht entdecken wollen/aus Furcht/daß ſie mich und dieſe Tochter/(denn ſie nennete ſie und bilt ſie vor ihr Kind) käme: hab ich mich auffgemacht/ehe deñ Gott etwas anders über mich verhängen möchte/ihren Vater und Mutter (wo ich könte) zu ſuchen/und ihnen/ wo und wie ſie begehreten / dieſes Kind wieder zuzuſtellen. Wenn aber niemand zu finden/der ſich ihrer annehmen wolte / war ich geſonnen ſie in ihrem Vaterlande in ein Kloſter zu geben zu ihrem beſſerm Ruhm und Ehre/und ſo wohl meiner als meiner liebſten Befriedigung / welche vor ihrem Abſchied nichts ſo ſehr von mir gewündſchet/ als daß ich mit dieſer Jungfrawen nicht anders umbgehen wolte/ als wenn ſie von ihr gebohren. Derowegen machte ich mich mit ihr auf den Weg/ brachte ſie biß nach Piſa, und wie ich von

dannen mit ihr nach Florenz kommen wollen / ist mir begegnet was heute nunmehr die ganze Welt weiß.

Hieron. Habt ihr die Jungfraw so hoch/als ihr vorgebt/ geliebet; Warumb habt ihr euch denn nicht mehr bemühet sie wieder zu bekomen/ als sie gegen fünff Hungarische Gülden weg zu lassen?

Pagan. Ich habe dem Gismund eines und das andere angemutet/ sintemal ich in deren Gedancken. (Er würde/ weil ihm Geld mangelte / mir eher die Frawlin wiedergeben / als baares Geld außzehlen/ da er mir sie wiedergeben wollen / oder noch gebe? hätte ich sie/ weil es nicht anders seyn können/ wieder zurücke genommen/ wolte sie auch noch nehmen/ (wiewohl/ GOtt weiß mit was Hertzen) weil ich aber versehe/ daß sie sich mit ihm / wie er mit ihr vergnüget/ muß ich sie GOtt befehlen/ welcher nichts ergehen lassen wird/ als was zu ihrem Besten dienet / und habe mein Gemüt bereitet/ zu allem was noch geschehen kan.

Hieron. Wie ward die Fraw genennet / welche euch mit diesen Kindern ist in die Hände gerahten?

Pagan. Wo mich mein Gedächtnüs nicht bedränget / so hat sie Brigitta geheissen.

Hieron. Wie lange mag es nach ewrer Rechnung seyn/ daß sie gefangen worden.

Pagan. Funffzehen Jahr/ oder ein wenig mehr.

Consil. Was hat ewre Frau hiervon vor Bericht zu geben wissen?

Pagan. Daß der Vater so eines als des andern Kindes damals zu Pisa gewehret. Der eine zwar als Obergebieter über die Schiffahrten/ und der ander als ein Kauffmann / welcher auff- und abreisete wegen seiner Geschäffte.

Hier.

Hieron. Conſtanze, ſonder mehr nachzudencken / aus allem / was dieſer Herr / ſo anjetzt alhier als in meinem Hauſe erzehlet / erbellet ſo viel / daß Livius mein Sohn / und die Frewlin des Gismunds ewre Tochter ſey / welche / wie ihr euch wohl erinnern werdet / hinweg geraubet worden / an jenem vor ſie unglückſeligen Tage / da ſie aus Luſt nach S. Peter auff der Staffel / und von dannen auff einer Barcke die See zu beſehen mit unſerer Dienerin Brigitta, zwey Knechten / und anderer Geſellſchafft außgefahren. Und daß wir nicht ferner wahre Zeichen ſuchen / ſo verſichert mich eine gewiſſe Hertzbrechende Kinder-Liebe / die ich ſtets zu dieſem Livius getragen / daß dieſem alſo ſey. Zu geſchweigen / daß ſein Geſichte und ſeine Geſtalt ſeiner Mutter / welche wenig Monden / nach dem ſie ihn gebohren hatte / geſtorben iſt / ſo genawe gleichet / daß es ſi einet / als wenn ſie es ſelber were. Aber was vor ein gewiſſeres und klärereres kan man haben / als daß er in allem ſo ſehr meinem Neffen dem Gismund gleichet / welchen ich als meinen Sohn liebe. Jedoch ſaget mir / dann dieſes hatte ich vergeſſen euch zu fragen / wie wurden die Kinder ſo eines / als das andere von der Amme genennet?

Pagan. Das Knäblin hiß Gerhardin / das Mägdlin Leßbia.

Hieron. Warumb habt ihr ihre Nahmen verendert?

Pagan. Ich habe ihre Nahmen niemals verendert / ſondern die Moren / die ſie mir verkaufft / haben mich berichtet / der Knabe heiſſe Livius und das Mägdlin Lucretia, und ſo habe ich ſie iederzeit genennet.

Hieron. Was ſagt ihr nun Frau Conſtantia.

Conſtanze. Wenn ich die Frewlin des Gismunds ſehen werde / ſo werd ich ſtracks erkennen / ob ſie meine Lucretia ſey.

Muſca. Nun ſolten mich keine Ketten abſchrecken / daß ich nicht bald itzt dieſen Augenblick den Guiſmund ſuche.

Hier. Von Gerhardin / nu nicht mehr Livii hab ich gantz keinen Zweifel / und itzt erinnere ich mich / daß die Narve / die er oben auff der Stirne erǎt / ihm überblieben von einer Verletzung / die er kurtz zuvor bekommen / ehe er mir geraubet / als er die Stiegen hinab gefallen : O mein allerliebſter Sohn !

Conſtanze. Erinnerte ſich das Mägdlin nicht / (ſo als die Kinder pflegen) ihres Vaters oder Mutter ?

Pagan. Ich dörffte wohl ſo weren / ich hätte gehöret / daß ſie von Fraw Conſtanzien , und ich weiß nicht was / von einem Imbroglia gelallet.

Conſt. Imbroglia iſt unſer Knecht geweſen / welcher ſie ſtets an dem Halſe hatte / welcher vielleicht auch in dieſem Unglück übel gefahren ! Aber / wie iſts glaublich / daß dieſes Werck nicht entdecket / weil Leonhard, welcher / wie ihr ſaget / ewer ſo wehrter Freund geweſen ? Sich ſo offt bey euch befunden ?

Pagan. Das iſt keine ſo groſſe Sache / denn von der Zeit an / da ich die Kinder von den Moren erkaufft / biß auff dieſelbe / da ich den Knaben dem Leonhard gegeben / ſind mehr denn drey Jahr verlauffen.

Conſt. Solang iſts nach Verluſt der Lucretien, daß er nach Paleim gezogen. Hat er das Mägdlin niemals geſehen ?

Pagan. Nein / meine Fraw / er hat auch nie etwas darvon erfahren / denn damals war ich ſehr reich / da ich anitzt beraubet arm worden bin.

Hieron. So iſts mit dem Weſen der Handels-Leute bewand.

Pagan. Und weil ich niemals Kinder gehabt / dieſes Mägdlin aber ſehr liebreich / ja von mir und meiner

ner Ehe-Frauen mehr angebetet als geliebet ward: Hatte ich beſchloſſen ſie als die meine zu halten/und als die meine/wenn es Zeit ſeyn würde/beſſer maſſen zu verheyrathen.

Hieron. Hat euch Leonhard den Verluſt ſeiner Tochter niemals erzehlet?

Pagan. Er hat mir es wohl erzehlet/es blickete aber/daß er keine Hoffnung hatte/ſie iemals wieder zu ſehen/weil er vor gewiß hilt/daß ſie geſtorben were/und es nicht wohl anders ſeyn könte wegen der Ungelegenheit/welche ein ſolch zartes Alter auff den Raub-Schiffen/und unter den Händen der Moren gar übel außſtehen und ertragen können.

Conſt. Er lid hier nicht gerne/daß man viel mit ihm davon redete.

Pagan. Eben das that er auch in Sicilien, und ich glaube nicht/daß wir zweymal hiervon mit einander gehandelt.

Hieron. Was ſtehen wir hier? Was machen wir? Warumb gehen und ſuchen wir nicht den Livius nunmehr Gerhardin, weil er es gar gewiß iſt/auß dem Kercker zu bringen?

Conſt. Ihr ſaget die Warheit/gehet/verlieret keine Zeit/denn mich düncket es tauſend Jahr/biß ich ihn auſſer ſo viel? Widerwertigkeiten ſehe und erfahre/daß nach dem Tode des nicht waren Vaters er ſeinen leibhafftigen Vater gefunden.

Hieron. Schawet/da komt Muſca gantz frölich. Was bringet er vor Volck mit ſich? Gismund, Gerhardin und ewre Tochter Lucretia.

Conſt. Und dort komt mein Bruder Lapus. O GOtt/der ſey für und für Lob/Preiß/und Danck geſaget.

Der Zehende und letzte Eingang.

Muſca. Hieronymus. Gerhardinus. Lucretia. Giſmundus. Conſtantia. Paganinus. Lapus. die Amme. und Silvia.

Muſca.

SChawet hier wie ich euch geſaget habe mein Herr Gerhardin ewren Vater! umbfanget ihn.

Hieron. O ſey zu viel hundert tauſendmahlen willkommen mein allerliebſter Sohn!

Gerhard. Ich wündſche euch, Glück und Heil mein Vater.

Muſca. Es ſcheinet/ daß er nicht reden könne! Er iſt gantz auſſer ſich. O unerwartete Frewde! Mein Herr Hieronymus, Sylvien ewre Schnur werdet ihr auch bald ſehen. Letzbia ſchawet/ diß iſt/ wie ich geſagt habe/ ewre Fraw Mutter. Herr Giſmund bittet ewrer Schwiger-Mutter die Fauſt/ſchämet euch nicht.

Giſm. Es ſolte nun wol Zeit ſeyn! Ja!

Conſt. O mein ſchönſtes Angeſicht/ ja du kanſt nicht leugnē/ daß du die Tochter des Leonhards ſeyeſt/ dein Antlitz und die Augen machen es offenbahr.

Lucretia. O meine hochgewündſchte Fraw Mutter!

Muſca. Haltet ſie auff/ denn ſie wird ohnmächtig.

Giſm. Rühret euch auff! Bleibet ſtehen mein Leben!

Conſt. Giſmund mein Eydam und mein Sohn/ich wündſche euch Glück!

Lucre-

Lucretia. Meine Mutter/ gebet dieſem ehrlichen Manne die Hand/ denn er hat mich aufferzogen/ nicht anders als ihr würdet gethan haben/ und wenn ich ſeine leibliche Tochter geweſen/ wie ich euch zu bequemer Zeit erzehlen werde.

Conſt. Endlich kan ich nicht länger auffſchieben die deine Schweſter zu zeigen. Muſca kom her/ gehe hinauf und ſchleuß mit dieſem groſſen Schlüſſel die Kammer auff/ in welche ich die Amme eingeſperret/ und mit dieſem andern kleinen öffne die ander/ in welche Sylvia eingeſetzet/ und laß ſo wohl eine als die ander hieher kommen.

Muſca. O wie thut ihr ſo wohl! O das ſind newe Zeitungen/ die das Trinckgeld verdienen!

Conſt. Mein Herr! Wie hoch bleibe ich euch verbunden! Der Allerhöchſte verleihe mir/ daß ich euch ſo viel wieder leiſten möge als ewre groſſe Freundlichkeit verdienet.

Pagan. Es iſt umb mich mehr denn zu viel verſchuldet/ weil ich dieſes/ alſo zu reden/ alles meiner Tochter zum Beſten gethan.

Lapus. Ich erfrewe mich Hieronymus, daß ewer Sohn und meine Nichte wieder gefunden/ und daß er meiner andern Nichte Ehemann worden.

Hieron. Ich ſag euch Danck und bekenne/ daß ich der allerfröligſte Mann auff der Welt ſey!

Gerhard. Und gleichfals ich habe mir/ nach dem mich Gott meinen Irrthumb hat erkennen laſſen/ vorgenommen/ Sylvien zu heyrathen/ und trage zu ihr ſo eine heilige Liebe/ als ſich jemand einbilden kan/ und die weil anders beſchaffen/ als jene/ mit welcher ich vorhin viehiſcher Weiſe Lucretien nachgeſetzet/ welche ich nunmehr als eine Schweſter ehre.

Lapus.

Lapus. Und ich Herr Gismund freue mich mit euch / daß ich euch mit dieſer meiner ſchönen Nichte glücklich und frölich ſchawe.

Muſca. Ja Weiber! gleubet ihr wohl Fraw Conſtantia, daß ſie unter den Schlöſſern waren.

Conſt. Du weiſſeſt wohl / daß ich es glaube / denn es kan nicht anders ſeyn als alſo.

Muſca. Verzeihet mir meine Fraw! Ihr betrüget euch!

Conſt. Warumb?

Muſca. Denn ich habe ſie vor dem gegitterten Fenſter / auff der Mittelſtigen gefunden / da ſie alles ſo wohl gehöret und geſehen / daß ſie beſſer wiſſen was geſchloſſen als wir ſelber. Spatzieret heraus Fraw Amme / ſchämet euch doch nicht ſo ſehr.

Conſt. So dürffen wir uns denn die Mühwaltung nicht nehmen / ihnen zu erzehlen / wie unſere Kinder gefunden.

Lapus. Conſtantia, gib ihnen ein gutes Geſicht.

Conſt. Ich kan und weiß es nicht anders zu machen wenn ich gleich gerne wolte.

Lapus. Sylvia, Gerhardin der Sohn des Hieronymus der biß hieher Livius genennet worden / iſt ein Bräutigam / und Gismund dein Verwandter / wie gefält dir diß?

Muſca. Habe ich es nicht vorhin geſagt / ſie wiſſen alle Sachen beſſer als wir! Machet euch nicht ſo viel Mühe!

Sylvia. Mir gefält es über die maſſen wohl / und ich bitte vonthm / von euch / und von meiner Mutter Verzeihung / meiner und meiner Amme wegen.

Conſt. Man verzeihet beyden alle Sachen / ja auch dir Ammehab ich gröſſeſten theils dieſe Glückſeligkeit zu dancken / weil durch dieſe deine Verrichtung ich

die

die Jahre/die mir noch übrig in höchſter Wonne und Wolluſt zu zubringen verhoffe.

Muſca. Derowegen ſoll man alle Sachen GOtt anheim ſtellen/und ihn machen laſſen.

Amme. Ich bin euch wegen dieſer ewrer Freundlichkeit und Güte höchſt verbunden/zumal/ nu ich ſehe/ daß dieſe meine Tochter/denn ſo nenne ich Sylvien, höchſt vergnüget/und bin ſo erfreuet/daß/ wenn ich dieſen Augenblick ſterben ſolte/ ich die Glückſeligſte ſterben würde/ich wündſche der Glück meine Tochter/ich weine vor Frewden.

Lapus. Amme/du haſt einen Crantz verdienet!

Muſca. Eine zugeſpitzte Mütze wil der Herr ſagen.

Amme. Habe ich denn ſo Unrecht Muſca?

Muſca. O wolteſt du nicht geiſtlich werden! Schlißlich! Die Menſchen können ſich dem Willen Gottes gar übel widerſetzen/oder machẽ/ daß diß was geſchehen/ ſoll nicht vor ſich gehe. Was bedeutet diß/daß Hieronymus und Lapus ſo heimlich mit einander reden? Hütet euch ihr Hennen/denn die Füchſe gehen mit einander zu Rathe.

Lapus. Conſtantia, Sintemal beyde deine Tochter und dein Sohn / denn ſo kan ich den Gerhardin wol nennen/ mit allen ihren Gütern und Vermögen nun in das Hauß des Hieronymus kommen: könteſt du wol was beſſers thun / als daß du auch mit ihnen zögeſt / und des Hieronymus Fraw würdeſt? Solte dieſe liebe Geſellſchafft nicht ſo lange als es Gott gefällig/glückſelig mit einander leben.

Conſt.

Conſt. Wo ſie und du hiermit zu frieden/ laſſe ich es mir auch ſehr wohlgefallen.

Muſca. Und ich bekomme nichts darvon! auff! auff! laſt uns nach Hauſe/ es iſt zu ſpät hier zu ſtehen / und auf öffentlicher Gräſſe dergleichen Geſpräche zu halten.

Hieron. Gehe derowegen/ und ſchleuß die Thür auf/ laſſet uns in deſſen Conſtantia einander die Hände auff die Zuſage geben.

Conſt. Es geſchehe zu gutem Glück und zu guter Stunde.

Muſca. Gemach! gemach! Sylvia, du biſt gar zu geſchwinde ſo heimlich und zahm mit dem Gerhardin worden. Gute Nacht mein Mägdlin!

Gerhar. Laß ihn ſagen was er wil den Poſſenreiſſer.

Hier. Dieſen Abend mag ein iedweder nach ſeinem Hauſe wandeln/ weil man hier und da der Ruhe benöthigt/ auff Morgen aber/ wollen wir alle beyſammen luſtig ſeyn.

Muſca. Und denn wird ein Schaffſtall und ein Hirte werden. Herr Hieronymus Bruſco wartet dort an der Thür/ und ich raſe vor Hunger/ diß Geſchwätze füllet den Bauch nicht.

Hier. Herr Pagann, damit ihr nicht meinen dürffet/ als hätten wir bey dieſer Frewde ewrer Sachen vergeſſen/ ſo wiſſet/ daß euch ewre Gelder zugezehlet werden ſollen/ wenn/ und wie es euch gelegen/ damit ihr ewres Thuns warten möget. Wofern ihr

aber

aber begehret / die unzehlichen Pflicht Schuldigkeiten / mit welchen ihr uns verbunden : noch zu mehren und zu vergröſſeren / ſo bleibet bey uns / und (ſintemal ewre Liebſte geſtorben) bringet den Uberſchuß ewrer Jahre in gewündſchter Ruhe / bey dieſen ewren Kindern zu.

Pagan. Weil kein Land ſchöner als dieſes / keines mehr glückſelig / keines unzehlicher Urſachen wegen mehr Begehrens würdig / weil dieſe Stadt für allen andern die prächtigſte / die edelſte / die lieblichſte / bin ich entſchloſſen ſonder weiters nachdencken zu thun / was ihr ſaget / wil derowegen / ſo bald ich mein Vermögen / es ſey nu wenig oder viel / herüber gebracht / mit euch und mit dieſem hochgeehrten Geſchlecht die Tage meines Lebens vollenden.

Hier. Ich bedancke mich vor dieſe Freundligkeit / und nehme euch zu meinem Bruder an / nicht weniger ergetzet / durch dieſe als andere Begebenheiten.

Conſt. Nun auff ein glückſeliges Widerſehen biß Morgen ! Gerhardin diß iſt unſer Weg / führe Sylvien bey der Hand.

Gerh. Wem iſt beſſer als uns ?

Sylvia. Nicht einem mein Leben !

Giſin. Und diß iſt unſer Weg. Lucretia laſt uns gehen.

Lucretia. Gute Nacht ! Bleibet GOtt befohlen :

Lapus. Und ich wil mich in mein Hauß begeben / nun ich dieſer Sorgen entladen.

Muſca

Muſca. Sehet/wie ſind die jungen Leute gearket? Meiner gedenckt man mit keinem Worte / als wenn ich ihnen niemals etwas zu Dienſte gethan. Aber/wo ich mich nicht auch recht luſtig mache: ſo ſey der Schade mein! Ihr Zuſeher/was noch übrig/ wird darunnen verrichtet werden / dieſen Abend geben alle ihrer Ruhe abzuwarten/ auff Morgen ſeyd ingeſamt gebeten zu der Hochzeit/zu dem Tantz/ und zu allen Fröligkeiten/ lebet glückſelig.

Anmerckungen.

Großgünſtiger Leſer.

Es iſt unvonnöthen dieſes Luſt-Spiel weitläuffig auszuſtrecken: weil es wegen der ſchönen Erfindung/artigen Eintheilung/ zierlichen Verwirrung/ bewegtlichen Schärffung und lehrreichen Reden ſich ſelbſt genungſam lobet. Etliche wenig Oerter/ die jemand der Italieniſchen Sprach unerfahren dunckel ſcheinen möchten/ mit kurtzem zu erklären: So mercke/ daß in der II. Abhandelung anderm Eingange auff die Frage / wohnet hier Ihre Herrligkeit Hieronymus Goletti dem Paganin ſtatt Antwort ertheilet wird. Er wäre noch nicht Doctor worden. Welches darumb geſchehen/ umb daß das Ehrenwort Meſſere niemand zu Florenz gegeben wird als den Doctoren und Aptiſſimen. Etzgemach heiſt Meſſere mein Herr. Weil aber dieſer Titul bey uns Teutſchen mehr denn gemein/ habe ich vor ſelben / lieber einen etwas weitzer gewöhnlichen brauchen wollen. Sonſten iſt Meſſere bey den Welſchen / wie bewuſt / titolo de maggioranza.

In dem V. Auffzug / und nachmals durch und durch wird der Acht Männer erwehlet: welche das Judicium Octovirall beſitzen / und zu Florentz, unter andern auch die peinlichen Sachen abhandeln.

In dem I. Auffzug der III. Abhandelung / kommen die Wort. Was die Wider vor Hörner tragen: In dem Welſchen lautet es: con che corna cozzano gli homini. Welches wir gewiſſer Urſachen wegen von Wort zu Wort nicht geben wollen. Zu weilen finden ſich zwar ein und andere Reden in dieſem Gedicht / welche nicht gar zu keuſch ſcheinen / ſed meliorum interuentu penſantur. Der Großgünſtige Leſer hat zuförderſt auff den Zweck zu ſehen / welcher auff die Straffen menſchlicher Boßheit zielet / unter welchen nicht die geringſte; wann Sünde mit Sünde / Hurerey mit Blutſchande vergolten wird / in welches abſcheuliche Elend zu gerathen / Livius durch ſeine Leichtfertigkeit nicht wenig Gefahr laufft.

In eben ſelbrem Auffzug / Klederwiſch Jungfer: ein hochmüthiges damals unverheyrathetes Frawenzimmer nennete die jungen Mannsperſonen ſo noch ledig / Veſper- oder Abendſnecke. Der alſo bald ein geſchwinder und hurtiger Geiſt mit Erzehlung einer artigen Geſchicht von verliebten Jungfrawen begegnete / welche nach dem ſie viel gewehlet und gewartet /

zu

zu letzt in Einſamkeit verbleiben/ und Federwiſche verkauffen müſten. Dannenher dieſer Orte der Name beliebten / und im Gebrauch geblieben.

In der IV. Abhandelung. IV. Auſſzug/ruffe Brozzi O Staup-beſem! O Schand-Mütz! und in der V. Abhandelung letztem Auſſzuge / ſagt Muſca eine zugeſpützte Mütze: und bald hernach. O wolteſt du nicht geiſtlich werden! In dem Welſchen ſteht das Wort Mitra: welches Wort doppelſinnig / wohin in dem letzten Auſſzug gezielet wird. Denn einmal bedeutet es eine Biſchöffliche Inſull / anderwerts einen zugeſpitzten Hut oder Schand-Mütze/ welche denen in Welſchland pfleget auffgeſetzet zu werden / die auff dem Eſel geſtrichen / und der Stadt oder des Landes verwieſen / oder anderwerts beſchimpfft werden. Worbey ſehr denckwürdig und beyde Deutungen erkläret / was Auberi en 11. partie de l' hiſtorie des Cardinaux in dem Leben Ænex Sylvii nachmals Bapſts Pii des Andern / aus unterſchiedenen Geſchicht-Schreibern erwehnet. Sa mere étant groſſe de luy, ſongea vne nuit qu'elle s'étoit deliurée d' vn fils Mitré : ce que la crainte plus forte ordinairement que l' eſperance, luy fit interpreter en mauuaiſe part, s'allant imaginer que cet enfant ſer-

vit quelque iour la honte & le des hon-
neur de ſa famille. Il faut ſcauoir que c'
étoit, vne façon de degrader les Cleres,
pratiquée pour lors en Italie, en France &
ailleurs, que de les faire voir en public
coifez d' vne Mittre de papier : ce qui s'
appelloit mittrer vn criminel ; comme
nous l' apprenons par pluſieurs exem-
ples, & nommément par le ſupplice de
Guillaume Edeline, que Monſtrelet rap-
porte ainſi dans le troiſiéme Tome de ſes
Ghroniques. Audit an le Dimanche,
ſurueille de Noel, fut eſchaffaudé & pre-
ſchié publiquement en la cité d' Eureux,
& condamne à demourer perpetuelle-
mentés priſons de l'Euesque de icelle ci-
té, maitre Guillaume Edeline, Docteur
en Theologie, Prieur de ſaint Germain
en' Laye, & au deuant Auguſtin & de cer-
taines autres Ordres, lequel par tempta-
on & exortation de l' ennemy d' Enfer,
auquel il s' eſtoit donné pour accomplir
ſes delices mondaines, & par eſpecial
pour faire ſon plaiſir d' vne Dame Cheua-
le-

lereſſe, comme on diſuit, & ſe miſten telle ſervitude de l'ennemy, qu'il luy conuenoit étre en certain lieu toutes fois qu'il eſtoit inuité par ledit ennemy. Onquel lieu auoient accouſtumé de faire leur Conſiſtoire, & ne luy falloit que monter ſur vn balayt, qu'il eſtoit peſtrement tranſporté là où ledit Conſiſtoire ſe faiſoit. Et confeſſa ledit maiſtre Guillaume de ſa bonne voulonté, auoir fait hommage à l'ennemy, eſtant en eſpece & ſemblance d'ung mouton, en le baiſant par le fondement, & perſeuerale deſſusdit maiſtre Guillaume par pluſieurs & diuerſes années en ſon dampnable propos, & auoit touſiours eſte aydé de l'ennemy, en toute ce qu'illuy vouloit requerir, jusques à ce qu'il fut accusé & atteint dudit malefice: par quoy il fut arreſté & detenu priſonnier, depuis lequel empriſonnement fait par juſtice, la puiſſance de l'ennemy fut de nul effet, & demoura ledit maiſtre Guillaume en priſonen la foſſe, au pain, & à l'eaue par la condampna-

tionque diteſt. Et luy remonſtra l' Inquiſiteur de la Foy moult hautement & ſollempnellement, les belles predications & enſeignemens qu' il auoit fait au peuple au temps paſsé, quant il alloit par les pays preſcher la Foyde Jeſus, & pluſieurs autres remonſtrances luy furent faites par ledit Inquiſiteur, & FVT MITTRE en la preſence de grant multitude de peuple, durant la predication dudit Inquiſiteur. Apres laquelle remonſtrance, ledit maiſtre Guillaume ſçaichant qu' il auoit voirement delinqué moult grandement enuers noſtre Redempteur & Creatur, commença à gemir & douloir de ſon meffait, en criant mercy à Dieu, à l' Eueſque & à la Juſtice, & en ſoy recommodant aux prieres des aſſiſtans. Puis fut enſerré & mené en la foſſe, pour faire penitence du tres horrible cas qui luy eſtoit aduenu.

Das ist / seiner des Sylvii Mutter / in dem sie mit ihm schwanger ging / traumet eine Nacht / als wenn sie eines Sohnes genesen / der mit einer Mitter auff die Welt kommen. Welches sie die Furcht / so mehrentheils stärcker als die Hoffnung /

nung / aufs ärgſte auszuſtehen gezwungen / in dem ſie ihr eingebildet / es würde dieſes ihr Kind mit der Zeit die Schmach und Schande ihres Geſchlechts ſeyn. Man muß wiſſen / daß es eine Gewohnheit / die Geiſtlichen ihrer Würde zu entſetzen / (welche damals / in Welſchland / in Franckreich und anderwerts üblich) daß man ſie öffentlich verſtellet / bedeckt mit einer Mitre von Papir / welches eigentlich heiſt einen Miſſethäter behauben. Wie wir aus unterſchiedenen Beyſpielen lernen / ausführlich und namentlich aber aus der Straffe Wilhelm Edelins welches Monſtrelet in dem dritten Theil ſeiner Zeitbücher folgends erzehlet. **In erwehntem Jahr an einem Sontag in dem heiligen Weinachte Abend ward in der Stadt** Eureux **auf das Gerüſte geſtellet / öffentlich beruffen und verwieſen / ewiglich in dem Biſchöfflichen Gefängniß ſelbter Stadt verwahrt zu werden / Meiſter** Wilnelm Edelin, Doctor **der heiligen Schrifft /** Prior **von** S. Germain en Laye. **Zuvor** Auguſtin, **und etlicher andern Orden / welcher durch Verſuchung und Ermahnung des hölliſchen Feindes dem er ſich ergeben / umb ſeine weltliche Lüſte zu erfüllen verführet. Inſonderheit aber auff daß er (wie man ſagt)**

„ſeine Begierde erfüllen möchte mit eines
„Ritters Frawen. Und dieſer hat ſich ſo
„fern in Dienſt des Feindes eingelaſſen/
„daß er ſchuldig geweſen an einem gewiſ-
„ſen Ort zu erſcheinen / ſo offt ihn der
„Feind eingeladen. An welchem Orte
„ſie die Zauberer ihre Zuſammenkunfft
„gehalten. Und iſt nicht mehr zu thun
„von nöthen geweſen/als daß er ſich auff
„einen Beſem geſetzt / da er denn anges-
„ſichts dahin geführet / wo die Zuſam-
„menkunfft gehalten. Und hat beſagter
„Meiſter Wilhelm aus freyem Willen
„bekant / daß er dem Feind/welcher er-
„ſchienen in Geſtalt eines Widers ſich
„verſchworen/ und ſeinen Hinderſten ge-
„küſſet. Und offt benenter Meiſter Wil-
„helm hat viel unterſchiedene und lange
„Jahr in ſolchem verdamlichen Vorſatz
„verharret / und hat ſtets des Feindes
„Beyſtand und Hülffe in allem dem/was
„er von ihm begehret / erhalten biß auff
„die Zeit/da er dieſes Laſters halben an-
„geklagt und angehalten / derowegen er
„denn verhafft und gefangen / nach wel-
„chem gerichtlich und rechtmäſſigen Be-
„ſtricken alle Macht des Feindes von kei-
„nen Kräfften geweſen/ und iſt obgemel-

derer

deter Meiſter in dem Gefängniß in der »
Gruben verblieben / Kraffe erwehne- »
ten Urtheils. Wie ihm denn auch der »
Glaubens Richter ſehr hoch und treff- »
lich die ſchönen Predigten und Lehren / »
welche er verwichener Zeit / als er das »
Chriſtenthum durch das Land hin und »
wieder geprediget / zu dem Volck ge- »
than / vorgehalten / und mehr anders »
vorgeſtellet und zu Gemüthe geführet. »
Und ihm ward eine Haube oder Miter »
auffgeſetzt in Gegenwart einer ſehr groſ- »
ſen Menge Volcks / ſo lang dieſe Pre- »
digt des Glaubens Richters gewehret. »
Nach welchen Ermahnung offt gemel- »
ter Meiſter Wilhelm / wohl wiſſend / »
daß er öffentlich ſchrecklich geſündi- »
get / wider unſern Erlöſer und Schöpf- »
fer ; angefangen ſeine Miſſethat zu »
beſeufftzen und zu betrauren / und »
GOTT / den Biſchoff / und die Ge- »
rechtigkeit umb Genade gebeten / ſich »
dem Gebet der Umbſtehenden anbefoh- »
len. Nachmals ward er eingeſchloſ- »
ſen / und in die Gruben geführet / umb »
Buſſe zu thun wegen dieſes höchſt- »
ſchrecklichen Falls / der ſich mit ihm be- »

ge-

geben. Der Victoriæ Traum hergegen hat dem Sohn die Bischöffliche- und nachmals Päbstliche Würde bedeutet / wie daselbst ferner zu lesen.

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek München